Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitschrift 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 143 Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 25. März 1864.

Nr. 144 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend Mittag ausgegeben.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1864) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 36 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89 5/8. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 105. Schlesischer Bank-Verein 102 B. Oberschlesische Litt. A. 155 1/2. Oberschlesische Litt. B. 141 3/4. Freiburger 128. Wilhelmsbahn 57. Neisse-Brieger 82 7/8. Tarnowitzer 66. Oesterreich. Credit-Aktien 77 3/4. Oesterr. National-Anleihe 68 1/8. 1860er Loose 79. 1864er Loose 53 1/4. Oesterr. Banknoten 85. Wien 2 Monate 84. Darmstädter 85 1/4. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60 1/4. Mainz-Ludwigshafen 124. Italien. Anleihe 67. Genfer Credit-Aktien 46 3/4. Commandit-Antheile 97 1/2. Russische Banknoten 84 7/8 B. Hamburg 2 Monat 105 7/8. London 3 Monat 6, 20 1/8. Paris 2 Monat 79 7/12. Börse still. Tendenzlos.

Wien, 24. März. [Anfangs-Course.] Credit-Aktien 183, 70. 1860er Loose 93, 75. 1864er Loose 94, 15. National-Anleihe 80, 30. London 117, 70.

Berlin, 24. März. Roggen: fest. März 31 1/4, Frühjahr 31 3/4, Juni-Juli 34, Sept.-Oktober 36 1/2. — Spiritus: unverändert. März 13 5/6, Frühjahr 13 7/8, Juni-Juli 14 5/8, Sept.-Oktober 15 1/2. — Rüböl: fest. März 11 7/8, April-Mai 11 7/8.

△ Lord Palmerston und die Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände.

Das Resultat mindestens hat der deutsch-dänische Krieg schon gehabt, daß er den Nimbus, in welchen sich das Ministerium des weltbeherrschenden England lange Zeit zu hüllen wußte, gründlich zerstreut hat. Etwas Kläglicheres, als die Verhandlungen des englischen Parlaments, in denen es sich um die Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände handelte (vgl. Nr. 139 d. Z.), ist in der parlamentarischen Geschichte in der That noch nicht vorgekommen; mit Ausnahme etwa des weiland Ministers v. Manteuffel wüßten wir keinen Minister zu nennen, der im Umgehen einer Frage, im Sichdrehen und Wenden eine so traurige und nicht blos eines englischen, sondern geradezu jedes Staatsmannes unwürdige Rolle gespielt hätte wie Lord Palmerston.

Trotz seines hohen Alters mag Lord Palmerston immer noch jene Eigenschaften besitzen, die ihn in die Reihe der ersten Staatsmänner Europa's stellten und ihm vom eigenen Volke den schmeichelnden Beinamen des Lord „Feuerbrand" erwarben, aber die durchaus schlechte und verlorene Sache, die er vertheidigen will und vertheidigen soll, zieht ihn von der Stellung eines Mannes, der mit seinen Worten die Cabinete wie die Börsen Europa's zu erschüttern gewöhnt war, herab zu dem Posten eines sophistischen und sich kläglich windenden Schwätzers und Klopffechters, der mit schlauer Feigheit um ein einfaches „Ja" oder „Nein" herumgeht, wie die Katze um den Brei.

„Werden die Ständeversammlungen Schleswig-Holsteins in die von dem londoner Vertrage festgesetzte Erbfolge willigen?" — „„Ich weiß nicht sicher, — antwortet der edle Lord — ob die Stände der Herzogthümer sich versammeln sollen; ich weiß auch nicht, was sie thun sollen."" — Sind die Herzogthümer zu keinen Ständeversammlnngen berechtigt? — Diese Frage will das Haupt des englischen Ministeriums „nicht recht verstehen." — „Wird man keine Schritte thun, um in legaler und verfassungsmäßiger Weise die Meinung der Herzogthümer einzuholen?" — „„Diese Frage — so lautet die Antwort — ist eine Frage der Politik, die ich wirklich nicht beantworten kann.""

Das Eine also „weiß er nicht sicher" — der erste Rathgeber Ihrer britischen Majestät; das Andere „versteht er nicht recht", — der scharfsinnigste Staatsmann Europa's, und das Dritte endlich kann er „wirklich nicht beantworten" — der mächtige Führer des mächtigen England. Mit anderen Worten: Das Eine weiß er recht gut, das Andere versteht er recht gut, und das Dritte will er nicht beantworten, weil ihm die ganze Frage im höchsten Grade unbequem ist.

Denn es steht allerdings dem constitutionellen Minister des constitutionellen Englands sehr schlecht an, daß er in der wichtigsten Frage, welche die Existenz eines Volkes berührt, von einer Zusammenberufung des zur Entscheidung berechtigten Organs dieses Volkes nichts wissen will, während der absolute Alleinherrscher Frankreichs gerade den Willen und die Stimmung der Schleswig-Holsteiner mit Nachdruck betont. „Man muß das Volk hören" — sagt Napoleon III. „Ich weiß wohl — antwortet Lord Palmerston — daß es ein Volk in Schleswig-Holstein giebt, aber ich weiß nicht recht sicher, ob dieses Volk mitzusprechen berechtigt ist." In der That, echt diluvianische Ansichten aus der Zeit des westfälischen Friedens!

Wer ist denn berechtigt, wenn es nicht das schleswig-holstein'sche Volk ist?

Ei — antwortet Lord Palmerston — vor Allem ist England berechtigt, dann Frankreich, dann Rußland, ferner Preußen und Oesterreich, wo möglich auch der türkische Sultan, kurz, Jeder und Alle, nur nicht das schleswig-holstein'sche Volk.

Das constitutionelle England und das constitutionelle Ministerium dieses constitutionellen Musterstaates vindicirt sich und jedem andern europäischen Staate das Recht, einem deutschen Volksstamme eine Regierungsform und einen Herrscher aufzudrängen, ohne es nur der Mühe werth zu erachten, die Ansicht dieses deutschen Volksstammes zu hören. Und das wagt dem deutschen Volke ein Mann zu bieten, der — obwohl an der Spitze des mächtigsten Staates Europa's — doch keinen Schritt zu gehen wagt, ohne hündisch um die Freundschaft Frankreichs zu buhlen!

Wäre die Erbfolge in Schleswig-Holstein eine ganz unbestrittene Frage, so könnte es Entschuldigung finden, wenn man die sogenannte Legitimität — so sehr sie auch seit dem Jahre 1830 durchlöchert worden ist — höher stellte als den Willen des Volkes und das Recht der Nationalität. Da aber selbst nach dem Zugeständnisse der englischen und der deutschen Freunde Christians IX. von Dänemark, beispielsweise der „Kreuzztg." und der „Nordd. A. Z.", die schleswig-holsteinsche Erbfolge außerordentlich zweifelhaft ist, so gebührt, sollten wir meinen, im Interesse des Rechts, im Interesse Deutschlands und im Interesse des europäischen Friedens, damit nicht ähnliche Zustände wie seit 1852 wieder herbeigeführt werden, die erste Stimme der Entscheidung dem schleswig-holsteinschen Volke selbst.

Die Mexicaner wählen sich die Regierungsform und ihren Beherrscher; die Griechen wählen sich einen König; die Belgier haben es früher gethan — nur den Schleswig-Holsteinern, weil sie das Unglück haben Deutsche zu sein, sollen vom Auslande Regierungsform und Herrscher aufgedrängt werden; so dekretirt der constitutionelle Minister des constitututionellen Englands. Man wird hoffentlich dieses Dekret, wie so manche andere seiner Dekrete in der polnischen und der dänischen Frage, in den Papierkorb werfen.

Wenn die Volksversammlungen, welche, wie wir hören, in diesen Tagen in allen größeren Städten des gesammten Deutschland zusammentreten sollen, wirklich etwas mehr als Reden hören wollen, so mögen sie alles Andere lassen und nur an dem Einen festhalten: Zusammenberufung der schleswig-holsteinischen Stände. Das ist das sonnenklarste Recht Deutschlands und des schleswig-holsteinischen Volkes, das Recht, das über jede Deutung und Sophistik erhaben ist. Allüberall erhebe sich der Protest, daß kein Staat Europa's das Recht sich anmaßen darf, einem deutschen Volksstamme einen Herrscher aufdrängen zu wollen. Die Gefahr ist nahe; die Art und Weise, wie sich Lord Palmerston um die Frage gewunden und gedreht hat, — wenn sie einestheils zeigt, welches der Plan des englischen Ministeriums ist, so beweist sie anderntheils, daß bei dem Princip der Selbstbestimmung, wie es vom englischen Volke verstanden wird, kein englischer Minister wagen darf, der Selbstbestimmung eines andern Volkes offen entgegenzutreten.

Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände — das ist der Kern, das ist die Lösung der Frage; alles Andere ist Nebensache. Wenn nicht Preußen und Oesterreich selbst dem Ausspruche des berechtigten Organ's des Landes entgegentreten, so giebt es keinen Staat Europa's, der wagen würde, dem Willen und der Selbstbestimmung des schleswig-holsteinischen Volkes die Anerkennung zu versagen.

Preußen.

= **Berlin,** 23. März. [Versammlungen in der schleswig-holsteinischen Frage. — Der königliche Geburtstag. — Vermischtes.] Mit einiger Spannung sieht man hier der morgen abzuhaltenden Versammluug von den berliner Wahlmännern zur Beschlußfassung über die schleswig-holsteinische Frage entgegen. Die Anregung dazu war vom Comité der Fortschrittspartei bereits ausgegangen, als auch vom Ausschuß des Abgeordnetentages eine Aufforderung dazu erging. Die Versammlung verspricht eine überaus große Betheiligung. Die Herren Wöniger und Genossen haben bereits den Ausschluß der conservativen Wahlmannschaft decretirt und die betreffende Anzeige an dieselbe durch die feudalen Blätter publizirt, obwohl ein solcher Ausschluß, da die Resolution auf Herstellung der nationalen Selbstständigkeit der Herzogthümer gerichtet sein wird, selbstverständlich war. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die hier anzunehmenden Resolutionen dann Gegenstand der Berathung und Abstimmung in den zahlreichen übrigen Versammlungen sein werden, welche für die nächsten Tage in allen Gauen Deutschlands bevorstehen und mindestens den Zweck haben werden, die sich vordrängenden Demonstrationen der feudalen Vereine in die gebührenden Schranken zurückzuweisen und zu constatiren, wie das deutsche Volk die Endziele dieses Krieges ansieht. — Der gestrige Geburtstag Sr. Majestät des Königs ist hier, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Charwoche, stiller vorübergegangen, als es, namentlich vor einigen Jahren der Fall. Die königl. Familie hat den Tag durch namhafte Zuschüsse zu der Stiftung bezeichnet, welche der Kronprinz zur Unterstützung der Wittwen, Waisen oder sonstigen Hinterbliebenen der Gefallenen gegründet hat. — Gestern sind in Magdeburg zwei dänische Offiziere aus der Gefangenschaft entlassen worden, um gegen den Husarenoffizier Hellmigk und einen österreichischen Offizier ausgewechselt zu werden. — Einer der österreichischen Verwundeten, welcher bei einem hiesigen Einwohner in Pflege lag, ist hier verstorben und wird übermorgen mit militärischen Ehren begraben werden. — Die Absicht, die Provinz Posen in Belagerungszustand zu erklären, ist aufgegeben.

[Die General-Zollconferenz.] Die Angabe, daß die Mitglieder der General-Zollconferenz Berlin bereits verlassen haben, war verfrüht. Die letzte Sitzung vor der Vertagung findet heute statt. Ueber die Bedeutung dieser Vertagung bemerkt die „Bair. Zeitung": „Die Mittheilung verschiedener wiener Blätter, es sei vorgestern die hiesige Zollconferenz geschlossen worden, beruht wahrscheinlich auf einer Verwechselung mit dem Umstand, daß dieselbe jetzt nach Beendigung des ersten Theils ihrer Arbeiten auf einige Zeit vertagt werden soll.

[Probenummer eines echt feudalen Blattes.] Am 22. März ist in Danzig die Probenummer der „Westpr. Ztg." ausgegeben. Die Redaction wird unter Leitung der Herren v. Brauchitsch und Wantrup geführt werden. Die Probenummer enthält an der Spitze ein Gedicht von Herrn Wantrup und alsdann ein Programm für die neue Zeitung, unterschrieben von den Herren Brauchitsch und Wantrup. An dessen Schlusse sprechen sich dieselben wie folgt, aus: „Daß wir hiernach in den unvermeidlichen Kämpfen auch nur solche Waffen führen wollen, die ehrlich und anständig, ergiebt sich aus dem vorhin Gesagten. Wir wollen es. — Wir bescheiden uns aber gern, daß im Kampfe selbst bei der menschlichen Gebrechlichkeit es oft schwer ist, guten Vorsätzen ohne Fehl treu zu bleiben und eine gute Sache auch immer gut und schicklich zu vertreten." Nicht lange hinterher heißt es dann unter „Berlin": „Preußens und Oesterreichs Action, in der technischen Sprache unseres Abgeordnetenhauses als Abfall bezeichnet, hat auf die Schwadroneure in der von 1848 her bekannten Weise gewirkt; „beim ersten Trommelklang fuhren sie davon mit St—k."" — (Es hört sich eigenthümlich an, wenn ein Landrath und Schulrath, die am Sitze ihrer Wirksamkeit ein Blatt herausgeben, von vornherein die Möglichkeit hinstellen, daß sie bei der Redaction nicht ehrlich und nicht anständig verfahren könnten.)

Königsberg, 23. März. [Beschlagnahme.] Die „Königsberger Montags-Zeitung" schreibt: Der Criminal-Polizei-Inspektor Jagielski hatte bei dem Polizeipräsidium darüber Beschwerde geführt, daß die Beschlagnahmen der „Montags-Zeitung" jedesmal unvollkommen seien, weil wiederholte Versuche, in der Nacht in die Wohnung resp. das Geschäftslokal des Verlegers Rosbach zu gelangen, fruchtlos gewesen, am Morgen aber bereits fast alle Zeitungen ausgetragen seien. Hrn. Rosbach wurde hierauf seitens des Polizeipräsidiums die protokollarische Eröffnung gemacht, daß er hiermit aufgefordert werde, derartige Vorkehrungen zu treffen, daß nach Hinterlegung des Pflicht-Exemplars der „Montags-Zeitung" bei dem Polizeipräsidium, seine sämmtlichen Gewerbsräume jedesmal drei Stunden hindurch den Polizeibeamten auf Erfordern sofort zugänglich gemacht werden, widrigenfalls er eine im Wege polizeilicher Exekution gegen ihn festzusetzende und sogleich zu vollstreckende Strafe von 25 Thaler für jede Uebertretung dieser polizeilichen Anordnung zu gewärtigen habe. — Die letzte Nummer der „Montags-Zeitung" wurde in ihrem Pflichtexemplar am 13. d. M. Abends 6 1/2 Uhr dem Polizeipräsidium eingereicht, um 8 1/2 Uhr, nachdem die Expedition der Zeitung zur Post und an die Colporteure besorgt war, verschloß Herr Rosbach die Geschäftsräume und entfernte sich von Hause. Bald darauf erschien Herr Jagielski unter Assistenz mehrerer Polizeibeamten, um die Beschlagnahme der betreffenden Nummer vorzunehmen, sah sich jedoch genöthigt, mit der Vollziehung des ihm gewordenen Auftrages zu warten, bis Herr Rosbach nach Hause zurückkehrte, und das Geschäftslokal den Polizeibeamten öffnete. In Folge dessen wurde Herr Rosbach am 19. d. M. auf das Polizeipräsidium geladen und ihm hier die Eröffnung gemacht, daß eine Strafe von 25 Thaler gegen ihn festgesetzt sei; gleichzeitig wurde ihm für den nächsten derartigen Uebertretungsfall eine Strafe bis 100 Thaler und Oeffnen der Schlösser angedroht. Die ganze Angelegenheit wird zur Cognition des Polizeirichters gelangen, dessen Urtheil wir seiner Zeit mittheilen werden.

Deutschland.

Frankfurt, 22. März. [Der Geburtstag des Königs von Preußen] wurde gestern Abend mit einer von sämmtlichen Musikchören der Bundesgarnison veranstalteten Fackelmusik eingeleitet. Am Morgen fand eine Tagreveille statt. Um 10 Uhr war Gottesdienst in der reformirten Kirche, woselbst Herr Pfarrer Schrader, als preußischer Garnisonsprediger, die Festrede hielt. Dem Gottesdienste wohnte das diplomatische Corps, die Bundesmilitärkommission, so wie das Offizier-Corps der Bundesgarnison bei. Hierauf große Parade der k. preuß. Truppen auf dem Roßmarkt. Der Nachmittag vereinigte das Offizier-Corps zu einem Festessen im „Hotel de l'Union". (Fr. J.)

Gotha, 20. März. [Der Schriftsteller L. Walesrode] hatte sich als Herausgeber des seit einem Vierteljahr nicht mehr erscheinenden „Fortschritt" verschiedene Anklagen, darunter auch die auf Majestätsbeleidigung, zugezogen. Da nun Walesrode seit vorigem Jahre in hiesiger Stadt lebt, so hat man preußischerseits auf dessen gerichtliche Verfolgung durch die gothaischen Behörden, event. aber auf seine Auslieferung nach Preußen angetragen. Das hiesige Kreisgericht hat dem Vernehmen nach das Eingehen auf diesen Antrag abgelehnt, welcher nunmehr dem hiesigen Appellationsgericht zur Beurtheilung vorliegt, auf dessen Entscheidung man hier sehr gespannt ist. (Leipz. Z.)

Freising, 21. März. [Prozeß wegen eines Duelles.] Beim hiesigen Bezirksgericht fand heute, wie bereits erwähnt, die öffentliche Verhandlung gegen den erblichen Reichsrath Hrn. Max Grafen v. Holnstein statt, der bekanntlich um Weihnachten vorigen Jahres unweit von hier seinen Schwager, den Kürassier-Rittmeister Frhrn. v. Sternbach, im Duell erschossen hat. Derselbe war nicht erschienen, und für ihn der k. Advokat Dr. Henle aus München als Vertheidiger aufgetreten. Graf v. Holnstein, dessen Verhör aus den Untersuchungsacten verlesen wurde, hatte die That unumwunden zugestanden, und als Veranlassung der von ihm ausgegangenen Forderung eine schwere Beleidigung seiner Familie durch den Gefallenen bezeichnet. Das Gleiche geschah von Seiten des als Zeuge geladenen praktischen Arztes Dr. Schanzenbach aus München, welcher dem Duell auf Veranlassung des Grafen v. Holnstein als Arzt und Unparteiischer angewohnt hatte. Dasselbe fand auf fünf Schritt Barriere mit gewöhnlichen Sattelpistolen ohne Stecher und Abseher unter Beiziehung von Secundanten statt. Nachdem eine unmittelbar vor dem Zweikampf durch den Unparteiischen versuchte Versöhnung der Duellanten von beiden zurückgewiesen worden war, trat auf das Commandowort „Marsch" Graf v. Holnstein mit erhobener Pistole rasch bis an die Barriere vor, schoß auf seinen Gegner, der langsam ein paar Schritte vorwärts gegangen war, und traf ihn mitten in die Brust, worauf derselbe mit einem lauten Aufschrei zusammenstürzte, und schon nach ein paar Secunden verschied. Die Kugel war durch die Lungen gegangen und hatte Hauptblutleitungsgefäße in der Brusthöhle zerrissen. Graf v. Holnstein hatte den Gefallenen noch kurz vor seinem Scheiden zur Versöhnung an der erhobenen Rechten gefaßt, und war dann selbst ohnmächtig zusammengesunken. Das Plaidoyer drehte sich bei der sonstigen Zweifellosigkeit des Falls lediglich um die Frage: ob bei der Verabredung oder Ausführung des Zweikampfs beabsichtigt war, daß einer der Duellanten das Leben verliere; es bestand aber der k. Staatsanwalt Miller selbst nicht auf der Annahme eines in solcher Art erschwerten Duells, und beantragte eine zweijährige, die Vertheidigung dagegen eine einjährige, auf einer Festung zu erstehende Gefängnißstrafe (das Strafminimum), welch' letzterem Antrag das Gericht auch beitrat. (A. A. Z.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

[Die Zustände in Kolding.] Das „Neue Hamburg" theilt einen ausführlichen, aus Kolding vom 17. d. Mts. datirten Bericht eines Agenten des hamburger „Comite's zur Pflege von Verwundeten und Kranken" mit. Wir entnehmen demselben folgende Stelle:

„Die Stadt Kolding thut für die Lazarethe gar nichts, selbst bei der geringsten Requisition weigert der fanatische Bürgermeister sich, der denn gestern nebst anderen Beamten, ebenso wie die von Veile, Riebe ꝛc. arretirt und nach Schleswig abgeführt ist. Die meisten Einwohner chicaniren die Truppen, und der Groll wird dadurch immer größer. Wo etwas vorgefunden wird, was gebraucht werden muß, wird es sofort genommen. Vorgestern hat Marschall Wrangel eine Requisition auf 30,000 Paar Stiefeln gemacht, und da diese nicht ausgeführt wurde, alles Leder gestern confiscirt, im Betrage von ca. 20,000 Thlr. Wie ich nun höre, sollen in den nächsten Tagen alle Schuster resp. Gesellen requirirt werden, um Schuhe und Stiefeln zu machen. Die Naturalverpflegung ist verordnet, danach erhält jeder Offizier Morgens Kaffee, Butter und Brodt, dann Frühstück, Mittags Braten, diverse Compots,

gute Suppe und 1 Flasche guten Wein, Kaffee, Abends gute kalte Küche und täglich 10 Stück Cigarren. Dasselbe erhält der einfache Soldat, nur mit dem Unterschied, daß er für Wein Branntwein und täglich 1 Flasche Bier erhält. Ob dieses nun bei einer so großen Masse Truppen durchzusetzen ist, bezweifle ich. — Von der Commandantur ist mir gerathen worden, nicht allein des Abends auszugehen, es sei zu gefährlich; die weiße Binde ist mir hier umgelegt worden, da man es für nothwendig hielt, und morgen oder übermorgen wird mir nach meiner Wohnung ein Säbel oder Revolver zum Schutze gesandt werden. Ueberhaupt sind die Preußen hier sehr liebenswürdig und zuvorkommend, sie wissen dem hamburger Comite für die gesandte Hilfe nicht genug zu danken. Man hat mir Wagen jeder Art, ebenso ein Reitpferd zur Verfügung gestellt, ich kann nur sagen, was ich zu haben wünsche, alles wird sofort gewährt."

Oesterreich.

* **Wien,** 23. März. [Klapka und Türr.] Der telegraphisch gemeldete Artikel der „Gen.-Corr." lautet wörtlich, wie folgt: Von der unteren Donau berichtet man uns, daß allerdings Klapka und Türr sich in den Donaufürstenthümern befinden. Das Factum — welches auch von anderer Seite bestätigt wird — sei aus nahe liegenden Gründen eifrig bestritten worden, indessen stünden die genannten Notabilitäten der Revolution bereits an der Spitze einer organisirten Bewegung. Der Zusammenhang derselben mit der Krisis, welche unaufhaltsam herannahe und die bestehenden Zustände in den Donaufürstenthümern bedrohe, sei gar nicht zu verkennen. (Wie der „Wand." dagegen meldet, befindet sich Türr zur Zeit in Paris, und Klapka in Mastricht).

[Druckerei der polnischen Nationalregierung.] Aus Krakau wird der „Gen.-Corr." (wie ebenfalls schon telegraphisch berichtet worden) gemeldet, daß es der dortigen Sicherheitsbehörde gelungen sei, die Druckerei der sogenannten Nationalregierung zu entdecken und den Buchdrucker selbst, gegen welchen in dieser Richtung vollgiltige Beweise vorliegen sollen, in der Nacht vom 22. zum 23. d. M. zur Haft zu bringen. Derselbe wurde dem betreffenden Kriegsgerichte eingeliefert.

[Umschwung in Bezug auf die polnische Insurrection.] Als Beweis, welchen Umschwung in den Gesinnungen der einzelnen Bevölkerungsklassen der verhängte Ausnahmszustand hervorgebracht hat, wird der „Gen.-Corr." folgender Fall aus Krakau als Thatsache gemeldet: Bei einem der angesehensten Gutsbesitzer in der Nähe Krakau's meldeten sich, kurz nach der Verhängung des Ausnahmszustandes, zwei revolutionäre Steuereinnehmer, um von ihm die für sein Gut vorgeschriebene Abgabe für den Aufstand einzufordern. Nicht wenig überrascht waren sie, als derselbe ihnen die schriftliche Zahlungsaufforderung abnahm und sie mit voller Ruhe in die Flammen des Kamins warf, die Steuersammler selbst aber einfach aus dem Hause hinausweisen ließ. — In welcher Weise übrigens die polnischen Gutsbesitzer durch die Erpressungen der Revolutionspartei bereits erschöpft waren, erweist der Umstand, daß einer der reichsten derselben, wie man der „Gen.-Corr." aus verläßlicher Quelle meldet, jüngst gezwungen war, seine kostbaren Pferde zu verkaufen, um seine vollkommen ausgeleerte Kasse nur momentan zu füllen. Es wird übrigens der Aufstand auch von den Eingeweihtesten als gebrochen betrachtet und bereits aufgegeben.

Wien, 23. März. [Zur Orientirung über den Stand der Conferenzfrage] erhält der „Wand." von guter Seite nachfolgende Mittheilung:

Im Laufe der letzten Tage haben die Vertreter Englands bei den Höfen von Wien und Berlin den betreffenden Cabinetten dieser letzteren die Entschließungen des kopenhagener Cabinets in Bezug auf die Conferenz notificirt. Dänemark erklärt sich zur Conferenz ohne Einstellung der Feindseligkeiten unter der Bedingung bereit, daß die Vereinbarungen von 1851 und 1852 die Basis der eventuellen Conferenzverhandlungen bilden. Diese Bedingung Dänemarks wurde von englischer Seite bei den deutschen Großmächten auf das Wärmste unterstützt, konnte aber demungeachtet die Zustimmung der Cabinette von Berlin und Wien nicht erhalten. Die deutschen Großmächte sind übereingekommen, die Conferenz zwar ohne Waffenstillstand, gleichzeitig aber auch ohne irgend welche vorausgehende Feststellung bestimmter Grundlagen für die Conferenzverhandlungen anzunehmen. Diese Entschließung der deutschen Großmächte wurde neuestens dem londoner Cabinette eröffnet, dessen Aufgabe es nunmehr sein mag, in Kopenhagen für die Annahme der von den deutschen Großmächten acceptirten Conferenz ohne bestimmte Grundlage mit Erfolg zu wirken. Dem londoner Cabinet wird bei seiner diesfälligen Thätigkeit in Kopenhagen die erneuerte Erklärung der deutschen Großmächte, daß sie nach wie vor dem Principe der Integrität der dänischen Monarchie treu zu bleiben entschlossen sind, wohl wesentliche Dienste leisten. Verbürgen ließe sich indeß der Erfolg Englands hiedurch noch keineswegs, da das kopenhagener Cabinet eine vorausgängige Sicherstellung seiner Territorialintegrität bei Weitem weniger dringlich betrachtet, als eine Garantie für die Continuität des engen staatsrechtlichen Nexus zwischen dem Herzogthume Schleswig und Dänemark.

Italien.

Turin, 19. März. [Oesterreichs Rüstungen.] Reisende, die aus Venetien kommen, versichern auf das Bestimmteste, daß trotz alles Ableugnens Oesterreich seine Kräfte dort ansehnlichst vermehrt hat. Die 80,000 Mann, welche bestimmt waren, das Festungs-Viereck besetzt zu halten, schienen nicht mehr zu genügen. In Treviso, Rovigo, Mantua und Peschiera sind die Besatzungen neuerdings bedeutend verstärkt worden. Ich glaube Ihnen verbürgen zu können, daß diese neuen Verstärkungen unseren Kriegsminister ungemein beschäftigen, dergestalt, daß, wenn Oesterreich mit diesen Truppensendungen fortfährt, die man in gewissen Kreisen für eine directe Drohung gegen Italien anzusehen geneigt ist, man augenblicklich zwei Armeecorps zu je 50,000 Mann zusammenziehen wird, um das eine am Mincio, da andere am Po staffelförmig aufzustellen. Das Commando des ersteren würde dem General Durando, die Vertheidigung der Po-Linie dem General Cialdini anvertraut werden.

Aus Turin, 21. März, wird telegraphirt: „Nachrichten aus Venetien zufolge erwartete man dort den Kaiser von Oesterreich, der am 24. d. Mts. zu Verona eine große Heerschau abhalten und sich dann nach Miramare begeben wollte, um bei der Abreise des Erzherzogs Max zugegen zu sein. Es kommen fortwährend neue Truppen, und namentlich Cavallerie an. Zu Cadore war ein Corps wiener Freiwilliger eingetroffen. Die Rüstungen zu Borgoforte und in der Polesina dauern fort und man arbeitet am Baue einer neuen Militärstraße zwischen Vicenza und Belzano."

Schweiz.

Von der französischen Grenze, 21. März. Wie der französische Gesandte in Rom nach Paris telegraphisch meldet, ist der Papst jetzt in der That bedenklich krank, und „Se. Heiligkeit waren schon während der Empfangsfeierlichkeit so leidend, daß sie kaum einige Worte zu sagen vermochten." Ob für das Leben des heiligen Vaters zu fürchten, sagen die Telegramme des französischen Diplomaten nicht. — Man schreibt in französisch-politischen Kreisen der Reise des französischen Gesandten von Stockholm nach Christiania einige Wichtigkeit zu, da dieselbe auf Befehl des Kaisers erfolgte. Wie man sich zuflüstert, soll der Gesandte den König in dessen warmen Gefühlen für Dänemark bestärken. Von anderer Seite wird versichert, die französische Regierung habe in londoner Oppositionskreisen zu verstehen gegeben, daß sie bereit sei, mit England zusammenzuwirken, aber nicht mit „Staatsmännern, welche ihre Feindseligkeit gegen den Kaiser nicht verbergen." Fürst Latour d'Auvergne, heißt es weiter, habe Herrn Drouyn de Lhuys Hoffnung auf eine baldige vollständige Niederlage des gegenwärtigen Kabinets gemacht. Auf der anderen Seite erfahre ich mit Bestimmtheit, „daß Napoleon III. alle Avancen der Tories sehr leicht aufgenommen habe." (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. März. [Die Wahl. — Die polnische Insurrection.] Die Theilnahme an der heutigen Abstimmung war eine sehr lebhafte. Die Wahlurnen wurden um 4 Uhr geschlossen, worauf sofort die Zählung begann. Das Resultat wird gegen 8 Uhr bekannt werden. Die „Patrie", der „Temps", die „Opinion Nationale", und die „Nation" kündigen Extra-Ausgaben für 8½ Uhr an. An einen Sieg der Candidaten Levy und Pinard, die sich der Unterstützung der Regierungs-Journale zu erfreuen haben, ist nicht zu denken. Nur ist es noch ungewiß, ob einer der Oppositions-Candidaten die absolute Majorität erlangen wird. — Die Affaire Stansfeld bietet den hiesigen Journalen noch fortwährend Stoff zu Angriffen gegen das engl. Cabinet. — Das „Pays" bringt heute beunruhigende Nachrichten von der moldau-wallachischen Grenze. Wie es wissen will, bereitet sich an der dortigen Grenze eine polnische Insurrection (soll wohl polnische Expedition heißen) vor. Zugleich meldet es, daß Oesterreich mit der Abberung seines Repräsentanten gedroht habe, falls der Fürst Kusa die Versammlungen und Umtriebe der Flüchtlinge nicht hindere, welche die Begünstigung einer Bewegung in Ungarn zum Zwecke haben. (K. Z.)

Paris, 21. März. [Die mexikanische Deputation] reist morgen Früh von Paris ab, zunächst nach Wien, wo sie am Donnerstag vom Kaiser von Oesterreich empfangen werden soll. Der feierliche Empfang in Miramare erfolgt am ersten Osterfeiertage, Nachmittags 2 Uhr. Der zum Generalstabs-Chef des Kaisers Maximilian ernannte General Woll begiebt sich bereits heute Abend direct nach Miramare. Zum Minister Sr. Majestät ist Oberst Velasquez de Leon ernannt, der vom 27. d. M. an alle kaiserlichen Erlasse zu contrasigniren hat. Laut „Mémorial diplomatique" würden die hohen Herrschaften von Civita-Vecchia noch nicht direct nach Vera-Cruz fahren, sondern zuvor noch in Valencia landen, um dort eine Zusammenkunft mit den spanischen Majestäten zu haben.

[Kein Complot.] Vor einigen Tagen wurde der „Independance" mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß wohl nichts Wahres daran sei, gemeldet, man rede von der Entdeckung eines Complots, das von einigen Domestiquen der Tuilerien gegen das Leben des Kaisers geschmiedet worden sei. Heute erklärt auch der „Moniteur" dieses Gerücht für grundlos. Einer weiteren Mittheilung der „Independance" zufolge hängt die Sache so zusammen. Es sind allerdings einige Palastbediente verhaftet oder doch mit Verhaftung bedroht worden, weil aus dem Zimmer, das der Secretär des Erzherzogs Maximilian bewohnt hatte, eine Summe Geld abhanden gekommen war. Der Secretär hatte das Geld erst vermißt, als er bereits abgereist war, und daher den General-Commandanten des Palastes ersucht, ihm das Vergessene nachzusenden.

Paris, 22. März. [Der Papst, der Erzbischof von Lyon und die französische Regierung.] Der heutige „Moniteur" bringt folgende Erklärung: „Der „Moniteur" vom 28. Februar meldete, daß der französische Gesandte zu Rom gegen den Kardinal Antonelli sein peinliches Erstaunen gelegentlich eines vom Kardinal de Bonald an die lyoner Geistlichkeit gerichteten Schreibens ausgedrückt habe, in welchem über eine Audienz, welche Seine Heiligkeit dem Kardinal gewährt hätte, berichtet worden war. Der „Moniteur" fügte hinzu, daß Msgr. Antonelli, nachdem er die Befehle des heiligen Vaters eingeholt, erklärt habe, daß Se. Heiligkeit, in den wörtlich vom „Moniteur" vom 28. Februar angeführten Ausdrücken, das Schreiben des Kardinals de Bonald nachdrücklich getadelt und den Staatssekretär beauftragt hätte, demselben seine Unzufriedenheit darüber auszusprechen; daß endlich der Kardinal Antonelli im Begriff gestanden, die Befehle des heiligen Vaters unverzüglich auszuführen. Msgr. de Bonald hat, am 11. d. M., an die Geistlichkeit seiner Diöcese ein Schreiben richten zu müssen geglaubt, welches in Frankreich gedruckt und vertheilt worden ist und worin er erklärt, daß der „Moniteur" durch falsche Berichte getäuscht worden sei, „daß der heilige Vater ihm über sein Rundschreiben nichts gesagt, daß sein Staatssekretär nicht mit ihm darüber gesprochen habe ..., daß er erst durch den „Moniteur" von der angeblichen Unzufriedenheit, des Papstes in Kenntniß gesetzt worden sei." Die Erkundigungen, nach denen der „Moniteur"-Artikel abgefaßt wurde, sind officiell. Sie stellen fest, daß am 23. Februar Herr v. Sartiges vom Kardinal Antonelli die Erklärungen erhielt, die vom „Moniteur" (vom 28.) wörtlich wiedergegeben worden sind. Neue ebenfalls officielle Aufschlüsse constatiren, daß, mag auch aus Ursachen, die wir nicht zu beurtheilen haben, die Mittheilung des Kardinals Antonelli an Monseigneur de Bonald verzögert worden sein, der Staatssekretär nichtsdestoweniger versichert hat, daß er am 9ten März dem Erzbischof von Lyon den Ausdruck des Tadels Sr. Heiligkeit für seine indiscrete Veröffentlichung habe zukommen lassen, daß er Msgr. Berardi, seinen Unterstaatssekretär, mit diesem Geschäfte beauftragt habe, daß dieser seinerseits Herrn de Serre, Großvicar und Neffen des Kardinals, habe rufen lassen und denselben aufgefordert habe, Msgr. de Bonald die Worte des Tadels zu übermitteln, die der heilige Vater in Bezug auf ihn dem Staatssekretär gegenüber habe vernehmen lassen. Endlich hat Msgr. Berardi selbst diese Information bestätigt. Diese einfache Darlegung genügt zur vollständigen Aufklärung des Sachverhalts."

Spanien.

Man schreibt der „Correspondencia" aus Sevilla unterm 17. März, daß die Hochzeit der Infantin Maria Isabella von Orleans und Bourbon mit ihrem Vetter, dem Grafen von Paris, am 19. März im Palast von San Telmo stattfinden sollte. Der Cardinal-Erzbischof von Sevilla sollte die Trauung vollziehrn.

Portugal.

Lissabon, 19 März. Die Regierung hat den hiesigen österreichischen Gesandten davon in Kenntniß gesetzt, daß österreichische Schiffe, welche Prisen mit sich führen, den Hafen unverzüglich zu verlassen haben, da ihr Verbleiben ungesetzlich sei. Die portugiesischen Minister stoßen auf eine starke Opposition in Bezug auf den Verkauf der Vendas-Novas-Eisenbahn an eine englische Gesellschaft.

Großbritannien.

London, 21. März. [Die dänische Conferenz.] Obgleich ein regierungsfreundliches Blatt, nimmt sich die „Post" doch keine Mühe, das Publikum in den von Lord Palmerston und Russell angeregten Conferenz- und Friedenshoffnungen zu bestärken. Im Gegentheil sagt sie: Die einzige Unterhandlungs-Grundlage, welche Dänemark möglicherweise annehmen kann, ist die Anerkennung der ursprünglichen Trennung Schleswigs von Holstein und der nothwendigerweise vorher bestandenen Vereinigung des erstgenannten Herzogthums mit dem eigentlichen Königreich. (!) Es ist jetzt kein Geheimniß, daß das dänische Kabinet bereit ist, auf solcher Basis eine diplomatische Lösung des langwierigen Streites noch einmal zu versuchen. Oesterreich und Preußen sind bereit, an einer Conferenz theilzunehmen; Dänemark ist es auch, vorausgesetzt, daß die erstern Mächte bereit sind, die Unterhandlungen auf demselben Fuß zu eröffnen wie diejenigen, welche 1851 und 1852 dem londoner Vertrage vorhergingen. Was eine solche Annahme werth ist, oder wie wenig sie die seit kurzem verbreiteten sanguinischen Erwartungen zu erfüllen verspricht, das nachzuweisen, ist ganz überflüssig. ... Man hat sich sehr darüber gewundert, daß die dänische Regierung keinen Waffenstillstand annehmen will, da man sie für die

---

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 23. März. Die einzige glückliche Nachricht der letzten Tage, die auch hier die allgemeinste Freude erregt hat, war das rühmliche Seegefecht der preußischen Flotte. Haben doch die preuß. Seejungfrauen, einen so lustigen, hellklingenden Gesang angestimmt, der ihrem Namen alle Ehre macht. Ein solch' verwegenes Draufgehen und ein solch' festes Standhalten gegen eine große Uebermacht, muß die allgemeinste Begeisterung, zugleich aber auch die Sehnsucht nach einer Vergrößerung unserer maritimen Kräfte wecken. Im hohenzollerschen Hausorden steht zwar der stolze Spruch: „Vom Fels zum Meer", solange aber dies Meer nicht einen ausreichenden Schutz erhalten kann, so lange hat dies Wort noch nicht seine völlige Bedeutung. Preußen hat bisher nur alle Kräfte auf Ausrüstung eines Landheeres verwandt, das allein galt ihm als der rechte Arm, jetzt, da es plötzlich erfährt, daß auch der linke Arm, die Flotte, so kräftig drein zu schlagen vermag, ist es nicht unmöglich, daß auch ihm eine größere Aufmerksamkeit geschenkt und er in Uebung erhalten wird. Da die preuß. Flotte schon in ihrer Kindheit solch' köstliche Streiche vollführt, was ist dann von der heranwachsenden Jugend nicht alles zu erwarten. Wenn die „Kreuzzeitung" triumphirend auf die Segnungen der neuesten Militär-Einrichtungen hinweist — in einem Kampfe mit einem unbedeutenden Gegner, bei dem es ohnehin nicht der Anspannung aller Kräfte bedurfte, dann müssen wir uns doch zuweilen erinnern, daß vielleicht die Hälfte der für die Militär-Reorganisation aufgewandten Mittel hingereicht hätte, eine tüchtige Flotte zu schaffen und damit allein vor Kopenhagen der Frieden dictirt werden konnte. Die kühne That unserer jungen Flotte hat in allen Kreisen das lebhafte Interesse erweckt und war überall das Gespräch des Tages. Hier war die Freude rein und ungetrübt; wir hatten vorher keine Diplomaten gesehen, die mit ihren weißen Taschentüchern dem Feinde Kühlung und den Verbündeten Frieden zuwedeln, und wir wußten auch was es galt, was auf dem Spiele stand und konnten deshalb einmal den Becher einer freudigen Nachricht ohne jene Hamletschwermuth leeren, die noch während des Genusses auf dem Grunde bereits die bittersten Wermuthstropfen entdeckt. Bald nach dem Eintreffen dieser wahrhaft erfrischenden Post, sie kam ja auch von der See, wurde an der Börse für die Hinterbliebenen des in dem rühmlichen ersten Seegefecht gefallenen Lootsen mehr als 400 Thlr. gesammelt.

Mag immer der Telegraph in den nächsten Tagen die Einnahme der düppeler Schanzen ausplaudern, er wird schwerlich damit ein solch' befriedigtes, stolzes Gefühl erwecken, als dieses erste bedeutende Seegefecht überall hervorgerufen hat. Die Kräfte der an Jütlands Grenze kämpfenden Parteien sind doch zu ungleich, als daß alles in athemloser Spannung auf eine Entscheidung lauschen könnte und wenn nicht die Diplomaten noch in der letzten Stunde allzustark die Friedenspfeife blasen, dann sehen wir der Einnahme der dänischen Festungswerke mit jener Sicherheit entgegen, mit der wir eine von Astronomen angesagte Sonnenfinsterniß erwarten, nur soll uns dies Ereigniß nicht den Himmel verdunkeln, sondern vollständig aufhellen. Das Kriegstheater ist nicht groß genug, um unseren jungen, ehrgeizigen Offizieren Gelegenheit zu geben, Proben ihrer Tapferkeit und Aussicht auf ein glänzendes Avancement zu verschaffen, und die Zurückgebliebenen können vorläufig keine anderen Proben ablegen, als die einer tüchtigen Geduld. Es entsteht ein wahrer Wettkampf unter den jungen Herren, und alle Hebel werden in Bewegung gesetzt, um endlich die besondere Gunst zu erhalten und vor die düppeler Schanzen geschickt zu werden. Da bricht noch immer die Landsknechtnatur der Deutschen hindurch, die nun einmal nicht gern bei Welthändeln fehlt. Und wie mag wohl den deutschen Truppen zu Muthe sein, die beinah vergessen und verschollen, Gewehr bei Fuß in Holstein stehen müssen, die verbündeten Truppen vorüberziehen sehen und oft die höhnische Frage zugeworfen erhalten: „Wann kommt Ihr nach?"

Obwohl die „Kreuzzeitung" mit wahrhaft tiefsinniger Weisheit auseinandergesetzt, daß der Ersatzmodus des preußischen Offiziercorps ein anderer sei, als der der Oesterreicher, und deshalb auch im Kriege nicht eine außergewöhnliche Beförderung zu Offizieren erfolgen könne, ist trotz dieses als einzige Schranke vorgehaltenen Ersatzmodusses die Ernennung eines preußischen Feldwebels zum Seconde-Lieutenant erfolgt, und hoffentlich wird der „andere Ersatzmodus" nicht hindern, daß es noch mehr Soldaten verstattet wird, ihr Lieutenants-Examen im Kugelregen abzulegen und zu bestehen.

Seitdem die Zeitungen durch Zurückweisung ihrer Correspondenten auf schmalere Kost gesetzt werden, muß sich die rastlose Mittheilungs- und Wissenslust noch andere Kanäle suchen, und die neuesten Nachrichten aus „sicherer Quelle" gehen von Mund zu Mund. Auch der Tod des Augustenburgers fand auf diesem Wege seine eigentliche Verbreitung; überall stark angezweifelt, wurde doch die wunderliche Mähr gewissenhaft weitergeflüstert, bis dann die Morgenzeitungen dagegen ein entschiedenes Veto einlegten und den glücklichen Neuigkeitskrämern den Mund schlossen. Nur die Börse, die alles und nichts glaubt, hat diesem aus Hamburg aufgestiegenen Schwärmer eine größere Beachtung geschenkt; sie sah damit plötzlich den politischen Himmel prächtig erleuchtet, ließ deshalb auch in lustigster Stimmung die Course steigen, um dann von einer noch schwermüthigeren Dunkelheit überrascht zu werden.

Da das Kriegstheater ohnehin eine größere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, stellen sich unsere Bühnen geflissentlich in Schatten und wagen nicht erst, durch Aufführung neuer Stücke Publikum und Kritik zu beunruhigen. „Die Compromittirten", die anfänglich neben den „Alliirten" über die königliche Bühne gehen sollten, sind noch in der letzten Stunde zurückgelegt worden. Man fürchtete schon den Titel, der die wunderlichsten Deutungen zuließ, und die schwarze Stunde, die „Jeder kehre vor seiner Thür" hervorgerufen, mag wohl noch zu lebhaft dem Leiter des Instituts in Erinnerung sein, um schon wieder den schlummernden Löwen einer schonungslosen Kritik ohne Noth zu wecken. Hendrichs hat inzwischen seine gesammelten Kunstschätze und Raritäten losgeschlagen und soll dafür nicht weniger, als 13,000 Thlr. gelöst haben. Der Andrang zu dieser interessanten Auction war ein so lebhafter, daß erst aufgestellte Schutzleute in den Menschenknäuel Ordnung bringen konnten. Besonders hatte sich die Damenwelt zahlreich eingefunden; gehört doch Hendrichs noch immer zu ihrem erklärten Liebling. Die immer von Neuem auftauchenden Gerüchte, daß der

schwächere der kriegführenden Mächte zu halten gewohnt ist. Aber man hat die Thatsache übersehen, daß die Dänen, obgleich sie der Ueberzahl die Stirn bieten, seit der Räumung des Dannewerks im Kampfe den Vortheil auf ihrer Seite haben. Während der letzten 5 Wochen sind die Alliirten außer Stande gewesen, ihren Gegnern den geringsten materiellen Schaden zuzufügen. Starke Recognoscirungen sind gegen Düppel unternommen worden, aber sie haben nur dazu gedient, den Belagernden die Schwierigkeit ihrer Aufgabe deutlicher zu machen. Die Invasion Jütlands hat keine andere Frucht getragen, als die Einnahme einiger wenigen Landstädte, die ohne strategische Bedeutung sind. Jetzt erst beginnen die Deutschen den Druck des Krieges zu verspüren u s. w. — Der „Globe" glaubt noch immer an Conferenz und Waffenstillstand, besorgt aber, daß der deutsche Bundestag den Abschluß eines Friedens erschweren, wo nicht unmöglich machen werde.

[Die heilige Allianz], die seit einigen Wochen in den Köpfen der Engländer spukt, ist vorzugsweise gegen die englische Seeherrschaft gerichtet. Wir erfahren Näheres darüber aus dem Leitartikel der „Weekly Despatch", der sich folgendermaßen vernehmen läßt: „Wenn Dänemark in seiner alten Macht und Unabhängigkeit fortbesteht, dann ist England geborgen. Anders sieht unsere Zukunft aus, falls Dänemark, Schweden und Norwegen zusammen in „das System der deutsch-moskowitischen Allianz absorbirt werden." Die baltischen Seeleute sind die prächtigsten der Welt, aber es fehlt den scandinavischen Ländern an Seelenzahl und Vermögen. Mit Hilfe Rußlands und Deutschlands aber kann dort die furchtbarste Kriegsflotte der Welt geschaffen werden, die mit Landungstruppen an Bord plötzlich auf Schottland herabstoßen und das großbritannische Reich in seinen Grundvesten erschüttern, wo nicht zertrümmern, jedenfalls der englischen Seeherrschaft ein Ende mit Schrecken machen könnte. — Also videant consules, daß Dänemark in seiner „alten Macht und Herrlichkeit" fortbestehe."

[Die Stellung der Königin in der deutsch-dänischen Frage.] Ein deutschgesinnter Correspondent des „Advertiser" hält es für nothwendig, die erwähnte Zuschrift an dies Blatt, die sich über die Stellung der Königin zur deutsch-dänischen Frage ausließ, zu berichtigen. Er sagt unter Anderm: „Obgleich Ihre Majestät die Ueberzeugungen des Hauses Sachsen-Koburg und die jedes liberalen und intelligenten Mannes in Deutschland theilt, hat sie sich stets geweigert, in die Politik oder die Unterhandlungen ihrer Minister einzugreifen. Es ist eine wohlbekannte Thatsache, daß viele von Ihrer Majestät Anverwandten, so wie mehrere der liberalen deutschen Fürsten sich in eigenhändigen Briefen an unsere Souveränin gewandt haben; und es ist eben so wohl bekannt, daß Ihre Majestät bei jeder solchen Veranlassung, anstatt persönlich zu antworten, die Correspondenz ohne Randbemerkung ihren Ministern übergeben hat. Nichts kann daher ungerechter oder unbilliger sein, als die Verantwortlichkeit von den Schultern derjenigen, welche sie allein tragen sollten, ab- und einer Monarchin zuzuwälzen, deren tiefe Achtung vor verfassungsmäßigen Grundsätzen mit ihrem sehnlichen Verlangen nach geistiger Ruhe zusammentrifft.

[Garibaldi] ist, dem Vernehmen nach, im Begriff, London zu besuchen. Mehrere Blätter bringen schon Aufrufe zur Bildung von Comite's, um den gefeierten Helden würdig zu empfangen. Man spricht von einer Art Triumphzug durch London und einem großartigen Banket im Krystallpalast.

△ [Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Deutschen.] Vor mehreren Wochen wurde von den londoner Mitgliedern des Nationalvereins eine Commission zu dem Zwecke ernannt, einen englischen Rechtsanwalt anzustellen und zu besolden, dem die Pflicht obliegen solle, solchen unserer Landsleute in London, welche unbemittelt, der englischen Sprache unfähig und mit den englischen Verhältnissen nicht vertraut sind, in englischen Civil- und Criminal-Gerichtshöfen seinen Rechtsbeistand unentgeltlich angedeihen zu lassen. Es ist der Commission gelungen, einen der berühmtesten londoner Advokaten, Mr. Thomas Beard, dafür zu gewinnen. Ihm zur Seite steht ein Comite, welches außer dem Vorsitzenden, Herrn Max Lasker, 8¼ Canonbury Villas, N., dem Schatzmeister, Herrn Victor v. Erlanger, 14 Upper Park Road, Haverstock Hill, N. W., und dem ersten Ehren-Secretär, Herrn Instituts-Direktor Adolph Oppler, Licentiaten des „College of Preceptors", New College, Arundel Square, N., noch aus 24 Mitgliedern besteht, von denen je zwei einen Monat im Jahre als geschäftsführende Mitglieder zu fungiren haben. Da zur befriedigenden und ununterbrochenen Lösung der zweifellos hohen Aufgabe materielle Mittel in großem Maße nothwendig sind, so hofft die Commission, daß die Deutschen in der Heimath, denen bisher von hier aus ebenfalls freudig und bereitwillig, wenn immer der Ruf ergangen, Geldsendungen zur Förderung nationaler und gemeinnütziger Bestrebungen gemacht worden, sie mit Beiträgen unterstützen werden, welche die genannten Vorstandsmitglieder zu empfangen bereit sind.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 22. März. [Aenderung in den Beamtenstellen. — Lager bei Kalisch. — Dampfschifffahrt. — Tortur. — Theaterbesuch.] Die Entlassung Ostrowski's und die Einsetzung des russischen Fürsten Czarkaski an dessen Stelle ist nunmehr im „Dziennik" bekannt gemacht. Vielfache Gerüchte wollen von verschiedenen derartigen Personalveränderungen wissen, deren Aufzählen wir jedoch unterlassen wollen. Als ausgemacht gilt jetzt allgemein, daß nicht nur, wie berichtet, ein Theil des Stabes, sondern der ganze Generalstab nach Kalisch geht, wohin sich auch General Berg begiebt, da in jener Gegend ein großes Lages errichtet wird. Die russischen Offiziere aller Grade hegen fortwährend die festeste Ueberzeugung, daß die Aufstellung eines Armeecorps an der preußischen Grenze durchaus nur in Aussicht einer auswärtigen Action erfolgt. — Die Ukase wegen der Entlassung Ostrowski's und der Einsetzung Czarkaski's sind dem „Dziennik" auch in russischer Uebersetzung beigegeben. Es ist dieses wiederum eine Neuerung, die der Regierung unmöglich Nutzen bringen kann, wohl aber die Gemüther sehr reizt. Mit solchen Uebersetzungen wird man das Land wahrlich nicht russifiziren, wohl aber wird dadurch dem Lande jedesmal frisch vor Augen geführt, daß man diese Russifizirung erstrebt. — Was von der früher mitgetheilten amtlichen Bekanntmachung in Betreff der Erleichterungen, die der Schifffahrt gewährt werden sollen, zu halten ist, darüber belehrt uns eine heute veröffentlichte Bekanntmachung, welche die Formalitäten aufzählt, die die Dampfschifffahrt (nicht für Personen, welche ganz eingestellt ist) zu beobachten hat. So z. B. dürfen die zu dieser Schifffahrt gehörenden Schiffe keine Ladungen ohne Militär-Assistenz aufnehmen; sie dürfen nur in der Mitte des Flusses Nachts halten oder sonst anlegen, nicht aber an einem Ufer; „von Allem, was im Laufe der Fahrt vorkommen kann, müssen die Schiffsführer direct an den General-Polizeimeister berichten" u. s. w. — In der letzten Zeit die Tortur wiederum von den militärischen Untersuchungs-Commissionen in sehr ausgedehntem Maßstabe und in furchtbarer Weise angewendet worden, und zwar an Personen von hoher Bildung und nicht mehr in den Jünglingsjahren. Jedoch wollen wir auch nicht unerwähnt lassen, daß schon Fälle vorgekommen sind, wo die Kriegsgerichte die von den Untersuchungs-Commissionen durch Tortur festgestellten Vergehen der betreffenden Personen als nicht erwiesen angenommen haben. — Es ist die von einem Ukas ausdrücklich untersagte Tortur um so weniger zu entschuldigen, da es gegenwärtig sich doch nur noch um die Aufdeckung derjenigen Leiter der Revolution handelt, die längst, gleichviel ob ihnen ein Vergehen nachgewiesen war oder nicht, deportirt und also unschädlich gemacht sind. — Die Einkünfte der gestrigen Theatervorstellung waren für die Hospitäler bestimmt, und dieses in den Affichen natürlich mitgetheilt. Die Vorstellung war dennoch schwach besucht. Ein „Eingesendet" im „Dziennik", das an bevorzugter Stelle abgedruckt ist, sagt darüber Folgendes: „Wenn ein so edler Zweck meine Landsleute nicht bewegen konnte, ihre Mitbrüder zu unterstützen, so sage ich es gerade heraus, daß es mich sehr schmerzlich berührt hat, daß dieses Warschau, welches seiner Zeit die „Times" als ein Muster der Theilnahme für die Armen bezeichnete, jetzt sich so aller christlichen Liebe entschlagen hat, und selbst für die Seinen fremd geworden ist." Möge sich der „Dziennik" oder dessen Einsender aber darauf aufmerksam machen lassen, daß dieses Warschau tiefe Trauer für die Seinen, die getödtet, deportirt und eingekerkert sind, empfindet und daß dessen Bewohnern darum die Lust zum Theatergehen und zu sonstigen Vergnügungen vergehen mußte. Man wird nicht übertreiben, wenn man behauptet, daß nicht der zehnte Theil der Familien Warschau's in der Lage ist, nicht ein oder einige theure Opfer zu zählen. Der Einsender, wenn er für die Seinen theilnehmend wäre, müßte durch derartige Reden die Wunden nicht noch mehr aufreißen.

[Zerstreute Insurgentenschaaren.] Laut einer Meldung aus Tarnobrzeg (Dzikow), rzeszower Kreises, vom 15. d. M. fanden sich an diesem Tage um 11 Uhr Vormittags auf dem gegenüberliegenden Weichselufer, und zwar nächst dem Wirthshause in Speranda, ungefähr 40 bis 50 bewaffnete Insurgenten ein, welche sich nach Galizien überschiffen wollten. Beim Annähern einiger Kosacken gaben sie Feuer, ergriffen jedoch bald darauf in wilder Unordnung die Flucht und verschwanden im Gestrüpp des Dorfes Speranda. Nur vier Insurgenten gelang es, in einem Kahn sich auf das diesseitige Ufer zu überschiffen, wo sie sofort entwaffnet wurden. Ein fünfter Insurgent, welcher sich ausgekleidet in die Weichsel stürzte, um herüber zu schwimmen, ertrank in dem hochangeschwollenem Strome. Der Rest wurde von den Russen ereilt und nach kurzem Gefecht, wobei einige Insurgenten fielen, gefangen genommen. Bei Machow retteten sich noch zwei andere Insurgenten auf das diesseitige Ufer, einer derselben, in der höchsten Lebensgefahr schwebend, wurde durch die kaiserlichen Aufsichtsorgane gerettet. Diese auf galizisches Gebiet geflüchteten Insurgenten sagen einstimmig aus, sie seien die Ueberbleibsel der zersprengten Abtheilungen des Rebailo, Rosenbach und Walter und von ihren Anführern mit der Erklärung verlassen worden, daß sie thun könnten, was ihnen beliebe. Seit dem Gefechte von Opatow, am 6. d. M., wurden sie von den Russen unausgesetzt verfolgt, und wollten sich endlich, Schutz suchend, auf österreichisches Gebiet flüchten. Die Operationen der russischen Truppen scheinen darauf gerichtet, die Insurgenten von der Grenze Galiziens abzudrängen. Einem bei der Gefangennahme Topors aufgefundenen gedruckten Aufrufe des Insurgentenführers Bosak, in welchem bloß von Häuflein (garstek, wörtlich eine Handvoll Leute), die den Russen Gefechte geliefert, die Rede ist, entnimmt die „Krak. Ztg." den Beweis, daß die vorgeblichen Corps und Divisionen der Insurgenten, von denen in polnischen Blättern die Rede ist, eben bloß auf Häuflein zurückzuführen sind.

Amerika.

Newyork, 9. März. [Per „Asia" mit 271,625 Doll. Baarfracht.] Da amtliche Berichte von der Sherman'schen Expedition noch ausbleiben, so haben ungünstige Gerüchte einen weiten Spielraum. Eine über Neworleans eingetroffene Mittheilung giebt an, Sherman habe am 16. v. Mts. bei Meridian eine Niederlage erlitten und mit einem Verluste von 15,000 Mann seinen Rückzug nach Vicksburg angetreten, verfolgt von einer großen Abtheilung feindlicher Cavallerie. Reisende, welche am 3. von Vicksburg abgereist sind, behaupten, Sherman sei dort angekommen, ob mit oder ohne Heer, wissen sie nicht. Die conföderirten Generale Magruder und Taylor sollen mit 20,000 M. von Berwicks-Bay nach Ost-Louisiana hin abmarschirt sein. Admiral Farragut eröffnete am 23. v. M. das Feuer gegen Fort Powell auf der Dauphin-Insel, welches den Kanal Grants Paß nach Mobile hin beherrscht. — Südstaatliche Telegramme aus Charleston vom 4. berichten, in den letzten zwei Wochen seien 1250 Bomben gegen die Stadt gefeuert worden, aber ohne Schaden anzurichten. — Die Conföderirten unter General Pickett bedrohen wieder Newbern, Plymouth und Washington in Nordcarolina. — General Meade ist vor die Kriegsuntersuchungsbehörde nach Washington geladen worden, um sich wegen der Anklage, er habe am ersten Tage der Schlacht bei Gettysburg den Rückzug angeordnet, welcher Befehl nur durch General Sickles wirkungslos gemacht worden, und wegen einer angeblich gethanen Aeußerung, die Conföderirten könnten niemals besiegt werden, zu verantworten. Gleichfalls soll Admiral Wilkes wegen Mißachtung erhaltener Befehle vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — General Grant ist in Washington angekommen und vom Präsidenten empfangen worden. — Im Staate Newyork ist ein den im Lager weilenden Soldaten Stimmrecht verleihendes Verfassungs Amendement mit großer Mehrheit durchgegangen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. März. [Tages-Bericht.]

=bb= [In der Kathedrale.] Heute kurz vor 9 Uhr erfolgte die feierliche Abholung des Herrn Fürstbischofs aus seiner Residenz. Se. fürstbischöfliche Gnaden celebrirte darauf das hohe Amt unter Assistenz mehrerer Domherren. Bis zu Ende des Gloria ertönten noch volle Instrumentalmusik und Glockengeläut, um dann bis zum Ostertage zu verstummen. Alle anwesenden Priester und Alumnen empfingen das heil. Abendmahl aus den Händen des Herrn Fürstbischofs. Hierauf folgte die Weihung der heiligen Oele (des Chrisam-, des Tauf- und Krankenöls.*) Hieran schloß sich die Ceremonie des Fußwaschens, welche der Fürstbischof an 12, in weiße Gewänder gekleideten Greisen (aus dem Lazarus-Hospital) vollzog. Nach Beendigung des Gottesdienstes geleitete die Geistlichkeit den Herrn Fürstbischof in seine Residenz zurück, in welcher derselbe die 12 Greise heut bewirthet. Denselben wird Kleidung und Schuhwerk gelassen und außerdem noch eine Geldspende verabreicht.

*) Ein anderer Referent theilt über die Gewinnung dieses Oeles Folgendes mit: Schon im Jahre 1849 hat Pereira nachgewiesen, daß der Peru-Balsam, welcher sowohl in der Medizin als Wundmittel, als namentlich von der katholischen Kirche zur Herstellung des bei der Taufe und Firmung gebräuchlichen Chrisam, laut einer vom Papst Pius V. 1571 erlassenen Bulle verwendet wird, nicht wie der Name vermuthen läßt, aus Peru stammt, sondern in dem Staate San Salvador (Central-Amerika) von einem Baume aus der Familie der Papilionaceen, dem Myroxylon Pereirae Kl. gewonnen und der Name nur von dem Lande des Exports, nämlich von Peru hergeleitet wird. Eine neuere Mittheilung von Dr. Dorat giebt eine genauere Darstellung der Gewinnung dieses Stoffes und der Productionsplätze. Nach der Regenzeit im November wird an mehreren Stellen die Rinde vom Baume abgelöst, worauf der Balsam austritt, welcher in umgewickelten Zeuglappen aufgefangen wird. Die abgenommenen werden in Wasserkessel gebracht, welche man zum Kochen erhitzt. Der anfänglich goldgelbe Balsam wird dadurch aus den Lappen ausgezogen. Nach dem Erkalten des Wassers gießt man dieses ab und füllt den Balsam in Kürbisschalen, welche man mit Bananenblättern umwickelt und mit einem Pfropfen verschlossen zu Markte bringt. Der Preis des Balsams beträgt an Ort und Stelle gegenwärtig pro Pfund 5 Realen. Aus den Blüthen des Baumes gewinnt man ein wohlriechendes Destillat, genannt Balsamito, welches als Getränk und Arzenei dient, durch das Auspressen der Früchte wird das sogenannte Balsamo blanco gewonnen. Der jährliche Bedarf in der breslauer Diöcese beträgt circa 100 Pfund und wird von dem Handlungshause Molinari und Söhne bezogen.

---

berühmte Künstler unserer Bühne erhalten bleiben wird, haben sich leider bisher als Börsennachrichten erwiesen, die in der nächsten Stunde schon wieder außer Cours gesetzt wurden. Auch die Oper vermag trotz so vieler glänzender Kräfte nur selten die Tafel mit ausgesuchten Gerichten zu schmücken; sie leidet ganz besonders unter der capriciösen Kränklichkeit von Fräulein Lucca, die ihre zahlreichen Verehrer durch überraschende Heiserkeit zur Verzweiflung und um längst ersehnte Genüsse bringt. Keine angesagte Oper ist vor ihren Anfällen sicher. Möchte doch diesen so leicht verstummenden Nachtigallen der edle Gröhlmeier ein leuchtendes Vorbild bleiben.

Auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater dagegen macht noch immer Gottschall's „Pitt und Fox" volle Häuser, und die Direction hat deshalb auch ein anderes neues Lustspiel noch zurücklegen müssen, da das Gottschall'sche eine solche Zugkraft bewährt.

Eine wahre Herzerquickung für unsere Straßenjugend war der Transport des Gypsmodells zur Statue des Königs für die Rheinbrücke zu Köln. Das kolossale Reiter-Standbild mußte aus dem im Thiergarten belegenen Atelier bis zur königl. Gießerei in der Münzstraße transportirt werden und gebrauchte nicht weniger als drei Tage zu seiner Uebersiedelung. Am ersten Tage kam es bis zum Palais des Königs, am zweiten bis zur Spandauer-Brücke und erst am dritten an Ort und Stelle. Es hatte natürlich unsere hoffnungsvolle Jugend auf seiner Fahrt zum treuen Begleiter und einige Schutzleute mußten ihm erst den Weg bahnen. Da selbst unsere harmlosen Droschkengäule vor ihrem kolossalen weißen Ebenbilde scheu wurden, mußte die Statue mit Decken verhüllt werden. Sie ist, trotzdem sie zweimal übernachten mußte, an Ort und Stelle glücklich angekommen — Auch ein junger Schwindler hat endlich sein Ziel erreicht, einer jener beliebten Pseudo-Grafen, die hier wie die Pilze in die Höhe schießen und eben so rasch der irdischen Vergänglichkeit ihren Zoll zahlen. Er ist der Sohn eines der reichsten Spediteure Berlins, ein junger Mann von gefälligem Aeußern, der anfangs nur ein ziemlich lockeres Leben geführt, in den Hotels viel Geld todtgeschlagen und deshalb überall von den Kellnern so lange „Herr Graf" angeredet worden, bis in ihm die kühne Idee aufgetaucht, nun wirklich einmal den Grafen zu spielen. Und in der That ist ihm dies so trefflich gelungen, daß er sich längere Zeit in mehreren Hotels als Graf behaupten und von einigen Juwelieren eine Menge Schmucksachen entnehmen konnte. Endlich machte die Polizei diesem wenig harmlosen Maskenscherz ein Ende, führte ihn aus dem Carneval des Lebens und all den aristokratischen Kreisen in die bürgerliche Wirklichkeit zurück und brachte ihn nach jener friedlichen Stätte des Nachdenkens und der Beschaulichkeit, die sich solch kühnen Abenteurern gern und willig öffnet.

L. H.

[Vor dem Polizeigerichtshofe von Cincinati] spielte zu Anfang dieses Monats ein höchst originelles Ehe-Drama. Vor etwa fünf Jahren verließ ein Bewohner jener Stadt, Eduard Carey, seine schöne junge Frau und drei blühende Kinder, und begab sich nach Californien, um in den dortigen Goldminen sein Glück zu machen. In der ersten Zeit nach seiner Ankunft daselbst schrieb er häufig an seine Frau und sandte ihr Geld. Plötzlich aber hörte jede Correspondenz auf, und nach einigen Wochen gingen in Cincinati zwei Briefe ein, welche übereinstimmend meldeten, daß Carey in einer Mine getödtet worden sei. Nach Verlauf dreier Jahre machte Pauline, die hinterbliebene Wittwe, die Bekanntschaft eines Italieners, Joseph Reibe, und verheirathete sich mit diesem. Die Ehe war eine vollständig glückliche, aber das Glück sollte nur von kurzer Dauer sein. Sonntag, am 21. Febr. d. J., als die Glocken eben zur Kirche riefen, kehrte Carey, der Todtgesagte, in seine Heimath zurück und erkundigte sich bei den Nachbarn seiner früheren Wohnung, was aus seiner Frau und seinen Kindern geworden sei. Man glaubt ein Gespenst vor sich zu haben und zögert mit der Antwort, theilt ihm aber schließlich mit, was geschehen war. Carey will es nicht glauben, läßt sich die Wohnung der jungen Eheleute bezeichnen und klopft an deren Thür. Der Italiener erscheint und fragt nach seinem Begehr. — „Wohnt Frau Reibe hier?" fragt Carey. — Ja wohl, mein Herr, treten Sie gefälligst näher. — Sie haben wohl die Güte, ihr zu sagen, daß ein Fremder sie sprechen will? — Gewiß — Der Italiener geht hinaus und ruft seine Frau. Lächelnd erscheint gleich darauf Pauline. Sie erblickt den Fremden und sinkt mit dem Rufe: „Großer Gott! Eduard Carey!" ohnmächtig zu Boden. Beide Männer eilen ihr zu Hilfe. Sobald sie wieder zu sich gekommen, theilt Carey dem Italiener mit, daß er der erste rechtmäßige Gatte Paulinens ist und nur deshalb so lange nichts habe von sich hören lassen, weil er von Indianern gefangen gehalten worden sei. Reibe ließ ihn ruhig ausreden und erklärte dann, Pauline sei auch seine rechtmäßige Frau und er werde nicht auf sie verzichten. Man wird hitzig. Carey zieht einen Revolver hervor und richtet ihn mit der Drohung auf Reibe, daß er ihn niederschießen werde, sofern er nicht sofort das Feld räume. Der Italiener entfernt sich, erhebt aber sofort Klage gegen Carey wegen Hausrechtsverletzung und versuchter Tödtung. Carey wird verhaftet. Er erzählt nun vor Gericht seine Erlebnisse, weist die Anklage von sich und behauptet, daß die Wohnung seiner Frau auch die seinige sei, aus der er jeden „Eindringling" beliebig entfernen könne. Reibe dagegen behauptet, seinen Trauschein vorzeigend, er sei der legitime Gatte Paulinens.

Der Richter (sich an die schluchzende Frau beider Männer wendend.) Ist einer dieser beiden Männer Ihr Ehegatte?

Pauline (heftiger schluchzend). Sie sind es Beide. (Gelächter.) Als ich hörte, daß mein erster Mann todt sei, habe ich den zweiten geheirathet. Ich habe Carey heiß geliebt, so lange ich ihn lebend glaubte, und ich habe auch eine große Zuneigung zu Reibe, der mir stets ein vortrefflicher Gatte war.

Der Richter. Aber was wollen Sie nun thun? Wollen Sie mit Ihrem ersten oder Ihrem zweiten Gatten leben, der dies nur durch einen von Ihnen gänzlich unverschuldeten Irrthum geworden ist.

Pauline. Ich halte mich verpflichtet und wünsche mit meinem ersten Mann Eduard Carey zu leben.

Die nun folgende Scene läßt sich nicht beschreiben. Eduard und Pauline stürzten einander in die Arme, während Reibe Anfangs ganz versteinert dasteht, endlich aber in convulsivisches Schluchzen ausbricht. Der Richter bezeigt ihm seine Theilnahme, empfiehlt ihm aber, die Ruhe der beiden Gatten, die sich so glücklich wiedergefunden haben, nicht ferner zu stören. Carey giebt seiner Frau den Arm und führt sie in seine neue Wohnung. Der arme Reibe kehrt traurig in die seinige zurück, wo er sich nun allein behelfen muß.

Frankfurt, 18. März. [Kurhessen contra Frankfurt.] Unserer guten Stadt droht ein Krieg, und zwar von Seiten der Großmacht Kurhessen. Bei hiesigem hohen Senate laufen seit etlicher Zeit Reclamationen von Kassel ein wegen „Gebietsüberschreitungen" und „Grenzverletzung durch bewaffnete Schaaren". Der hessische Kriegsminister verlangt, daß zu solchen Durchmärschen erst die nöthige Erlaubniß eingeholt, resp. ein Abkommen wegen einer „Etappenstraße" getroffen werde. Diese bewaffneten Schaaren sind nicht etwa unsere Linienbataillone oder schleswig-holsteinische Freiwillige, sondern die — Jugendwehr. Da es nun vor den Thoren Frankfurts schwer ist, eine Kegelbahn anzulegen, ohne internationale Verträge abzuschließen, so ist es der Jugendwehr passirt, über ein Stück kurhessischen, hessen-darmstädtischen oder nassauischen Ackers umherzutraben. Hinc illae lacrymae!

*** [Kirchenmusik.] Gestern Nachmittag 2 Uhr fand in der Bernhardinkirche die Rinder'sche Stiftsmusik statt. Es wurde unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirectors Siegert der erste Theil des Graun'schen „Tod Jesu" aufgeführt. Es war die 52. Charmittwoch-Musik, welche unser verehrter Siegert dirigirte. Wahrlich eine große Gunst des Himmels, daß der Nestor unsrer Musiker nach einem so langen, segensreichen Wirken noch rüstig den Taktstab schwang. Die Soli's wurden von den Fräul. Zingel und A. Siegert (Tochter des Dirigenten), und den Herren Flöthe (Tenor) und Stud. Ludwig (Baß), sehr brav ausgeführt. Bei sehr schönen Stimmmitteln zeugten die Vorträge von gediegener Schule. — — Da in den verflossenen Tagen sehr viel von einer Verbesserung und Vermehrung der kirchenmusikalischen Kräfte die Rede gewesen und erst am vorigen Montage ein dahin zielender Beschluß der Stadtverordneten gefaßt worden ist,*) wollen wir die Geldmittel nennen, die zur Ausführung der obenerwähnten Musik ausgesetzt sind. Im Ganzen sind dafür 10 Thlr. 9 Sgr. ausgesetzt. Davon fließen: A. zur Kirchkasse: 24 Sgr. 8 Pf. für den Pastor, 18 Sgr. 6 Pf. für den Senior, 18 Sgr. 6 Pf. für den Diakonus, 1 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. für den Oberorganisten; als untheilbar: 5 Pf. B. Der Kantor erhält 4 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. als seinen Antheil; zur Vertheilung: 4 Sgr. 11 Pf. an den Signator, 4 Sgr. 11 Pf. an den Unterorganisten (gegenwärtig sind beide letzteren Aemter in einer Person vereinigt), 19 Sgr. 8 Pf. an die 4 Choralisten, 24 Sgr. 8 Pf. an 5 Adjuvanten (Instrumentalisten), 9 Sgr. 10 Pf. an 4 Discantisten, 3 Sgr. 4 Pf. an 3 Bälgetreter. Zieht man den Antheil der Geistlichkeit ab, so bleiben für die Musik nur 8 Thlr. 7 Sgr. Das ist Alles, auch nicht ein Pfennig mehr! — Daß sich aber für diese geringfügige Summe nur eine Musik herstellen läßt, wie sie etwa in ärmlichen Dorfkirchen gefunden wird — liegt auf der Hand. Will sich also der Kantor nicht vor seinen Collegen und vor dem Publikum zum Spott und Gelächter machen, muß er Opfer bringen, und zwar manchmal sehr erhebliche Opfer! — Die städtische Verwaltung will von ihren Beamten aber keine Opfer, im Gegentheil, sie ertheilt in anderen Sphären reichliche Remunerationen für jede Anstrengung, die ein Beamter über die amtliche Verpflichtung hinaus gemacht hat — wie kommen nun die Kantoren dazu, als nicht beneidenswerthe Ausnahmen Opfer zu bringen? — — Wir haben gesagt „Kantoren" und zwar mit Bewußtsein, denn, was hier bei dem einen beregten Falle recht ersichtlich in die Augen springt, kommt in vielen anderen ähnlichen Lagen nicht allein an dieser, sondern auch an den anderen Kirchen vor.

*) Leider ist das Collegium auf dem halben Wege stehen geblieben und hat gerade den wichtigsten und nothwendigsten Theil des magistratualischen Verbesserungsvorschlages abgelehnt.

□ [Die Passions-Stationen Thorwaldsens] finden an den Marmor-Tableaux, welche Herr Regenti im Liebichschen Saale veranstaltet, eine durchaus würdige und entsprechende Copie. Insbesondere gefiel am gestrigen Abende die Scene am Kreuze.

** [Gradmessungen.] Nach Beendigung der vorjährigen geodätischen und astronomischen Beobachtungen auf der Schneekoppe, welche für die von General Bäyer ins Leben gerufene mitteleuropäische Gradmessung angestellt waren, sind dieselben auf dem glazer Schneeberge von Professor Herr aus Wien, unterstützt von Offizieren des österreichischen Generalstabes, fortgesetzt worden, während die Gegenbeobachtungen auf der hiesigen Sternwarte von den Professoren Galle und Sadebeck ausgeführt wurden. Der bedeutenden Entfernung wegen (von mehr als 13 Meilen) war der Gebrauch des Heliotropenlichtes nothwendig, das hierselbst Dr. Günther einige Wochen hindurch besorgt hat. Ferner sind für gleichen Zweck von österreichischer Seite auch auf dem deblitzer Berge bei Prag um dieselbe Zeit astronomische Beobachtungen angestellt worden. — Unabhängig hiervon beginnt jetzt Rußland eine Längengrad-Messung, welche vom Ural ausgehend, beiläufig den 51. Breitegrad verfolgen und bis nach England hinüber fortgesetzt werden soll. Wie bei allen derartigen Messungen der Neuzeit, sollen die Längenunterschiede auf electro-telegraphischem Wege ermittelt werden, was für Breslau insofern von besonderem Interesse ist, als in unserer Nähe (bei Rosenthal) eine Station der russischen Messungen sein wird. Schon sind die Fundamente für die Aufstellung der Instrumente 5 Fuß tief gemauert; auf diesen werden 3½ Fuß hohe Sandsteinpfeiler errichtet. Das Terrain ist in liberalster Weise von Herrn Baron v. Haugwitz auf Rosenthal hergegeben und so gewählt, daß die Instrumente nicht weit von der Telegraphenlinie auf dem Damme an der alten Oder, genau im Norden der Sternwarte stehen.

—* [Bauliches.] Wie das Comite des Börsen-Aktien-Vereins anzeigt, ist die Entscheidung über die Baupläne für die neue Börse nunmehr dahin erfolgt, daß die Architekten Giese und Schreiber in Dresden den ersten Preis (500 Thlr.), Kreisbaumeister Lüdecke hierselbst den zweiten Preis (300 Thlr.) und der hiesige Baumeister C. Schmidt das Accessit (200 Thlr.) erhalten. Die Ausführung soll Herrn Lüdecke übertragen werden. Nach den Intentionen des Comite's würde derselbe von dem eigenen Plane die gothische Architecturform beibehalten, dagegen die bauliche Anordnung und innere Eintheilung dem dresdener Grundriß entlehnen. Es ist indeß noch keine definitive Bestimmung getroffen, und nur der Wunsch hingestellt, der ausführende Baumeister möge aus jedem der preisgekrönten Entwürfe das berücksichtigen, was unter den gegebenen Verhältnissen mit den Anforderungen der Schönheit und der Zweckmäßigkeit am besten harmonirt. Wesentliche Mängel dürften sich auf diese Weise leicht vermeiden lassen, dahin würde man vor Allem knappe Eingangsthüren und ungenügende Beleuchtung rechnen. Die Façade möchte weder an imposanter Demension noch an stilgerechter Einheit verlieren, wenn darüber die Anlage der inneren Räume in Bezug auf Nützlichkeit und Eleganz nicht vernachläßigt wird.

=bb= [Honig-Markt.] Obwohl gestern nur wenig Honig zum Verkauf gebracht war, hat sich heute das Verhältniß doch der Art geändert, daß der diesjährige Markt dem vorjährigen fast völlig gleichzustellen ist. Zum Verkauf ausgestellt waren circa 4600 Quart. Ein Bienenzüchter aus der waldenburger Gegend hatte allein ungefähr 200 Quart feil geboten. Die Preise waren ebenfalls den vorjährigen gleich, indem feine Waare mit 28 Sgr., auch darüber, mittelbraune mit 26 und schlechtere mit 24 Sgr. bezahlt wurde. Die Qualität war eine befriedigende.

△ [Unglücksfall.] Als vorgestern der Gastwirth Z. von Huben mit einer Wagenladung von 40 Sack Kartoffeln die breslau-strehlener Chaussee bei dem Dorfe Thauer passirte, sollte der Kutscher einem andern entgegenkommenden Fuhrwerke zur Hälfte ausweichen, versäumte dies jedoch trotz des Zurufes seines Herrn, und fuhr nun mit solcher Vehemenz auf den andern Wagen auf, daß der seinige sich umzulegen drohte, wobei der Z., welcher seinen Sitz hoch oben auf den aufgeschichteten Säcken hatte, herabgeschleudert wurde. Unglücklicher Weise stürzte der Gastwirth mit dem Kopfe zuerst auf die Straße, und erlitt in Folge dessen so schwere Verletzungen, daß er besinnungslos liegen blieb. In diesem Zustande wurde er auch auf einem eiligst requirirten Wagen nach Hause geschafft.

[Eine jugendliche Diebin.] Ein Mädchen von kaum 18 Jahren ist vor einigen Tagen verhaftet und der königl. Staatsanwaltschaft übergeben worden. Die Person diente bei einem Erbsaß in Gabitz, und wurde auch dazu gebraucht, die Milch alltäglich in der Stadt zu verkaufen und den Betrag dafür an den betreffenden festen Verkaufsstellen einzuziehen. Sie nahm nun zwar denselben in Empfang, lieferte das Geld aber nicht an ihre Herrschaft ab, und verschwand eines schönen Tages spurlos, vermuthlich aus Furcht vor Entdeckung. Sie begab sich nun in die trachenberger Gegend und trieb sich dort eine kurze Zeit vagabondirend umher, bis sie endlich wieder hierher zurückkehrte und sogar in ihren früheren Dienst eintreten konnte, weil ihr die Unterschlagungen nach dem abgegebenen Versprechen der Besserung, mit Rücksicht auf ihre Jugend, verziehen wurden. Statt sich indessen zu ändern, verfiel das Mädchen nur noch mehr in den früheren Fehler, und stahl mit der Schlauheit einer Elster überall, wohin es kam. Hierauf entwich die Leichtsinnige abermals, wurde jedoch, als ihre mannichfachen Diebstähle ruchbar wurden, von den betreffenden Behörden verfolgt und schließlich hier wieder eingebracht. Sie soll nun bereits zehn Diebstähle eingestanden haben.

Breslau, 24. März. Verloren wurden: ein Gesindedienstbuch, auf Anna Rosina Sternitzke lautend; ein Portemonnaie mit sieben Thaler Inhalt; ein goldener Schlangen-Fingerring mit drei kleinen weißen Steinchen besetzt.

[Selbstmord.] In der Nacht vom 21sten zum 22sten d. Mts. stürzte sich eine hiesige, in der Sandvorstadt wohnende, sechszig Jahr alte Nätherin, welche schon seit längerer Zeit körperlich leidend war, in einem Anfalle von Geistesstörung in die Oder und fand in derselben ihren Tod. Ihr Leichnam wurde am nächstfolgenden Tage am Rechen der neuen Wasserkunst, wohin ihn die Strömung getrieben hatte, aufgefunden und ans Land gezogen.

[Unglücksfälle.] Am 22. d. M. Nachm. gegen 5 Uhr stürzte der, in der Matthiasstraße wohnhafte, 49 Jahr alte, Arbeiter K., welcher mit dem Streichen der Decke des nach dem sog. Eisenkram führenden Portales im neuen Stadthause beschäftigt war, von der obersten Sprosse der von ihm benützten Steigeleiter auf das Straßenpflaster herab. Obwohl K. keine sichtbaren Verletzungen erlitten hat, so mußte er doch, da er über heftige Schmerzen in der linken Seite und im Rücken klagte, mittelst Droschke in seine Behausung gebracht werden. K. ist verheirathet und Vater von 5 Kindern. — Am 23sten d. M. Mittags gegen 12 Uhr beabsichtigte der Kutscher eines in der Flurstraße wohnhaften Kaufmanns mit einem mit 15 Tonnen ungelöschtem Kalk beladenen Bretterwagen durch die Einfahrt des erst im Rohbau vollendeten, in der Paradiesgasse Nr. 14a belegenen Hauses, nach dem Gehöft zu fahren. In der Mitte des Hausflurs angelangt, brach das Kellergewölbe unter der Last in der Länge von ca. 12 Fuß plötzlich zusammen, so daß das ganze Fuhrwerk mit Pferden und Kutscher in die Tiefe von 8 bis 10 Fuß hinabstürzte (siehe das Morgenbl. d. Bresl. Z.). Durch schnell herbeigeeilte Hilfe wurde sofort der theilweise zertrümmerte Wagen aus dem Keller geschafft und die Pferde von ihrer Last befreit. Der Leiter des Gespanns hat am Kopfe über dem rechten Auge eine Verletzung erlitten, und die anscheinend nur äußerlich beschädigten Pferde wurden durch den Scharfrichter Fischer mit seinen Gehilfen nach ungefähr einstündiger Arbeitszeit aus dem Keller gebracht und nach Hause geführt.

Angekommen: v. Zschüschen, Oberst und Regiments-Commandeur, aus Neisse. (Pol.-Bl.)

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät in der Provinz.

=c.= **Glaz,** 22. März. Des Morgens 6 Uhr war große Reveille mit Musik, später in den Kirchen feierlicher Gottesdienst. Nach 11 Uhr Wacht-Parade mit großer Parole, wobei von der Hauptfestung die üblichen 101 Kanonenschüsse gelöst wurden. Mittags dinirte das Offiziercorps im weißen Roß und die Mitglieder des neuen landwirthschaftlichen patriotischen Vereins im schwarzen Bär, sowie die Loge bereits am Abende vorher die Feier festlich begangen hatte. Des Abends waren die Commendantur und das Garnison-Verwaltungs-Gebäude nebst einigen anderen Privat-Wohnungen erleuchtet. Die Kasernen mit Kränzen und mannichfachen Emblemen geschmückt.

—r. **Namslau,** 22. März. Die Feier wurde Morgens 6 Uhr durch 67 Böllerschüsse eingeleitet, und von dem, mit preußischen Fahnen geschmückten Rathsthurme herab wurden durch die städtische Musikkapelle einige patriotische Lieder und Choräle geblasen. In beiden Kirchen und in der Synagoge war Gottesdienst, an welchem auch das Militär theilnahm; nach demselben Parade-Aufstellung der Schützengilde, und in den beiden Sälen des Schießhauses fanden Diner's statt. Abends waren viele Häuser illuminirt, namentlich zeichnete sich die Hauptwache und der Eingang zum Rathhause vortheilhaft aus.

⊛ **Guttentag,** 22. März. Die Feier wurde mit Parade-Marsch der hiesigen Schützengilde und kirchlichen Feier begonnen. Zum erstenmale erschienen die Schützen in ihren ganz neuen Uniformstücken mit Federhut und Hirschfänger, die zu diesem Tage ihre erste Weihe erhielten. Am Abend waren mehrere Fenster erhellt, doch war die Illumination diesmal nur eine höchst mangelhafte zu nennen; selbst bei denen, deren Häuser und Fenster in den früheren Jahren mit vielem Pomp und großem Aufwand decorirt waren. Dagegen waren der Ring und die Straßen sehr lebhaft besucht, und gab sich daselbst ein höchst lebendiges Treiben besonders dadurch kund, daß noch bis tief in die Nacht hinein Kanonenschläge, Feuerwerke und bengalische Flammen abgebrannt wurden.

⊠ **Gleiwitz,** 22. März. Morgens wurde ein Choral auf dem Ringe vom Militär ausgeführt und dann Parade abgehalten. In den Kirchen, der Synagoge und in der Aula des Gymnasiums fanden die üblichen Feierlichkeiten statt.

α **Schweidnitz,** 22. März. Der heutige Festtag wurde durch das Abblasen von patriotischen Liedern und Chorälen vom Rathsthurme herab eingeleitet. Das in andern Jahren stattgehabte Festdiener, an welchem sich die Angehörigen aller Stände und Parteien zu betheiligen pflegten, kam diesesmal auf Vorschlag des zusammengetretenen Comite's, insbesondere auf Vorschlag des Landraths hiesigen Kreises, des Herrn Grafen v. Pückler, deshalb nicht zu Stande, weil man eine öffentliche Feier dieses patriotischen Tages wegen der Charwoche und der Trauer, in der der königl. Hof sich befindet, für nicht angenehm hielt. Dahingegen wurde der zu diesem Zwecke bestimmte Betrag von den Betheiligten für die in Schleswig verwundeten Krieger bestimmt und eingesammelt. Hinterher aber hat die Partei des „preußischen Volksvereins", deren Leiter der schon erwähnte Landrath Herr Graf von Pückler ist, dieses patriotische Fest doch, trotz Charwoche und Hoftrauer, durch ein Diner feiern zu müssen gemeint und dazu auch die hiesigen Offiziere eingeladen. Es blieb nun den nicht dem „preußischen Volksverein" angehörigen Patrioten, also der gesammten eigentlichen Bürgerschaft nichts übrig, als für sich allein das Geburtsfest des Königs zu begehen. Bei dieser Feier fand die Feststimmung, welche durch den vom Herrn Oberbürgermeister Glubrecht ausgebrachten Toast auf Se. Maj. den König, sowie durch das von Herrn Buchdruckereibesitzer Thieme verfaßte Festgedicht außerordentlich gehoben wurde, ihren Gipfel in der Absendung eines Telegramms, welches die Glückwünsche der Bürgerschaft für Se. Maj. den König enthielt Die telegraphische Antwort Sr. Majestäi, welche für die patriotische Gesinnung der hiesigen Bürgerschaft dankt, langte heut Morgen hier an. — Allgemein wird es beklagt, daß die leitenden Persönlichkeiten Veranlassung zu einer getrennten Feier des gestrigen Tages gegeben haben. Wäre nicht eine Feier in alt hergebrachter Weise (d. h. wie dieselbe seit ohngefähr 30 Jahren begangen worden), bei welcher alle Standes- und Parteiunterschiede schwanden, und alle Festgenossen in den Gefühlen der Liebe und Treue gegen das angestammte Herrscherhaus sich eins wußten, dem gestrigen Feste weit angemessener gewesen?

✓ **Wohlau,** 22. März. Der Festtag wurde Früh 8 Uhr in den Schulen und von 9 Uhr ab in den Kirchen gefeiert. Das Militär hatte Kirchen-Parade und wurde in der ev. Pfarrkirche über Ps. 10 gepredigt. Nach dem Gottesdienste rückte unsere Garnison auf den kleinen Exercierplatz, woselbst Hr. Oberstlieutenant Baron v. Kottwitz zuerst mit eindringlichen Worten die Gründe hervorhob, warum der preußische Soldat seinem Könige und Herrn mit unverbrüchlicher Treue anhinge, — und dann ein lautes dreifaches „Hurrah" Sr. Majestät brachte, in welches die zahlreich Anwesenden einstimmten und Böllerschüsse den Jubelruf begleiteten. Darauf erfolgte der Parademarsch in Zügen und der Rückmarsch in die Stadt. Gleich nach 11 Uhr zog die, unter der Führung ihres Hauptmanns, des Brauereibesitzers Thomas, bis zu 63 Mitgliedern angewachsene Schützengilde, vor das Rathhaus, um die Fahne in Empfang zu nehmen. Nachdem der Hauptmann auf Se. Majestät ein dreifaches Hoch ausgebracht hatte, setzte sich der Festzug, von den Spitzen der Behörden geleitet, nach dem neuen Schießhause in Bewegung. Dort richtete der Landrath v. Niebelschütz an die Anwesenden die herzliche Mahnung: in der ernsten Gegenwart alle Meinungen in den einen Gedanken zu fassen: treu und vertrauensvoll zu dem Hause der Hohenzollern zu halten. Lehrer Arndt dankte im Namen der Anwesenden für die wohlthuende Mahnung mit der Versicherung: daß die Söhne den Vätern nicht nachstehen würden in der 1813—15 bewiesenen Opferwilligkeit, welche als ein heiliges Vermächtniß stets hoch gehalten werden wird. Ein dreifaches „Hoch" auf den Hrn. Landrath und den Hrn. Oberstlieutenant wurde daran geknüpft. Das Festschießen nahm darauf seinen Anfang und erwarb durch den besten Schuß die Königswürde Töpfermeister Garn. Nachmittags dinirten über 50 Theilnehmer in dem sinnreich und geschmackvoll decorirten Rathhaussaal, wobei Toaste auf Se. Maj., das Kriegsheer und die ihre Bluttaufe erhaltene preuß. Flotte unter stürmischem Beifall ausgebracht und gegen 40 Thlr. für die in Schleswig und Jütland verwundeten Krieger gesammelt wurden. Des Abends war die Stadt reich erleuchtet und zeichnete sich namentlich das Portal des Kasernenhofes durch mehrere Transparente aus. Ein von den Bürgerschützen auf dem Rathhause veranstaltetes Abendbrodt wurde durch viele Toaste gewürzt und von denselben der vaterländische Festtag mit einem Zapfenstreich beschlossen.

e. **Neumarkt,** 22. März. Nachdem Früh entsprechende Feierlichkeiten in den Schulklassen stattgefunden, ward in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst abgehalten, wobei vom Hrn. Pastor prim. Dr. Hübner ein kräftiges Gebet gesprochen wurde. Nachmittags hielt die Schützengilde in Uniform ein Festschießen ab und im Saale des hohen Hauses war ein Diner veranstaltet worden. — In der in Schleswig-Holstein stehenden vaterländischen Armee befinden sich 69 Soldaten aus hiesigem Kreise, und wurden heute an den Feldmarschall Frhrn. v. Wrangel 28 Thlr. zur Vertheilung an diese von dem hiesigen Comite abgesandt.

Liegnitz, 22. März. Nachdem schon im Laufe der vorigen Woche zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Königs im Gymnasium sowohl als in der Ritterakademie eine Vorfeier, und am Abend vor dem Festtage ein solenner Zapfenstreich von dem Musikchor des hier garnisonirenden Grenadier-Regiments, unter Begleitung einer zahlreichen Menschenmasse, stattgefunden, waren heute zur Feier des Tages einige Häuser der Stadt durch Aussteckung von Fahnen in den verschiedenen Landesfarben geschmückt. Die Schützengilde marschirte um 8 Uhr mit klingendem Spiel und fliegender Fahne nach dem Schießhause, um daselbst das übliche Festkönigsschießen abzuhalten. In der Kirche zu St Peter und Paul fand um 11 Uhr ein

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman von **Ludwig Habicht.**

XVIII. Kapitel.

(Fortsetzung.)

Bitsch hatte kaum den bekannten Helmbusch des Truchsesses flattern sehen, als er seinem Pferde die Sporen gab und auf seinen Feind einsprengte. — Zedlitz hatte auch den Stadtschreiber erkannt; der alte Haß loderte in ihm auf, und der Gefahr nicht achtend, daß ihn der nächste Augenblick schon von seinen Leuten völlig trennen mußte, ritt er seinem Feinde entgegen.

„Jetzt will ich einen Wolf jagen!" rief Zedlitz, an den Spott Bitsch's bei jenem Ballabend erinnernd, und hieb wüthend auf seinen Gegner ein.

„Keine Wölfin? mir auch recht," entgegnete Bitsch mit dem alten Spott; „aber der Wolf öffnet Euch kein Thor, der hängt an unserm Galgen;" setzte er hinzu und stellte sich zur Wehr.

„So fahrt zur Hölle!" knirschte Zedlitz, und sein langes Schwert sauste gewaltig nieder, doch Bitsch wußte geschickt dem Streiche auszuweichen, und anstatt das Haupt des Bürgermeisters zu zerschmettern, traf Zedlitz nur das edle Roß seines Feindes, das augenblicklich zusammenbrach. Einen Freudenschrei stieß Zedlitz aus, und ehe sich Bitsch noch von seinem Pferde losmachen konnte, erhob er von Neuem den Arm. Da flog, von kräftiger Faust geschleudert, eine Streitaxt durch die Luft und traf des Truchseß Stirn. Lautlos sank Zedlitz von seinem Roß und war wenige Augenblicke darauf verschieden.

Bitsch blickte sich nach seinem Lebensretter um; — ein mit Blut und Staub bedeckter Bursche stand vor ihm. Rothes Haar sträubte sich verworren auf seinem Kopf und ein freches, trotziges Gesicht starrte ihm entgegen. Der Bürgermeister wollte kaum seinen Augen trauen. „Du bist es, Siegismund Wüsthube?" rief er erstaunt, „ist es möglich?"

„Ihr täuscht Euch nicht, strenger Herr," erwiederte der Bursche in seiner übermüthigen Weise; „ich hab' lustig mit gearbeitet, hei, das war ein Leben! So gefällt es mir! Ich glaub', ich kam Euch grad' zu Recht?"

Ambrosius Bitsch hätte wohl lieber jedem Andern, als diesem Burschen sein Leben verdankt; dennoch nöthigte ihn die Pflicht der Dankbarkeit, sich Zwang anzuthun, und er entgegnete: „Ich bleibe Dein Schuldner, vorläufig meinen Dank!" und er schüttelte dem jungen Wüsthube die Hand.

„Nicht Ursach', Herr!" sagte Siegismund mit einem gewissen Selbstgefühl. „Ihr habt mich damals aus den Händen der Herzoglichen gerissen, ich hab' heut gesorgt, daß Ihr nicht ohne Kopf herumlauft, wir sind nun quitt. Seht, nun flieht Alles, es wäre dumm gewesen, wenn Ihr als Sieger nicht hättet mit einziehen können."

Bitsch schüttelte das Haupt; die Ahnung durchzog seine Seele — so schön, so herrlich kam der Tod nicht wieder — mitten im Sieg als Held zu sterben, das ist ein Loos, um das uns Götter beneiden . . . und in alter Schwermuth murmelte er vor sich hin: „Vielleicht danke ich Dir's einmal nicht!" dann raffte er sich auf und mit seinen jetzt von allen Seiten heranrückenden Leuten verfolgte er den Feind, dessen langsamer Rückzug sich plötzlich in wilde Flucht wandelte, so daß hier die Spottverse Rosenplüts zutrafen:

„Da hub sich ein Fliehen von ihnen Allen,
Und sie sind also schnell von dannen gerückt,
Und wäre ihrer Einem ein Auge entfallen,
Er hätte sich nicht darnach gebückt —"

Und Mancher verlor auf der Flucht noch Kostbareres als sein Auge — das Leben; denn die Kanone schickte den Flüchtigen noch lange ihre Abschiedsgrüße nach, und die weit reichenden Kugeln der Hackenschützen flüsterten auch manch' herzloses Ade. Die Kanone hatte die Schlacht entschieden und vor allen Dingen geholfen, einen an Zahl und Rüstung überlegenen Feind in die Flucht zu schlagen. Herzogin Elisabeth hatte, von Schulden gedrängt, dieses seltene Stück der Stadt verkaufen müssen, und jetzt brachte dies nürnberger Spielzeug dem Erben die Schmach einer solchen Niederlage, und ihn um seine glänzendsten Hoffnungen . . . Nie rächte sich bitterer die Verschwendung der Fürsten, denen um Geld Alles feil war, und denen hier der leichtsinnige Verkauf zum eigenen Verderben ausschlug. —

Die zu Fuß kämpfenden Feinde waren fast sämmtlich eingeholt und niedergemacht worden; nur die Reiter entkamen. — So müssen stets die Knechte die Thorheiten ihrer Herren büßen; — denn die Fußkämpfer waren nur gemeine Leute, die, wie immer, ihre Haut für ihre Ritter zu Markte tragen mußten. Bitsch, dem es an Reiterei fehlte, mußte die Verfolgung aufgeben, und die großen Herren entkamen.

Auf der Kriegskoppe, wie seit diesem Tage der Hügel bis zur heutigen Stunde heißt, hielt nach gethaner Blutarbeit Bitsch die Schau über sein kleines, siegreiches Heer. Der Sieg war theuer genug erkauft worden; fast die Hälfte der tapfern Bürger lag todt oder verwundet auf dem Schlachtfelde. Der blutige Kampf hatte schreckliche Lücken in die Reihen der Liegnitzer gerissen. Bitsch fühlte sich davon schmerzlich berührt; die Freude über den Sieg verschwand bei dem Anblick der zahlreichen Opfer, die er gekostet hatte, und die Lücken, die hier in seinem Heer entstanden, wie anders wurden sie noch gefühlt daheim, in der Familie, wo die Frau ihren Mann, das Kind vergeblich seinen Vater erwartete. Ambrosius Bitsch war nicht einer jener finstern Kriegshelden, die sich über die Ergebnisse solcher Blutarbeit hinwegsetzen können; zu nahe und lebhaft verkehrte er mit dem Volke, um nicht täglich schmerzlich daran erinnert zu werden, wie viele Herzen dieser einzige Tag zerrissen, um nicht zu sehen, wie viel Jammer und Elend er verursacht hatte.

Der Bürgermeister wanderte jetzt auf dem Schlachtfelde umher und suchte nach Möglichkeit für die Verwundeten zu sorgen und ihre Fortschaffung in die Stadt zu bewirken. Eine traurige, entsetzliche Aufgabe, die jedem siegreichen Helden zufallen müßte. Die Geschichte würde dann weniger von Schlachten und Kriegen zu erzählen haben.

Dort am Hügel lag der treffliche Johannes Schober auf dunklem Moose weich gebettet, das sein Blut roth gefärbt hatte. Sein blühendes Gesicht schien noch im Tode sagen zu wollen, „das ist ein prächtiger Tanz," und die Lippen waren halb geöffnet, als hätten sie im letzten Augenblick ein Tanzlied geträllert.

Bitsch beugte sich zu dem Todten hinab und drückte ihm die Hand, als könne er ihm damit noch einmal Lebewohl sagen, und schloß ihm dann leise die starren Augen zu. Auch der alte Peter Rothe, der mitten im tollsten Kampfgewühl unversehrt geblieben, trat an seinen alten Freund heran — eine Thräne glänzte in den Augen des ernsten Mannes.

Unfern davon lag Jodocus Lindner, das Barett tief in die Stirn gedrückt, um die schmalen Lippen spielte noch ein etwas hämisches Lächeln.

„Da seid Ihr beinahe rathlos geworden," rief Czetteritz, als er die Leiche des zweiten Rathsherrn erblickte.

Bitsch verwies ihm den unpassenden Scherz. „Jodocus hielt rechtschaffen zu uns, wenn er auch gern seine eigene Meinung hatte und mir zuweilen in den Weg trat; der Tod söhnt vieles aus!"

Auch der kleine Johannes Specht war unter den Gefallenen; die erstarrte Hand hielt noch ein Stück des goldnen Ehrenkettleins, das ein feindlicher Schwerthieb zerrissen haben mußte. Aber dies Schwert hatte auch sein Herz getroffen, und krampfhaft mußte er nach der Kette gegriffen haben, um sie im letzten Augenblick zu sichern.

In fieberhafter Erwartung hatte man von den Thürmen der Stadt dem Kampfe zugesehen. Unten stand ein bunter Volkshaufe und horchte in banger Erwartung auf die Mittheilungen der Wächter, die von Zeit zu Zeit hinunterriefen, was sie vom Schlachtfelde erblicken konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Militär-Gottesdienst statt, an welchem sich die Spitzen der Militär- und Civil-Behörden, so wie Personen aller Stände betheiligten. Bei der nach dem Gottesdienste abgehaltenen Parade waren Offiziere verschiedener Waffen-Gattungen der benachbarten Garnisonen vertreten. Mittags zwei Uhr fand wie alljährlich im Ressourcen-Gebäude ein Diner der Ressourcen-Gesellschaft statt. Bei dem Festschießen der Schützengilde errang Herr Photograph Härtel die Königswürde, Herr Fournierschneide-Besitzer Schäche die erste, und Herr Schuhmacher-Meister Kühl die zweite Ritterwürde. Mehrere Häuser der Stadt waren Abends illuminirt. (Stadtbl.)

Bunzlau, 22. März. Am Morgen des heutigen Tages ertönten feierliche Choralmelodien vom Rathhausthurme. Um 8 Uhr fand sowohl in der evangelischen, als katholischen Kirche Gottesdienst statt. Der übrige Theil des Vormittags wurde durch Feierlichkeiten in den hiesigen Schulen ausgefüllt, unter denen die hervorragendste Stelle wie gewöhnlich die vom städtischen Gymnasium und in der königl. Waisen- und Schul-Anstalt und Seminars einnahm. Beide nahmen Vormittags um 11 Uhr ihren Anfang. Der Fest-Actus des Gymnasiums wurde in dem Rathhaussaale abgehalten und begann mit dem Chorale: „Gott, Herrscher über alle Throne rc.,“ worauf Deklamationen und Gesänge der Schüler abwechselten. Die Festrede hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Rhode. Redner gab den Gefühlen der Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit für Se. Majestät den König dadurch einen würdigen Ausdruck, daß er in klarer, die Zustimmung seiner Zuhörer gewinnenden Weise die Früchte darlegte, welche aus der Zeit der Erhebung Preußens hervorgegangen sind, womit er gleichzeitig Preußens Weg durch Nacht zum Licht scharf und trefflich kennzeichnete. Als solche Früchte die Preußen groß und mächtig gemacht, wurden bezeichnet: das Volksheer, die Vaterlandsliebe, die freien Institutionen, Bildung und Gesittung. Redner schloß mit einem dreifachen „Hoch“ auf Se. Majestät den König, in welches die zahlreiche Versammlung kräftig einstimmte und diesem fügte Herr Director Dr. Beisert die Aufforderung zu einem nochmaligen „Hoch“ auf Se. Majestät hinzu, indem derselbe auf die Heldenthaten der Armee in Schleswig-Holstein und der jungen Marine hinwies, und welcher Aufforderung die Festgenossen freudig nachkamen. Zum Schluß der erhebenden Feier wurde die Nationalhymne gesungen. (Nied. Corr.)

Dyhernfurth, 23. März. [Verschiedenes.] Unser Städtchen erfährt wieder eine Verschönerung, indem der Kaufmann Geist an der nördlichen Ringseite ein schönes, stattliches Haus errichten läßt, das dem neuen Gasthofe auf der Ostseite des Ringes ähnlich werden wird. — Im Laufe des vergangenen Winters hat sich hier ein Musikverein gebildet, dessen Dirigent der Lehrer Hoffmann ist. Es sind bis jetzt drei Konzerte gegeben worden, die immer recht zahlreich besucht war n. — In unserm Städtchen haben sich vereinzelt Erkankungen an Blattern gezeigt, doch sind erst zwei Todesfälle vorgekommen.

—r. **Namslau**, 23. März. [Communales.] In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 21. d. M. wurde, wie bereits gemeldet, Herr Bürgermeister Mende auf fernere 12 Jahre wieder gewählt. Er erhielt von 22 Anwesenden 20 Stimmen. Ebenso erfolgte in derselben Sitzung die Wiederwahl des Beigeordneten Herrn Apotheker Wilde und der Rathmänner Herrn Züchnermeister Kruber, Fleischermeister August Krichler II. und Kupferschmiedemeister Martens. Seitens der städtischen Musikkapelle wurde dem Herrn Bürgermeister Mende Abends ein Ständchen gebracht.

Neisse, 23. März. Heute gegen 1 Uhr Mittags langten per Extrazug abermals 270 gefangene Dänen unter Escorte eines Detachements des 52. Infanterie-Regiments hier an und wurden dieselben sofort in die Kasematten von Fort Preußen untergebracht.

—ϱr— **Aus dem Kreise Rybnik**. [Wegeverhältnisse.] Haben wir früher öfters über unsere traurigen Wegeverhältnisse geklagt, so nehmen wir ebenso auch Alles mit besonderem Danke auf, was in dieser Beziehung eine Reform verspricht, obgleich bisher sehr wenig Derartiges zu bemerken war. — Der hiesige Kreis-Landrath hat aber jetzt eine Verfügung erlassen, die wenigstens den Beweis giebt, daß sich das Auge der Behörden auf diesen jeden Verkehr lähmenden Uebelstand richtet, und die — wird sie pünktlich ausgeführt — nicht ermangeln wird, die den größten Theil des Jahres schwierige, wenn nicht ganz unmögliche Kommunikation möglich zu machen. Leider müssen wir jedoch bemerken, daß diese Verfügung in der Art, wie sie erlassen worden, fast unausführbar ist. Es sollen nach ihr die Unebenheiten der Wege, die theils durch das Einschneiden der Vehikel, theils durch Wasserrisse entstanden, geebnet, die Graben ausgeworfen, die Grabenerde jedoch nicht wie bisher auf die Straße geworfen, sondern die Wölbung derselben durch gutes und festes Material bewerkstelligt werden. Alles dies soll bis zum 15. April bei Vermeidung der Execution beendet sein. — Abgesehen nun von der nöthigen Saatbestellung, die jetzt jeden zum Ausbessern der Wege Verpflichteten an seine Feldbestellung fesselt, ist eine gründliche Wegebesserung in so kurzer Zeit ganz unmöglich, da bei den hiesigen Wegeverhältnissen dazu eine jahrelange energische Kraftanstrengung gehört, die ebenso wenig der Ausführung der Einzelnen überlassen werden dürfte, sondern unter öffentlicher Kreisaufsicht zu bewerkstelligen wäre. Wollen wir nun auch unsere Ansicht durchaus nicht als maßgebend hinstellen, so kennen wir leider die hiesigen Verhältnisse zu gut und wissen, daß wenn auch der Einzelne die Kommunikationszustände hier bitter beklagt und deren Abänderung dringend erwünscht, doch bei Ausführung von Verfügungen der königlichen Behörden sich bestrebt, so wenig als möglich seinerseits zu thun, da er eben sieht, daß Andere ebenso handeln, in Folge dessen sich bis jetzt alljährlich die Besserung unserer Wegeverhältnisse trotz verschiedener Verfügungen auf Null reducirt hat. Bedenkt man nun noch dazu, daß das „gute und feste Material“ hier äußerst schwer zu beschaffen ist, daß Steine in manchen Theilen des Kreises meilenweit nicht vorhanden, Kies aber nur wenig und selten zu erlangen ist, so wird man einsehen, daß zur Beseitigung solcher außergewöhnlicher Uebelstände auch außergewöhnliche Mittel von Nöthen sind. — Will man den einzelnen Ortspolizeibehörden nun die gründliche Besserung ihrer Wege überlassen, so hielten wir es für geeignet, nach Maßgabe des Zugviehbestandes denselben jährlich eine bestimmte Fläche und Länge von Wegen zur Instandsetzung anheimzugeben, die zu einem gewissen Termine von der königlichen Behörde abzunehmen, und im Falle von Nachlässigkeiten unnachsichtlich executivisch von derselben auf Kosten der betreffenden Gemeinden auszuführen wären; da auf diese Weise, wenn auch allmählich, aber doch eine gründliche Wegereform eintreten würde, während so, wenn wie bis jetzt eine allgemeine Verfügung erlassen, bei dem durchweg schrecklichen Zustande wenig oder gar nichts geschehen ist. Besser jedoch noch wäre es unbedingt, wenn der Kreis in Districte eingetheilt und in diesen Districten unter Aufsicht der Districts-Commissarien und unter Zuziehung aller in dem District domizilirenden Spannpflichtigen alljährlich eine bestimmte Wege- oder Straßenfläche in Angriff genommen würde, wie wir dies ja auch in anderen Kreisen öfters zu beobachten Gelegenheit hatten. Auf diese Weise würden bei einer gewissen Strenge in der Ausführung auch die Kreisinsassen aus ihrer in dieser Hinsicht zu bedauernden Lethargie aufgerüttelt werden und auf den bessern Wegen ebenso schnell die Kultur in unsere Felder einziehen, die jetzt leider mit dem Zustande der ersteren congruent ist.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die „Niederschl. Ztg.“ schreibt: „Wir erwähnten neulich, daß gegen Herrn Regisseur Crelinger wegen Extemporirens in der letzten Aufführung des „Orpheus“ eine Polizeistrafe von 5 Thlr. festgesetzt worden sei. Herr Crelinger legte dagegen zwar Berufung auf richterliches Gehör ein, wurde indessen damit zurückgewiesen und hat die Strafe, wegen welcher Execution gegen ihn vollstreckt worden, wirklich zahlen müssen.“ — Am Montag verunglückte zu Kohlfurt das Kind eines Bahnwärters. Es war dem Feuer im eisernen Ofen mit einem Holzspahn zu nahe gekommen und hatte sich die Kleider damit entzündet. Bald darauf verstarb es an den erlittenen Brandwunden.

† Bunzlau. Am 11. April wird hier ein Kreistag abgehalten werden, auf welchem unter Anderem über folgende Proposition entschieden werden soll: ob einem Protest des goldberg-hainauer Kreistages gegen den Beschluß des 17. Provinzial-Landtages, betreffend das Landarmen- und Correctionswesen der Provinz Schlesien — beizutreten sei?

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 23. März. [Zuzügler.] Gestern ist hier aus dem inowraclawer Kreise die Nachricht eingegangen, daß soeben eine bedeutende Anzahl von Zuzüglern an der Grenze durch unser Militär festgehalten und gegen fünfzig derselben verhaftet seien. Ein Theil ist jedoch nach Polen hinübergekommen. Es wird hinzugefügt, daß es zwischen dem Militär und den Zuzüglern zum Kampfe gekommen sei. (Pos. Ztg.)

Inowraclaw, 22. März. Heute Früh wurden hier folgende Personen vom Militär eingebracht: der frühere Gutsbesitzer und Bürger Göhrke und ein polnischer Bauer, ersterer zu Pferde und mit einem Schleppsäbel und zwei geladenen Doppelpistolen bewaffnet; ferner ein Inspektor, wie es heißt, aus Kosciellec bei Pakosch, und zwei Pferdeknechte nebst zwei mit Stroh ausgeflochtenen Leiterwagen, jeder mit zwei Pferden bespannt und mit Kisten voll Patrontaschen, Säbeln und Pistolen beladen. Alles ist heute Nacht von einer Militär-Patrouille auf der inowraclawer Chaussee in der Nähe von Jachtcize aufgefangen und hier in Verwahrung genommen worden. Die Waffen rc. liegen in der Kaserne, die Personen und die Fuhrwerke sind nach dem Kreisgerichte gebracht. Der Inspektor und seine Fuhrleute wollen von dem Inhalt der Kisten nichts gewußt haben; der erstere will von einem unbekannten Herrn in Bromberg für 4 Thlr. den Auftrag übernommen haben, die Kisten nach Inowraclaw zu bringen, woselbst jener Herr solche wieder in Empfang nehmen würde. Er sollte in einer Kutsche nachkommen; es wird daher auf ihn noch vigilirt.

Aus Strzelno wird ferner der „Bromb. Ztg.“ berichtet, daß am 22. eine Schaar von 40 Zuzüglern vom Militär eingebracht worden ist, die im Begriff stand, über die Grenze zu gehen und sich den Insurgenten anzuschließen. Die Nachricht ging eben ein, als das Militär sich in der Stadt zur Feier des Geburtstages des Königs aufgestellt hatte. Es kam bei der Festnehmung zu einigen Widersetzlichkeiten, in Folge deren ein Insurgent von einem Ulanen einen Stich erhalten haben soll. Von unseren Truppen ist der befehligende Offizier ebenfalls, jedoch nur leicht, verwundet worden. — Ein junger polnischer Zuzügler hatte sich sogar in der Stadt in der Insurgenten-Uniform gezeigt. Man ist hier der Ansicht, daß die Inhaftirten wegen Widersetzlichkeit strenger, wie bisher, bestraft werden müßten.

Inowraclaw, 22. März. [Zuzügler.] Unsere Stadt befindet sich heute in der größten Aufregung, da schon um die Mittagsstunde die Nachricht eintraf, daß preußische Truppen im Gefecht mit Zuzüglern, welche Nachts die Grenze zwischen Kruschwitz und Strzelno passiren wollten, begriffen sind. (S. den vorstehenden Artikel.) Nachmittag gegen 4 Uhr wurden 8 Insurgenten, sämmtlich uniformirt, und ein Pferd, mit gutem Sattelzeug, Karabiner, Säbel rc. eingebracht. Soeben $\frac{1}{2}$8 Uhr Abends ziehen unter Escorte von preußischen Ulanen und Infanterie 16 Wagen, auf denen sich ca. 40 uniformirte Insurgenten befanden, mehrere gut equipirte Pferde und verschiedene Munitionsgegenstände in die Stadt. Selbstverständlich sammelte sich eine ungeheure Menge Neugieriger in der Stadt, und namentlich vor der Kaserne. Daß aber von Seiten der Behörden keine Vorsichtsmaßregeln der Art angewendet worden sind, daß namentlich die Kasernenstraße vom Marktplatze ab nicht gesperrt worden, ist sehr zu bedauern, da das andringende Publikum schließlich vom Militär mit blanker Waffe zurückgetrieben wurde; es sind hierbei mehrere Verwundungen vorgekommen. Selbst Frauen und Kinder wurden im Getümmel nicht verschont. Es bleibt zu beklagen, daß nicht nur die Straße früher nicht gesperrt worden, sondern das Publikum durch vorangegangenen Wirbelschlag oder sonst dergleichen nicht benachrichtet worden, daß es den Platz räumen solle. — Die Anzahl der Verwundeten und resp. die Art der Verwundungen ist noch nicht bekannt. — Außer dieser Affaire soll heute bei Louisenfelde ebenfalls ein Trupp Zuzügler von preußischen Truppen gefangen sein, und ebenso sind heute Früh wiederum 9 Kisten mit Waffen, die auf dem Wege von Radlowek nach Koscielec transportirt wurden, mit Beschlag belegt und hier eingebracht. (Bromb. Z.)

Gnesen, 21. März. [Ein Hänge-Gendarm.] Am vergangenen Dinstag trafen die Gendarmen Leuschner und Kowalczewski am Walde bei Witkowo drei verdächtige Individuen, von denen zwei beim Anblick derselben flohen, während der dritte verhaftet an das königl. Distriktsamt in Witkowo abgeliefert wurde. Letzterer zeigte, nachdem er eingesehen, daß ihm durch seine Verhaftung sein zukünftiges sicheres Loos beschieden sei, anscheinend ungeheuchelte Reue und gab Geständnisse ab, welche einige polnische Gutsbesitzer und viele andere Polen compromittiren. In Betreff seiner eigenen Person räumte er ein, daß er während der ganzen Zeit des Aufstandes im Auftrage der Nationalregierung unter Aufsicht eines insurrectionellen Offiziers nicht weniger als 24 Personen mit eigener Hand erhängt resp. gemordet habe. Als ihm bei seiner poliz. Vernehmung der inquirirende Beamte beiläufig in die Seele sprach und ihn fragte, ob es ihm nicht leid thue und ihm keine Gewissensbisse mache u. s. w., erwiderte er, daß er zwar beim Erhängen des ersten Opfers etwas befangen gewesen, und dasselbe ihm 14 Tage vor Augen geschwebt habe; bei der zweiten Execution, die er in einem stark angetrunkenen Zustande verrichtet, sei er aber schon mit größerer Dreistigkeit zu Werke gegangen, und schließlich habe er sich daran gewöhnt; im hiesigen Kreise habe er bei einem polnischen Gutsbesitzer 8 und bei einem anderen 14 Tage im Quartier gelegen. Was aber bei der ganzen Sache besonders in die Augen fällt, ist der Umstand, daß der Hängegendarm ein Deutscher ist; er heißt Sorge und ist Schornsteinfegergeselle. (Pos. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 22. März. [Gerichtliches.] Am 18. d. M. wurde vor der hiesigen königl. Stadtgerichts-Commission für Uebertretungen eine das Publikum auch in weiteren Kreisen interessirende Entscheidung gefällt.

Es handelte sich nämlich um den in öffentlichen Blättern vielfach empfohlenen „**Schlesischen Fenchel-Honig-Extract**“, durch dessen Anfertigung und Feilbietung der hiesige Kaufmann Louis Egers einer Gewerbe-Contravention nach § 345 [2] des Strafgesetzbuches geziehen wurde. — Als commissarischer Einzelrichter fungirte Herr Gerichts-Assessor Wagner, als Vertheidiger des Angeklagten Hr. Justizrath Krug. — Nachdem durch vorhergegangene Beweisaufnahme, insbesondere durch das Gutachten des Professors Dr. Duflos und des kgl. Medizinal-Collegii hierselbst, die Bestandtheile des qu. Präparats festgestellt worden und letztere Behörde, die zu fällende Entscheidung für sehr zweifelhaft erachtend, sich eines Decisivums enthalten hatte, beantragte die königl. Polizei-Anwaltschaft: Verurtheilung des Angeklagten zu 3 Thlr. Geldbuße event. 2 Tagen Gefängniß, während dessen Vertheidiger für Freisprechung deducirte. — Der Commissarius erkannte auf Freisprechung des Angeklagten von Strafe und Kosten.

In den Gründen der Entscheidung wurde zunächst die Frage erörtert, ob das Präparat ein Medicament sei, dessen Anfertigung und Verkauf im § 345 [2] des Strafgesetzbuches, wonach Jeder, der ohne polizeiliche Erlaubniß Gift oder Arzeneien, soweit deren Handel nicht durch besondere Verordnungen freigegeben ist, zubereitet, verkauft oder sonst an Andere überläßt, mit Geldbuße bis zu 50 Thalern oder Gefängniß bis zu 6 Wochen bestraft wird, — generell mit Strafe bedroht ist. — In dieser Beziehung sei thatsächlich festgestellt, daß die Bestandtheile des Präparats, „gereinigter Honig“ und „Fenchelöl“, einzeln Arzeneien seien, die Zusammensetzung aber in der Pharmakopoe als Arzenei nicht aufgeführt sei.

Möge man nun mit dem königl. Medizinal-Collegium annehmen, daß dem Präparat der Charakter des Medicaments dadurch noch nicht genommen werde, weil es noch sehr viele Medicamente gebe, die in der Landes-Pharmakopoe nicht aufgeführt seien, — oder nicht, — für den Begriff „Arznei“, wie ihn der § 345 [2] des Strafgesetzbuches ins Auge fasse, sei der Reglementsentwurf vom 16. September 1836 und die nach Anleitung des § 5 dieses Entwurfes von den Ministerien von Zeit zu Zeit ergänzten Verzeichnisse maßgebend. Dort stelle aber der Gesetzgeber als Norm auf, daß nur diejenigen Arzneiformen im Handel verboten, die in dem, dem Entwurf beigefügten Verzeichniß als den Apothekern ausdrücklich reservirt verzeichnet seien. — Unter dieselben gehöre indeß das in Rede stehende Präparat nicht. Das königl. Medizinal-Collegium nehme zwar an, daß die Bestandtheile desselben, — obschon dort nicht ausdrücklich aufgeführt — doch analog dorthin zu rechnen seien, indeß könne dieser Ausführung nicht beigetreten werden, da ein beschränkendes Verbotsgesetz nicht über seinen Wortlaut hinaus erklärt werden dürfe.

Ebenso sei die Frage, ob das Präparat in seiner Zusammensetzung unter jenes Verbot falle, zu verneinen.

In dieser Beziehung seien den Apothekern ausschließlich reservirt:

1) alle medizinischen Extracte mit Ausnahme zweier namentlich genannten,
2) alle medizinischen Syrupe.

Das Präparat sei aber kein Extract im Sinne der Wissenschaft, denn diese verstehe darunter nur „eingedickte Pflanzensäfte, sie mögen durch bloßes Auspressen oder durch Extraction mittels Wassers oder Weingeistes gewonnen sein“; durch die selbstgewählte, willkürliche Bezeichnung des Egers werde aber das Präparat zu einem Extract noch nicht gestempelt.

Das Präparat sei endlich auch kein medicinischer Syrup, denn Syrupe seien „sämmtlich Zuckersäfte, denen wirksame Arzneien zugesetzt würden,“ nur Honige pflegten nicht unter die Syrupe gezählt zu werden.

Aus diesen Erwägungen wurde für thatsächlich festgestellt erachtet: daß, selbst wenn man das Egers'sche Präparat „Schlesischer Fenchel-Honig-Extract“ als Arznei ansehe, es doch nicht unter die durch das Gesetz vom 16. September 1836, resp. 29. Juli 1857 ausdrücklich reservirten Mittel gehöre, und daß daher in dessen Anfertigung und Feilbieten auch seitens der Nicht-Apotheken eine Gewerbe-Contravention nicht zu erblick n sei.

Breslau, 23. März. [Gerichtliches.] Der Kaufmann Werner hier war von dem Oberbau-Inspector Feller in Gleiwitz mit Verwaltung des dem Letzteren gehörigen Hauses Schmiedebrücke Nr. 34 beauftragt. Seine Verpflichtung bestand insbesondere darin, die Miethen einzuziehen, die Hypothekenzinsen und sonstigen Ausgaben zu zahlen und den Rest an Feller abzuführen. — Aus dem Quartal vom 1. April bis 1. Juli v. J. hatte W. 26 Thlr. 12 Sgr. und aus dem folgenden Quartal 146 Thlr. 15 Sgr. Miethsgelder an Feller zu verrechnen, resp. nach Abzug der Ausgaben abzuführen. Da keins von Beiden geschah, so nahm Feller dem W. die Verwaltung des Hauses ab und übertrug sie dem Commissionär Wecker. Dieser forderte Rechnungslegung von seinem Vorgänger, und hierbei stellte es sich heraus, daß derselbe nach seinem Buche noch über 80 Thlr. baares Geld hinter sich hatte, welches er nicht abliefern konnte, da er es geständlich für sich verbraucht hatte. — Werner ist deshalb der Unterschlagung angeklagt; überdies hat er sich noch betrüglicher Vorspiegelungen schuldig gemacht, da er zur Verdeckung der Wahrheit folgende Posten in Ausgabe gestellt, in Wirklichkeit aber nicht gezahlt hat: 34 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. für Reparatur einer Dachrinne; 25 Thlr. Hypothekenzinsen an die Fränckelsche Stiftung; 17 Thlr. 15 Sgr. an die Maurer-Innung.

Diese Posten hat Wecker, wie er bekundet, nachträglich bezahlt. — Werner wohnte im Hause des Feller, und dieser brachte wegen seiner Forderung einen Arrest auf sein Waarenlager aus. Nach Anlegung desselben meldete Werner den Concurs an. — Die eigene Miethsschuld des Angeklagten abgerechnet, beträgt die Höhe der Unterschlagung noch 86 Thlr. 12 Sgr. — Das Erkenntniß lautete auf zwei Monate Gefängniß.

Posen, 22. März. [Drei Monat Gefängnißstrafe!] Vor der Criminal-Abtheilung des königl. Kreisgerichts wurde in der öffentlichen Sitzung vom 17. d. M. folgende Anklagesache verhandelt. Am 12. November 1863 Abends zwischen 6 und 7 Uhr fuhr der Ritterschaftsrath v. Winterfeld aus Murowanna-Goslin in einer zweispännigen halbverdeckten Chaise, welche der Stallknecht Samuel Magnus führte, aus der Stadt Posen durch das Bromberger-Thor hinaus. Noch innerhalb des Thores, und zwar vor dem Hause Ostrowek Nr. 28 rief Magnus einem Menschen, welcher ganz nahe dem Rinnstein vor dem Wagen ging: „Ho, ho!“ zu; in demselben Augenblicke wurde aber dieser Mensch schon von den Pferden umgestoßen, ohne daß er Zeit gehabt hätte, auf die Seite zu springen. Während die Pferde bisher schon in starkem Trabe gegangen waren, trieb jetzt Magnus dieselben noch mehr an, so daß sie mit der größten Geschwindigkeit den Wagen weiterzogen. Der Mann, welchen die Pferde zu Boden geworfen hatten, wurde von dem Wagen mit fortgeschleift, und nur ein Mollrock und eine Mütze blieben an der Stelle, wo er umgefallen war, liegen, und diese wurden als dem Arbeitsmann Bonaventura Molewski gehörig, von dessen Ehefrau später erkannt. Während der Wagen weiterfuhr, **stöhnte der unter dem Wagen befindliche Mensch fortwährend und schrie um Hilfe**, und verschiedene Leute schrien dem Kutscher „Halt“ zu, so auch der Grenadier Goeritz, welcher am Bromberger-Thor Posten stand; der Mehlwieger Lonczynski, welcher das Rufen hörte, wollte, in der Meinung, daß die Pferde ohne Führer durchgegangen seien, denselben beim Thore in die Zügel fallen, gab dies jedoch, da er sah, daß Magnus die Zügel hielt, wieder auf und sah demnächst, **daß ein Mensch unter dem Wagen geschleppt wurde, und hörte auch denselben laut stöhnen**. Auch er konnte den Wagen nicht halten, und alles Rufen blieb unbeachtet. Der im Wagen sitzende Herr v. Winterfeld bemerkte, während er auf Ostrowek fuhr, daß das eine Pferd zur Seite sprang, während gleichzeitig die Gestalt eines Mannes vor dem Wagen sichtbar und im nächsten Augenblicke verschwunden war, und daß von dieser Stelle an der Kutscher schneller zu fahren begann. Seine Frage, was geschehen sei, wurde von Magnus nicht beantwortet. Der Schuhmacher Heiducki, bei welchem Molewski wohnte, erfuhr am späten Abend, daß Letzterer verunglückt sei, und wollte mit seinen Gesellen nach demselben suchen, wurde jedoch von den Wachmannschaften am Thore nicht hinausgelassen, und erst am anderen Morgen verfolgten seine Gesellen Karl Luge und Joseph Daszkiewicz die nach Murowanna-Goslin führende Chaussee und fanden **den Molewski zwischen Kosieglowy und dem Chausseehause in einem die Chaussee durchschneidenden**, damals trockenen Graben etwa 10 Schritte seitwärts von der Chaussee liegend, nur mit **Beinkleidern, Jacke u. Hemde**, welche **zerrissen waren**, bekleidet, auf **beiden Seiten der Brust, am Rücken und am Knie stark blutend, und schon bei geschwächter Besinnung, so daß er ihnen keine Auskunft geben konnte, wie er dorthin gekommen sei.** Etwa 22 Schritte von der Stelle, wo er lag, in der Richtung nach Posen zu und 8 Schritte seitwärts vom Chausseegraben befand sich eine etwa **einen Quadratfuß große Blutlache.** Molewski wurde nach Posen gefahren und **starb wenige Stunden darauf.** Die am 16. November stattgefundene Section hat ergeben, daß auf beiden Seiten der Brust, auf dem Rücken und an den Extremitäten sich verschiedene zum Theil bis auf den Knochen gehende Verletzungen befanden, welche nach dem Gutachten der Gerichtsärzte mit dem Tode des **Molewski** in ursächlichem Zusammenhange stehen und nur von äußerer Gewalt herrühren konnten. Magnus hat bei seiner gerichtlichen Vernehmung nur zugegeben, daß er einen vor dem Wagen hergehenden Mann angerufen, diesen dann seitwärts hinfallen sehen und daß in Folge dessen die Pferde sich gescheut und schneller zu laufen angefangen hätten. Daß ihm Jemand „Halt“ oder sonst Etwas zugerufen, will er, da er auf dem linken Ohre taub sei, nicht gehört, nur im Thore den Versuch eines Mannes, die Pferde anzuhalten, wahrgenommen und auch davon, daß sich Jemand unter dem Wagen befindet, nichts bemerkt haben. Dagegen hat er am Tage nach dem Vorfall sich zu dem Dominial-Cassirer Lehmann und dem Fornal Wojciech Nowaczyk aus Pila dahin geäußert, daß ein anscheinend betrunkener polnischer Mann die Pferde hätte anhalten wollen und ihnen in die Zügel gegriffen hätte, jedoch von ihnen umgerissen worden, aber aufgestanden und weiter gegangen sei, und daß ihn Spitzbuben hätten anhalten wollen, er sich aber nicht habe anhalten lassen. Auch hat Molewski dem Arbeitsmann Matthäus Wieruszewski, welcher ihn am Morgen nach dem Unfall zuerst hat liegen sehen, mitgetheilt, er sei von einem Wagen auf der Schrodka überfahren, bis dahin fortgeschleift und dann von dem Kutscher unter das Tannenbäumchen gelegt worden. Daß Molewski zur Zeit des Unfalls nicht betrunken gewesen, hat der Schankwirth Gromade, welcher ihn ganz kurz vor demselben gesprochen, bekundet. Die königliche Staatsanwaltschaft nahm an, **daß Magnus sehr wohl gewußt hat, daß durch sein Gespann ein Mensch zu Boden geworfen worden, daß er von diesem Augenblick an schneller gefahren und die Zurufe verschiedener Personen zu halten, wohl vernommen, dieselben aber, um nur den übelen Folgen des angerichteten Unglück für seine Person zu entgehen, nicht beachtet und dadurch gerade die schlimmen Folgen seiner Unvorsichtigkeit vergrößert hat. Der Gerichtshof trat dieser Ansicht bei und verurtheilte den Angeklagten wegen Fahrlässigkeit, durch welche er den Tod eines Menschen herbeigeführt, zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe.** (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 24. März [Börse.] Bei matter Stimmung waren österr. Effekten niedriger, von Eisenbahnaktien nur Oppeln-Tarnowitzer höher. — Oesterr. Creditaktien 78 Br., National-Anleihe $68\frac{1}{2}$ bezahlt und Br., 1860er Loose 79, Banknoten 85—$84\frac{11}{12}$. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 156 bis $155\frac{3}{4}$, Freiburger $128\frac{5}{8}$, Kosel-Oderberger $57\frac{1}{2}$ bezahlt, Oppeln-Tarnowitzer 66—$66\frac{1}{2}$—$66\frac{1}{4}$. Fonds sehr fest.

Breslau, 24. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, gut behauptet, ordinäre 9—$10\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 11 bis 12 Thlr., feine $12\frac{1}{4}$—$12\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine $12\frac{5}{6}$—$13\frac{1}{6}$ Thlr. — Kleesaat,

weiße, sehr still, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine $15\frac{1}{3}$ bis 16 Thlr., hochfeine $16\frac{1}{3}$—$16\frac{2}{3}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. — Ctr., pr. März und März-April 30 Thlr. Br., April-Mai $30\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $31\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli $32\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juli-August $33\frac{1}{2}$ Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. März 46 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. März 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. März $35\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai $35\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 91 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas ruhiger, gek. — Ctr., loco $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $10\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. März und März-April $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{13}{24}$—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $10\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 11 Thlr. Br., Juli-August —, September-Oktober $11\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt u. Br.

Spiritus matter, gek. 9000 Quart, loco $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. März und März-April $13\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $13\frac{5}{12}$ $\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $13\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juni-Juli 14 Thlr. bezahlt, Juli-August $14\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, August-September — —.

Zink 6 Thlr. 11 Sgr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

** [Wilhelmsbahn.] Für das Jahr 1863 haben nach den Finalabschlüssen die Betriebs-Einnahmen 657,827 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., d. i. 54,144 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. mehr als im Vorjahr betragen.

An dieser Mehr-Einnahme participirt der Personen-Verkehr mit ca. 8000 Thlr. Derselbe ist gegen das Vorjahr um ca. 10 pCt. gestiegen. Der Güter-Verkehr hat ein Plus von ca. 50,000 Thlr. ergeben, während die Einnahmen aus den Extraordinarien und ca. 4,000 Thlr. zurückgegangen sind. Die Mehr-Einnahmen des Güter-Verkehrs originiren aus den Massen-Transporten mit Ausnahme des Getreides, welches im Vorjahr beinahe gänzlich ausgefallen ist.

Die Betriebs-Ausgaben haben pro 1863 258,798 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., also 14,280 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. mehr als im Vorjahr betragen. Da pro 1863 zum erstenmal die Staats- und Kommunal-Eisenbahn-Steuer mit circa 4000 Thlr. zur Zahlung gekommen ist, so ermäßigt sich die effektive Mehr-Ausgabe auf pptr. 10,000 Thlr., d. i. circa 20 pCt. der Mehr-Einnahme.

Der Betriebs-Ueberschuß betrug demnach 399,029 Thlr. 3 Pf. Hiervon wurde durch die Verzinsung und Amortisation der Prioritäts-Obligationen, durch die Zahlung der Normativ-Dividende auf die Stamm-Prioritäts-Actien und durch die weitere Tilgung der Zins-Vorschüsse der oberschlesischen Bergbau-Hilfskasse die Summe von 289,160 Thlr. 15 Sgr. in Anspruch genommen, so daß für die Dotation des Reservefonds und die Zahlung der Dividende auf die ursprünglichen Stamm-Actien noch ein Ueberschuß von 109,868 Thlr. 18 Sgr. disponibel blieb.

Mit höherer Genehmigung ist aus diesem Betrage eine Dividende von $1\frac{1}{2}$ pCt. — gegen $\frac{1}{2}$ pCt. im Vorjahr. — wozu 36,000 Thlr. in Anspruch genommen sind, gewährt worden, und der Rest mit 73,868 Thlr. 18 Sgr. dem Reservefonds überwiesen.

Da die Einnahmen des Reservefonds aus den Zinsen der Bestände 20,437 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. und an sonstigen Ueberweisungen 28,116 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. betragen haben, so stellt sich die Gesammt-Einnahme desselben pro 1863 auf die Summe von 122,423 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. und übersteigt das Soll nach den bestehenden Bestimmungen nicht unbedeutend.

Im Vorjahr betrug die Rücklage aus den Ueberschüssen 58,393 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf., im Jahre 1863 also mehr 15,475 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf.

Im laufenden Jahre kommt der Bau der Zweigbahn in das Kohlenrevier von Lazisk — etwa eine Meile lang — zur Ausführung.

Die Vorarbeiten für die Bahnstrecke von Leobschütz nach Neisse sind beendet und liegen höhern Orts zur Revision vor, die Vorarbeiten für die Strecke Neisse-Frankenstein werden binnen Kurzem zum Abschluß gelangen. Die Verhandlungen mit den betheiligten Gemeinden, Kreisen und Interessenten, wegen Bereitstellung des Bau-Terrains, beziehungsweise Betheiligung bei der Aufbringung des Bau-Capitals sind im Gange.

Vorträge und Vereine.

— * **Breslau,** 24. März. [Im israelitischen Handlungsdiener-Institut] hielt der Rabbiner Herr Dr. Joël einen Vortrag „über den Culturzustand der Juden im Mittelalter." Nachdem er den im Allgemeinen auf diese Zeitepoche gehäuften Vorwürfen der Uncultur entgegengetreten war, zeigte er in der Schilderung der bedeutendsten unter den bedeutenden jüdischen Gelehrten, wie es keinem Jahrhundert an solchen fehlte. Freilich hat das Mittelalter für die Juden später als bei andern Nationen begonnen und erst mit Moses Mendelssohn geendet. Die Rede fand den ungetheilten Beifall des Auditoriums, welches auch dem aufopfernden Streben des Vorstandes seine Anerkennung bekundete. Möge ihm denn in recht gedeihlicher Entwickelung des Instituts der gewünschte und wohlverdiente Lohn werden.

=a= **Ohlau,** 21. März. Gestern hielt der hier gegründete, schon 140 Mitglieder zählende Gewerbe-Verein seine zweite Sitzung, welche Lehrer Zimbal eröffnete und in der Dr. Fiedler aus Breslau über Gewerbe- und Handwerker-Vereine sprach und Dr. Lange, ebenfalls aus Breslau, einen sehr gediegenen Vortrag über Atmosphäre hielt. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, folgte den Vorträgen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und dankte durch den Vorsitzenden nicht nur den beiden Herren für ihren Besuch, sondern auch dem Provinzial-Gewerbe-Vereine, in dessen Namen sie gekommen waren.

— rr. — **Striegau,** 23. März. [Turn-Vereins-Angelegenheit.] Der hiesige Männer-Turnverein hielt am gestrigen Tage seine jährliche General-Versammlung ab. In derselben wurde den Statuten gemäß zuvörderst zur Neuwahl der Vorstandsmitglieder geschritten, und mit alleiniger Ausnahme des Stellvertreters des Vorsitzenden, für welche Function Herr Buchdruckereibesitzer Gröger aus der Wahl hervorging, — die übrigen bisherigen Vorstandsmitglieder wiederum gewählt. Bei der demnächst vorgenommenen Rechnungs-Abnahme stellte sich für das abgelaufene Jahr die Gesammt-Einnahme auf 80 Thlr. und die Gesammt-Ausgabe auf 41 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Hiernach bleibt am Jahresschluß ein Bestand von 38 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Der Verein zählt gegenwärtig 55 Mitglieder, von welchen indeß nur die Hälfte sich bei den Turnübungen betheiligt. In weiterer Erledigung der Tagesordnung kam die Frage wegen Abhaltung des diesjährigen Turngaufestes am hiesigen Orte zur Abstimmung. Mit Rücksicht auf die allgemeine politische Lage und Kriegsverhältnisse, so wie im Verfolg der von den übrigen schlesischen Turn-Gau-Verbänden in dieser Beziehung gefaßten Beschlüsse, wurde die Abhaltung eines Gaufestes am hiesigen Orte für das laufende Jahr abgelehnt. Ein weiterer, die Ermäßigung der Jahresbeiträge bezweckender Antrag wurde durch Beschluß angenommen, und der Beitrag auf 20 Sgr. per Kopf ermäßigt. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde von einigen Mitgliedern der Vorschlag gemacht, zu Gunsten der Hinterlassenen des in dem preußisch-dänischen Seegefechte auf der „Loreley" durch die erste feindliche Kugel getödteten Lootsen Brandt eine Sammluug zu eröffnen, welcher Vorschlag allgemeinen Anklang fand. Diese Sammlung wird heut auch noch bei den Mitgliedern des hiesigen Schützenwehr-Vereins fortgesetzt, und deren Ertrag demnächst an den Magistrat zu Stralsund behufs Aushändigung an die Wittwe Brandt gesandt werden.

Sprechsaal.

Aus Schlesien. Die durch den Tod des Dr. Hahn im vorigen Jahre erledigte Generalsuperintendentur für Schlesien wird nun durch die Berufung des Professor Erdmann aus Königsberg wieder besetzt und mit mancher Erwartung und Hoffnung wird dem Amtsantritt desselben entgegengesehen. Generalsuperintendent von Schlesien zu sein ist nichts Leichtes, denn, abgesehen von der bisher äußerst kärglichen Besoldung der Stelle, muß die Lage der schlesischen evangelischen Kirche einem treuen Hirten auch gar viele Sorge bereiten. Wohl in keiner Provinz des preußischen Staates finden so arge Mißverhältnisse statt, wie gerade hier. In Oberschlesien wurden nämlich schon in den Jahren von 1622 bis 1627 alle Kirchen den Evangelischen genommen, die Geistlichen vertrieben, und das Volk mit Gewalt zum Rücktritt zur römischen Kirche gezwungen, was auch fast vollständig gelang. Auf Niederschlesien ließ die damalige österreichische Landesregierung 1654 nach kaum überstandenen Drangsalen des dreißigjährigen Krieges denselben Schlag fallen, mit Ausnahme der noch unter eigenen Lehnsfürsten stehenden Herzogthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Oels, und der Stadt Breslau, und nahm in diesem Landestheile allein 578 Kirchen weg. Nur hielt hier das Volk fester an seinem Glauben, und blieb trotz achtundachtzigjähriger Unterbrechung des evangel. Gottesdienstes demselben meist treu. — Die 1740 erfolgende Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen hob den schlimmsten Druck auf, und gewährte allen Confessionen Religionsfreiheit; doch erhielten die Evangelischen nicht etwa die ihren Vätern geraubten Kirchen und Ländereien zurück, sondern bloß die Erlaubniß, Bethäuser zu bauen und neue Pfarrsysteme zu errichten. Die Opferwilligkeit des erlösten Volkes brachte es dahin, daß in noch nicht 10 Jahren über 200 solcher Systeme entstanden, Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser neu gebaut, und die Beamten daran salarirt wurden. Leider geschah Letzteres nicht durch Grund- und Boden-Fundation, sondern durch ein jährliches Fixum für den Geistlichen von 120 Thlr., die Anweisung auf freiwillige Gaben und die Stolgebühren für Amtshandlungen. Trotz des allmählichen Sinkens des Geldwerthes im Laufe eines Jahrhunderts sind nun in fast allen solchen Pfarrämtern diese Einnahmen unverändert geblieben, und es geräth von Jahr zu Jahr ein höchst bedeutender Theil der evangelischen Geistlichen in immer tiefere Armuth. Daß der Küster, welcher zugleich Organist und Schullehrer ist, ein weit größeres Einkommen bezieht, als der Geistliche, läßt sich an mehr als hundert Orten nachweisen. — Wir erkennen die Berechtigung der Klagen über die Lage so vieler Schullehrer an, wie sie in Wort und Schrift, namentlich auch in den Verhandlungen des preußischen Abgeordneten-Hauses, laut werden, aber eben so berechtigt wäre ein Nothschrei der schlesischen Bethausgeistlichen, und doch tragen diese ihr Kreuz in Ruhe und Geduld. Es gehört gewiß Kraft dazu für einen Seelsorger, bei den gegenwärtigen Lebensansprüchen mit einem Jahreseinkommen von kaum 300 bis 400 Thalern seine Familie zu erziehen, und ohne Murren seinen Amtspflichten treu nachzukommen. Nur unter den größten Entsagungen ist dies überhaupt möglich, und trifft einen solchen Kreuzträger vielleicht Krankheit oder ein sonstiger Unglücksfall, so herrscht im Pfarrhause beispielloses Elend. — Oft wohnt nur eine Viertelmeile von solcher Armuth entfernt ein Amtsbruder in einem der oben genannten Fürstenthümer, wo die alten Parochialstellen den evangel. Gemeinden sammt den jetzt so ertragreichen Pfarrländereien (Widmuth genannt) geblieben sind, erfreut sich also eines überreichen Einkommens, während er vielleicht kaum die Hälfte der Arbeit des Bethaus-Geistlichen hat, und so wird durch den grellen Abstand die Lage dieses nur um so empfindlicher. — Dazu kommt, daß die meisten Geistlichen wenig Aussicht auf eine Verbesserung ihrer Lage haben. Nach einer Mittheilung des verstorbenen Dr. Hahn werden in Schlesien jährlich durchschnittlich drei Pfarrämter vacant, bei denen dem Consistorium das Besetzungsrecht zusteht. Demnach können, ganz abgesehen von der thatsächlichen Bevorzugung einer bestimmten Richtung seit den letzten Jahrzehnten, von dieser Behörde nur wenig Geistliche versorgt werden, und bei der großen Zahl von Privatpatonaten ist ja bekannt, welche Nebenrücksichten bei der Besetzung der Aemter meist obwalten. Hier kann man oft von dem größten Nepotismus sprechen, und so bringen denn sehr viele Pastoren ihre Tage ohne jegliche Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage hin. Das Beklagenswertheste dabei ist aber, daß Geist und Charakter unter solchem Druck vielfach verkümmern. An ein Fortarbeiten, an die Anschaffung der Erzeugnisse der theologischen Wissenschaft ist in solchen Kämpfen um das tägliche Brodt wenig zu denken, und dann raubt diese Armuth dem Geistlichen die Festigkeit und Selbstständigkeit, mit der er frei und offen seine Meinung verfechten soll. Die Aussicht auf eine Unterstützung von wenigen Thalern von der Behörde, oder auf ein gnädiges Geschenk an Naturalien vom Patron bewegen Viele zur Unterschrift von Loyalitätsadressen, Petitionen um Erhaltung der Schulregulative, oder ähnlichen Demonstrationen im Sinne der „Kreuzzeitung", und zur Stimmabgabe bei politischen Wahlen. Daß dadurch das Ansehen der Geistlichen in den Gemeinden immer mehr verfällt, tritt nur zu sichtlich zu Tage, und es ist wirklich zu bewundern, daß die kirchlichen Zustände in diesen noch nicht schlimmer geworden sind. Aber der Schlesier, namentlich der Landmann, hat noch eine Erinnerung daran, was seine Väter für den evangel. Glauben gelitten haben; darum hängt er auch mit Liebe an der Kirche, deren Erhaltung noch manches Opfer kostet. Selbst wenn er den Geistlichen persönlich weder liebt noch achtet, wenn er die jämmerlichsten Predigten modernen Zelotenthums hören muß, geht er in die Kirche, und es ist bekannt, wie in dem stürmischen Jahre 1848 in manchem höchst aufgeregten Dorfe, in dem es selbst zu Gewaltthätigkeiten kam, und von communistischen Vermögenstheilungen und dergl. phantasirt wurde, die Menge doch erklärte: „eine Kirche und einen Pfarrer müssen wir haben." — Dennoch ist zu befürchten, daß die schlesische Kirche mehr und mehr verkümmert, wenn nicht bald Etwas zur Hebung dieser Nothstände geschieht, und hier könnte für den neuen Oberhirten derselben der segensreichste Wirkungskreis sich öffnen. Freilich kann nur dann gründlich geholfen werden, wenn die im Artikel 15 der Verfassung verheißene Selbstständigkeit der Kirche endlich zum Vollzug kommt. Erhalten wir eine Kirchenverfassung nach Analogie der, von der evangel. „Kirchen-Zeitung" und verwandten Blättern so vielfach verschrieenen, badischen, wonach es nicht mehr möglich wäre, daß Söhne der Superintendenten und Consistorialräthe nach kaum abgelegtem examen pro ministerio in die fettesten Pfründen mit vollem Genuß treten, sondern ein möglichstes Aufrücken in ein besseres Einkommen dem kärglich besoldeten Geistlichen sicher in Aussicht gestellt würde, wonach er also nicht von der Gnade seines Patrons vielfach abhinge, und die Gemeinden zum selbstständigen Mitwirken an ihren kirchlichen Angelegenheiten herangezogen würden, so werden diese auch neue Gaben und Hilfsleistungen nicht verweigern, und dem Elende wird nach und nach abgeholfen werden. Nur auf diese Weise kann eine Kirche, die sich in jahrhundertelangem Drucke erhalten und durchgekämpft hat, vor gänzlichem Verfalle bewahrt werden.

(Prot. Kirchenztg.)

Briefkasten der Redaktion.

Dem Herrn E-Correspondenten zu Hirschberg: ausführliche Referate über Gewerbevereins-Sitzungen finden bei dem vorhandenen reichen politischen Stoff keinen Raum.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, 22. März Abends. Der Reichstag ist geschlossen. In der Thronrede heißt es: Noch stehen wir allein, wir wissen nicht, wie lange Europa den Gewaltthaten gleichgiltig zusehen wird; wir sind bereit, Alles für die Erreichung des Friedens zu thun, aber der Feind muß wissen, daß der Zeitpunkt noch fern ist, wo wir uns einem demüthigenden Frieden unterwerfen.

Der flensburger Handels-Verein beschloß trotz des Verlustes die Beibehaltung der dänischen Münzberechnung.

(Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 23. März. Gestern Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte die Ankunft des Königs von Dänemark in Sonderburg; er besuchte sogleich die Aufstellung der Truppen und kehrte Nachts nach Hörup auf Alsen zurück. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Flensburg, 22. März. [Beschießung der Schanzen.] Die beiden preußischen Batterien bei Gammelmark (die östliche ist mit 12-Pfündern, die westliche mit 24-Pfündern armirt) haben auch gestern die Beschießung der dänischen Schanzen wirksam fortgesetzt. Die Schanze Nr. 1 soll bereits arg demolirt und ihr Feuer wiederholt zum Schweigen gebracht worden sein. Auch die Frontbatterie beim Kruge Frydendal (südlich vom Dorfe Düppel) unterhielt eine starke Kanonade gegen die Schanzen 2, 3 und 4. Letztere, eine geschlossene Sternschanze, die auf dem düppeler Berge liegt, ist am stärksten befestigt. Die Batterien bei Gammelmark am Wenningbund haben den Verkehr der dänischen Schiffe mit der Stadt Sonderburg vollständig abgeschnitten: letztere müssen jetzt den Weg nach dem höruper Haff einschlagen und am höruper Fährhause landen. Fast ganz Sundewitt ist mit Einquartirung überhäuft, dennoch gehen fast täglich Truppenzüge dahin ab und ist der Vorrath von Lebensmitteln bei den Einwohnern gänzlich erschöpft, so daß das Militär keine andere Speisen erhalten kann, als die gelieferten. Die Soldaten rechnen es sich stets als eine Wohlthat an, wenn sie mal nach Flensburg commandirt werden, wo sie sich alsdann gütlich thun können. — Gestern Abend kam ein schleswiger Deserteur, direct von Alsen kommend, hierselbst an und erzählte, daß er beim Schanzen am alsener Sund, dicht bei dem Dorfe Rönhöf beschäftigt gewesen sei und erwarteten die Dänen dort einen Uebergang der Preußen nach Alsen, indem der Alsen-Sund zwischen Sandberg und Rönhöf am seichtesten ist; noch dazu befindet sich in Mitte des Sundes, welcher dort ca. $\frac{1}{4}$ Meile breit ist, eine Sandbank, über welcher der gewöhnliche Wasserstand nur 2—3 Fuß beträgt, was beim Brückenschlag von großem Nutzen sein dürfte. Es wird deshalb auch dänischerseits viel Augenmerk auf diese Stelle gewandt, und sind dort starke Batterien aufgeworfen worfen. (H. B. H.)

⊲⊲ **Stoustrup,** 21. März. [Recognoscirung. — Das Bombardement auf Fridericia.] Gestern Abend 6 Uhr wurde von dem österreichischen 11. Jäger-Bataillon eine Recognoscirung gegen Friedericia vorgenommen. Kaum 10 Minuten von hier stießen sie auf 2 Compagnien Dänen, welche, in kleinen Abtheilungen ihnen entgegenziehend, das Feuer eröffneten. Nachdem einige 100 Schüsse gewechselt worden, rückte die Unterstützung, bestehend in dem 2. Bataillon des Regiments Holstein und einer halben Schwadron Husaren, nach, und die Dänen zogen sich wieder, beim Rückzuge ein lebhaftes Gewehrfeuer unterhaltend, in die Schanzen zurück. — Das 9. Jägerbataillon der österreichischen Brigade Nostiz hatte den Befehl erhalten, bei Erritso an der Küste bis gegen Friedericia Streifungen zu unternehmen, da man gesehen, daß sich zwischen Middelfart und Friedericia beständig Boote mit Soldaten blicken ließen, die wahrscheinlich beabsichtigten, die Batterie bei Fugelsang zu überraschen. — In oben erwähntem Recognoscirungsgefechte verlor das 11. Jägerbataillon zwei ausgezeichnete Unteroffiziere, verwundet wurden 16 Mann. Friedericia steht noch immer in Brand; das lelbhafte Feuer der Batterien erschwert die Löscharbeiten außerordentlich. — Wrangel und Gablenz werden heut hier erwartet, sie sollen Mittags eintreffen.

2 Uhr Nachm. Soeben wird heftig kanonirt; ich verfügte mich hinaus und war nicht wenig erstaunt, als die 4 Batterien plötzlich alle schwiegen; an den Schanzen war eine weiße Fahne angebracht. Wie man mir gesagt, so ging ein Parlamentär in die Festung ab, um die Besatzung aufzufordern, sich zu ergeben. Sie scheint jedoch keine Lust zu haben, da die Kanonade um ½4 Uhr wieder begonnen hat. Aus Friedericia steigt soeben eine ganz schwarze Rauchsäule auf und hüllt die Schanzen gleichsam in Trauerflor.

H. **Veilby,** 21. März. [Das Bombardement.] Nachdem gestern Abend das Artilleriefeuer aufgehört hatte, fand bald darauf eine Recognoscirung von einer Compagnie gegen die zweite Schanze des befestigten Lagers statt. Sie rückte vor, schoß eine Salve, welche bald aus der Schanze erwidert wurde, wobei mehrere Soldaten verwundet wurden. Das Feuer in Friederia wurde gestern Abend wieder stärker, die Flamme schlug hoch empor, auch heute brannte es den ganzen Tag, ließ bald etwas nach, wurde dann wieder stärker, und hat bis jetzt (8 Uhr) noch nicht ganz nachgelassen. Durch Spione, welche in der Stadt waren, wurde erfahren, daß erstens die Stadt von den Einwohnern verlassen, daß ferner der größte Theil der Häuser niedergebrannt ist und daß endlich die Soldaten wegen der Unsicherheit in den Straßen die Casematten nicht verlassen können. Vor der Stadt steht eine Mühle, gegen welche ebenfalls schon gestern geschossen worden ist, weil sie den Dänen durch Gehen und Stehen Signale gegeben hatte. Hinter der Mühle soll das dänische Lazareth sich befinden. Heute Morgen zwischen 6—7 Uhr begann wieder das Artilleriefeuer gegen die Schanzen, welches nach einiger Zeit, namentlich an der 2ten Schanze lebhaft und mit günstigerem Erfolge erwidert wurde. Sie haben in der Nacht ein Paar gezogene Geschütze in derselben aufgestellt, beschossen, um die mittere gezogene Batterie, es schlugen mehrere Vollkugeln, Granaten und Schrapnells sehr nahe vor und hinter derselben ein, eine größere Menge ging über dieselbe hinweg und zwang ein Bataillon Infanterie, sowie uns, zurückzuweichen. Verwundet wurde Keiner. Auch in den anderen Batterien kamen keine Verletzungen vor, jedoch schossen die Dänen dorthin auch viel seltener. — Nachmittags wurde bei uns die Parlamentär-Flagge aufgezogen und ein Parlamentär nach Friedericia geschickt, mit der Aufforderung an die Dänen, sich zu ergeben. Kurz darauf kehrte er unverrichteter Sache zurück; das Feuer wurde erneuert, jedoch nicht mit der früheren Ausdauer, sondern nur zeitweise. Gegen Abend wurde es eingestellt, und kam der Befehl, daß die Infanterie, Artillerie u. s. w. morgen Früh nach Veile vorrücken sollte, während die 4. (?) österr. Brigade, welche nördlich zurückgeblieben war, an unsere Stelle tritt. — Heute war das Wetter weniger freundlich, als gestern, es wehte ein kalter Wind; die Truppen liegen in Massen-Quartieren.

† **Kopenhagen,** 22. März. [Vom Kriegsschauplatz. — Erklärung der „Berlingske Tidende." — Der König abgereist. — Sonstiges.] Die neuesten Berichte des Kriegsministeriums sind außergewöhnlich kurz. Dieselben lauten einfach: „Die Commandantschaft in Friedericia meldet den 21. März, Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Das feindliche Feuer wurde den ganzen Tag hindurch ununterbrochen fortgesetzt. Es waren auf feindlicher Seite 6 verschiedene Batterien in Thätigkeit, welche zusammen ca. 3000 Schüsse gelös't haben. Im Laufe der Nacht hat der Feind nach größeren oder kleineren Pausen einzelne Schüsse abgefeuert. Es wurden im Laufe des Tages 16 Verwundete und neun Todte eingebracht, worunter Secondelieutenant Bergen als Verwundeter. Das Obercommando berichtet am 21. März Mittags: Im Laufe der Nacht ist (im Sundewitt) nichts vorgefallen. Das Artilleriefeuer wird heute fortgesetzt. — Die amtliche „Berlingske Tidende" enthält heute die höchst bedeutsame officiöse Erklärung, daß Dänemark sich nur auf das dringende Anrathen der „freundschaftlichen europäischen Großmächte: England, Rußland und Frankreich" zu der Berücksichtigung des englischen Conferenz-Vorschlages mit den Vereinbarungen aus den Jahren 1851—1852 als Grundlage entschlossen habe. Frankreich habe überdem erklären lassen, daß es auch, ohne daß der deutsche Bundestag vertreten wäre, die Conferenz beschicken würde. Wenn dagegen andererseits der Waffenstillstands-Vorschlag dänischerseits zurückgewiesen worden, so sei daran der begehrte uti possidetis Schuld. Im Uebrigen aber werde die dänische Nachgiebigkeit jetzt alsbald die wirklichen Absichten Preußens und Oesterreichs heraustreiben müssen, und es sich dann zeigen, ob bei Eröffnung der Feindseligkeiten die Vorschützung der Verletzung der 1851—52er Vereinbarungen, wie anzunehmen, ein Scheingrund gewesen oder nicht. Demnach hat Deutschland es wiederum mit einer eiderdänischen Kriegslist zu thun! — Heute läßt „Dagbladet" wiederum einen rasenden Leitartikel gegen das Ministerium Monrad los, weil dasselbe den dänischen Oberbefehlshaber in Jütland sich ohne Widerstand in die entlegensten, und in strategischer Beziehung meist bedeutungslosen Gegenden dieser Provinz zurückziehen läßt. Die Eiderdänen wollen nun einmal die Offensive, und „Dagbladet" schreckt sogar nicht einmal davor zurück, einen so tapferen Haudegen wie General-Lieutenant Hegermann-Lindencrone einen „General Rückwärts" („General Baglands") zu schelten! So äußert hier augenblicklich die Partei-Leidenschaft. — Der König ist heute plötzlich nach der Armee abgereist, und soll er noch immer mit der fixen Idee behaftet sein, daß die schleswigschen Soldaten trotz aller Demonstrationen dennoch zur „Loyalität gegen König und Vaterland" zurückzubringen sein müßten. — Von hier wird der Festung Friedericia augenblicklich insofern Beistand gesandt, als sich kopenhagener Feuerwehr-Mannschaften auf dem Wege nach der Festung befinden. — Die verwundeten Generalmajor, Wilster und Steinmann befinden sich auf dem Wege der Genesung, und hoffen Beide noch während des Aprilmonats auf Wiederanstellung in der activen Armee! — Aus Christiania erfahre ich auf telegraphischem Wege, daß das versammelte norwegische Storthing sich rücksichtlich Dänemarks diplomatische Actenstücke erbat und dieselben alsdann unter dem Gelübde strengster Verschwiegenheit erhielt.

Inserate.

Aus der „Schweidnitzer Zeitung" vom 10. März 1864.

Waldenburg, 10. März. Aus authentischer Quelle wird uns mitgetheilt, daß das Königl. Preuß. Kriegsministerium den hiesigen Destillateur S. Brühl angewiesen hat, mehrere hundert Flaschen der von demselben fabrizirten Hämorrhoidal- und Magen-Essenz nach Flensburg zu senden, und daß ihm vom Abends weitere Lieferung in Aussicht gestellt. — Auch das österreichische Kriegsministerium hat den h. Brühl angewiesen, 250 Flaschen dieser Essenz nach Oderberg zu schicken, um die dort eintreffenden, im schleswig-holsteinischen Kriege Verwundeten durch diese stärkende Essenz zu laben.

Gestern wurde ausgegeben: [2763]

Schles. Landw. Zeitung, V. Jahrg., Nr. 12.

Redigirt von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Briefe über Drillkultur. V. Von C. v. Schmidt. (Mit Abb.) — „Soziale Fragen. Das Genossenschaftswesen und die ländlichen Tagelöhner." — Zur Uruguay-Angelegenheit. Von M. Elsner von Gronow. — Uruguay-Societät. Von Demselben. — Ueber den Werth und wirthschaftlichen Nutzen der Futterstoffe. (Schluß.) — Ueber Haltung und Aufzucht von Milchkühen. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Bücherschau. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 12.** Inhalt: Ueber Rapshülsen. Vereinswesen. — Offene Anfrage an Herrn Dr. Paul Bretschneider in Saarau. — Breslauer internationale Maschinen-Ausstellung. — Anmeldungen zum Breslauer Zuchtviehmarkt. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Auf Erfahrung beruhendes Vertrauen

zeigt sich jetzt besonders bei den in dieser Jahreszeit furchtbar grassirenden Hals- und Brustbeschwerden in einem uns vorliegenden Schreiben der Handlung C. A. Fellendorf in Striegau, welches kundgiebt, daß es wohl sehr leicht ist, verschiedene neue Hilfsmittel bei Brustleiden zu erfinden, aber daß alle Neuerungen vergeblich sind, wo ihnen alte vieljährige Erfahrungen über ein längst bewährtes, unentbehrlich gewordenes Hausmittel gegenüberstehen. Unparteiischer und uneigennütziger kann man nicht handeln, als wenn man jede nützlich scheinende Neuerung dem Publikum zu Versuchen empfiehlt; dies ist geschehen, indem die unterzeichnete Handlung außer ihrem altbekannten Fabrikat, den **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen**, ein neues, **Honig-Extract-Caramellen**, empfahl, welche jedoch, obwohl ebenfalls vorzüglich, bei den Depositären in der Provinz nicht das große Vertrauen fanden, wie die alten Brust-Caramellen, weil die Consumenten seit vielen Jahren sich des ursprünglichen Fabrikats mit dem erfreulichsten Erfolge bedienend, keine Ursache fanden, einem neuen Produkt den Vorzug zu geben, vielmehr sich veranlaßt fühlten, neue Bestellungen auf das altbewährte Fabrikat zu machen. Dagegen hat sich über Jahresfrist der sicilianische Blumen-Honig-Extract, besonders günstig vor dem ersten Frühstück zu genießen, und beim Kaffee auf Weißbrodt gestrichen, ebenfalls sehr günstiger Aufnahme von hohen Herrschaften und medizinischen Autoritäten zu erfreuen, und ist uns in jüngster Zeit sogar von Sr. königl. Hoheit Kronprinz von Preußen ein allerhöchstes Dankschreiben durch Herrn Hofrath und Hofstaatssekretär Rath übersandt worden. Nur muß darauf geachtet werden, daß man auch wirklichen **Sicilian. Blumen-Honig-Extract** bekommt, keine Nachahmung aus wildem amerikanischen Fabrikat, welches sich bedeutend billiger stellt, aber nicht den angenehmen lieblichen Geschmack und die Reinheit des ersteren hat. Die sicherste Bürgschaft für die Echtheit des Sicilian. Blumen-Honig-Extracts bietet unsere Etiquette mit unserer Firma, mit welcher jede Flasche versehen ist, und stellt sich der Preis desselben in Original-Bast-Flaschen à 1 Thaler, halbe Flaschen à 15 Sgr., Probefläschchen à 6 Sgr. Noch müssen wir hervorheben, daß sich der Sicilian. Blumen-Honig-Extract Jahr und Tag wohlschmeckend und wohlthätig erhält, während bei unseren **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen** es der einzige Wunsch der Herren Consumenten ist, daß sie stets frische Waare erhalten, und diesem Wunsche kann um so leichter entsprochen werden, da der täglich sich vermehrende Absatz dieses gediegenen Fabrikats gar nicht gestattet, große Waarenvorräthe aufzusammeln, durch deren längeres Liegenlassen der ätherische Inhalt dieser Caramellen sich verflüchtigen könnte. Indem wir mit dankbarer Genugthuung die vielen neuen Beweise des seit vielen Jahren vorhandenen Vertrauens in die Eduard Groß'schen Brust-Caramellen begrüßen, freuen wir uns, daß Rivalität, Mißgunst und die Sucht, auf leichte Weise Geld zu verdienen, es nicht vermocht haben, den alten Ruf dieses gediegenen Fabrikats zu vermindern, indem man sich leichtfertig dem Irrthum überließ, daß ein so einfaches Hausmittel leicht nachzumachen, oder durch ähnliche Fabrikate zu ersetzen sei. Consumenten, welche seit einer Reihe von Jahren sich der Eduard Groß'schen Brust-Caramellen bedienen, haben selbst zahlreiche Versuche gemacht, um zu erfahren, ob nicht jede andere Caramelle oder einfach Zucker-Syrup dieselben Dienste leisten; sie sind aber sämmtlich belehrt worden, daß die wohlthätige Wirkung dieser Caramellen weder auf der Einbildung, noch auf Selbsttäuschung beruhe, denn so oft sie auch den Gebrauch dieses Fabrikats wiederholen, und wie oft mag dies wohl 17 Jahren geschehen sein, **trat immer dieselbe Wirkung ein,** welche beim Gebrauch nachgeahmter Caramellen ausblieb. Daß die frische Waare eine stärkere Wirkung ausübt, als die bereits abgelegene, ist ein Beweis mehr, daß in dem **Eduard Groß'schen** Fabrikate ätherische Bestandtheile enthalten sind, welche sich nicht auf eine jahrelange Dauer fest halten, viel weniger aber durch Surrogate ersetzen lassen. Bei der rastlosen Thätigkeit unserer Fabrik und dem schnellen Eisenbahnverkehr können wir in der kürzesten Zeit stets frische Waare in die entferntesten Gegenden versenden, und bitten daher diejenigen geehrten Consumenten, welche sich frischer Waare immer versichern wollen, entweder bei den Commanditen, welche in jeder Stadt Schlesiens errichtet sind, oder unmittelbar bei uns ihre Bestellungen per Post zu machen, wie wir in der verflossenen Woche von den achtbaren Häusern **Jos. Seifert** in **Frankenstein**, **Eduard Saullich** in **Leobschütz**, **H. Lange** in **Ullersdorf** bei Glaz, **R. Peter** in **Lewin**, **J. G. Worbs** in **Cosel**, **W. Backoff** in **Praußnitz**, **Adolph Greiffenberg** in **Schweidnitz**, **J. G. Gärtner** in **Wüstegiersdorf**, **C. A. Fellendorf** in **Striegau**, **F. A. Wiecharts Wwe. & Gierich** in **Pleß**, **M. Jässing**, Schloß-Apotheke in **Bautzen**, **C. Plaskuda** in **Gleiwitz**, **Rob. Lachmuth** in **Schömberg**, **G. Giesel** in **Militsch**, **Fr. C. Scoda** in **Friedeberg a. Q.**, Apotheker **C. Seidel** in **Gottesberg**, **Aug. Scholz** in **Friedland**, **Erbsleben** in **Kanth**, **Ed. Seiler** in **Charlottenbrunn** große Ordres auf Chamois-Cartons à 15 Sgr., blau à 7½ Sgr. und grün à 3¾ Sgr. erhielten. [2785]

General-Debit: Handlg. Eduard Groß,
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Schönheit und Jugend wiedergegeben!

Weltberühmtes **Eau de Lys de Lohse** (Lilienmilch), von der königl. preuß. Reg.-Med.-Behörde geprüft, von berühmten Doctoren, med. Fakultäten, Damen und Herren, als das einzig bewährte Schönheits-Mittel erprobt und anerkannt, welches jeder Haut ihre jugendliche Frische wiedergiebt, Gesicht, Hals, Schultern, Arme und Hände sofort blendend weiß, rein, klar, glatt, weich und geschmeidig macht, kühlend, erfrischend, verschönernd, verjüngend auf die Haut wirkt, alle Hautunreinigkeiten, wie: Sommersprossen, Insektenstiche, Flechten, Pickel, Sonnenbrand, Pocken, Narben, gelbe Flecken, Gesichtsfalten, Leberflecken, Finnen, Röthe, rothe Nasen, Hitzblattern, Hitze, Brennen, unter Garantie, sicher entfernt. Eine ganze Flasche 1 Thaler, eine halbe Flasche 15 Sgr., nur allein echt für Schlesien zu haben in

Handlung Eduard Groß in Breslau, Neumarkt Nr. 42.

[2786] **Gustav Lohse.**



Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger V. Jahrg. N. 13

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dinstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20.)

Heute Mittag wurde meine geliebte Frau **Marie**, geb. **Schwersenski**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Verwandten und Bekannten zeige ich dies statt besonderer Meldung ergebenst an.

Breslau, den 24. März 1864.

Ad. Schwersenski.

Todes-Anzeige.

Heute entriss uns der Tod unsere theure Gattin, Mutter, Tochter und Schwägerin, die Frau des Kaufmanns und Mostrich-Fabrikanten **Reinhold Siegert, Friedericke**, geb. **Schmeltzer**, nach sechswöchentlichen schweren Leiden in dem Alter von 30 Jahren am Wochenbett-Fieber.

Tiefgebeugt, um stille Theilnahme bittend, zeigen dies allen entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 24. März 1864.

Gestern Früh 5½ Uhr entschlummerte sanft im fast vollendeten 79. Jahre die verwittw. Frau **Johanna Stark**. Diese traurige Anzeige widmen ihren vielen Freunden statt besonderer Meldung [2758]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 24. März 1864.

Beerdigung: Sonnabend 3 Uhr, Nachmittag auf dem großen Kirchhof.

Todes-Anzeige. [3723]

Nach langen schweren Leiden starb am 20. d. zu Leschnitz unsere liebe Nichte **Flora**, verehel. **Levi**, geb. **Cohn**, in dem blühenden Alter von 22 Jahren. Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an:

B. Stern und Frau.

Breslau, den 24. März 1864.

Verspätet. [3741]

Am 8. d. Mts. entriß uns der Tod unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, die Frau

Cäcilie Liebes, geb. **Rosenthal**,

im 43. Lebensjahre. Welche Achtung die Dahingeschiedene unter ihren Mitmenschen genoß, hat die uns so vielfach bezeugte Theilnahme deutlich genug bekundet, wofür wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank aussprechen.

Das Andenken an die Verblichene wird in unserem Gedächtnisse ewig fortleben.

Kempen, den 23. März 1864.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreiche und liebevolle Theilnahme bei der am 23. d. M. stattgefundenen Beerdigung unseres theuren, unvergeßlichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des früheren Gasthofsbesitzers Herrn **Johann Gottlieb Groche**, sagen wir Allen, insbesondere dem hochlöblichen Magistrat und dem Stadtverordneten-Collegium, unsern wärmsten, innigsten Dank. [3745]

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Marie Sauer mit Herrn Kaufmann August Weißmann in Berlin, Fräul. Louise Wallmüller das. mit Herrn Kaufmann Adam Pricken aus Mainz, Fräul. Friedericke William mit Hrn. Rentier Betlac in Rossow, Frl. Clara Krug mit Hrn. Buchhändler Carl Troemer in Züllichau, Frl. Ulrike Huhn mit Hrn. Berthold Vogelgesang in Jerlauken, Frl. Ida Kahl mit Herrn Robert Welt, Züllichau und Sorau, Frl. Wilhelmine Wendel in Brandenburg mit Hrn. F. Leue in Berlin, Frl. Therese Levy mit Herrn Jonas Labandter, Mannheim und Berlin.

Eheliche Verbindung: Herr Wilhelm Lesser mit Frl. Elise Liebmann in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Herrn Justizrath Klemm in Berlin, Herrn Albert Koch das., eine Tochter Hrn. Carl Neumann das., Hrn. H. Nathan das.

Todesfälle: Frau Prediger Geiseler, geb. Uhrlandt, in Berlin, Hr. Kaufm. Heinrich Mielke das., Hr. Kaufmann Aug. Streiber das., Frau Caroline Voigt, geb. Häpke, das., Herr Christoph Eckert, im 85. Lebensj., in Prenzlau.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 25. März, **bleibt die Bühne geschlossen.**

Sonnabend, den 26. März. Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe**. Zum ersten Male: **„Montjoye, der Mann von Eisen."** Pariser Lebensbild in 5 Akten, nach Octave Feuillet. Für die deutsche Bühne bearbeitet von A. Bahn. (Montjoye, Hr. Alexander Liebe; Henriette, seine Gattin, Frl. Heintz; Eduard, Cecilie, seine Kinder, Hr. Rohde, Frl. Hoppé; George v. Sorelle, Advokat, Hr. Friedmann; Marquez de Rio-Velez, Hr. Weiß; Anita, seine Gemahlin, Frau Flam. Weiß; Horace Brandin, Hr. Weilenbeck; Daniel, Buchhalter bei Montjoye, Hr. Richter; Lajaunaie, Herr Vaillant; Ein Maire, Hr. Meinhold; Ein Capitain von den Pompiers, Hr. Stegemann; Mariette, eine Bäuerin, Fräulein Antonie Richter; Ein Comtoirdiener, Herr Puschmann.)

Sonntag, den 27. März: **„Margarethe"**. (Faust.) Große Oper in 4 Akten nach Göthe, von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod. (Margarethe, Frl. Harry, als Gast).

Circus Suhr.

Graupenstraße in Breslau.

Sonntag, den 27. März:

Zwei große Vorstellungen,

die erste Nachm. 3½ Uhr (Kindervorstell.), bei bedeutend ermäßigten Preisen.

Die zweite Vorstellung Abends 7 Uhr:

Capitain Cook,

große Pantomime mit Gefechten, Evolutionen, Gruppirungen und Pyramiden, ausgeführt von 60 Personen zu Pferde und zu Fuß, so wie großen **Waffenmärschen** von Herren und Damen, endend mit einem **großen Tableau** vom ganzen Personal und von Pferden.



Kreutzberg's zool. Gallerie.

Obgleich meine Zeit fast zu kurz wird, um pünktlich in Leipzig zur Messe einzutreffen, habe ich es dessen ungeachtet, um den mehrfach ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, ermöglicht, bis nach den Feiertagen hier zu verweilen.

Heute finden zwei große Vorstellungen statt, Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends.

Die Productionen mit den Raubthieren werden ausgeführt von der jungen Schwedin und dem Thierbändiger Kreutzberg.

Fütterung sämmtlicher Raubthiere findet bei jeder Vorstellung statt.

Morgen finden ebenfalls zwei Vorstellungen statt. [2776] **G. Kreutzberg.**

Der Extrazug nach Wieliczka

findet bestimmt Montag den 28. März Früh 7 Uhr statt. [2782]

Billets sind in den Comptoirs: Reuschestraße 51 und Karlsstr. 42 bis Sonnabend Abend 6 Uhr zu haben. **L. Staugen.**

Realschule am Zwinger.

Die für Ostern **angemeldeten** neuen Schüler sind dem Unterzeichneten **Freitag den 1. April, Morgens 8 Uhr**, zur **Prüfung** vorzuführen. Es können jedoch die Anmeldungen für **Unter-Quarta, Ober-** und **Unter-Quinta**, wegen Mangel an Platz in diesen Klassen, keine Berücksichtigung finden.

Breslau. Dr. **Kletke**, Director.

Auf Sonntag den 1. Mai, Vormittags, werde ich eine **Musikaufführung** zum Vortheil „des Nationaldanks für **greise Krieger** wie deren **betagte Wittwen**", zu veranstalten mir erlauben, indem ich den, um die Landesstiftung hochverdienten Herrn Stadtrath **Seidel** bitte, die Spenden **selbst** zu empfangen. [3719]

Breslau 1864, am Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs: **„„Wilhelm der Edle.""**

Ferdinand Asch,

1813/14 in der ersten freiwilligen Jäger-Compagnie des königl. ersten Garde-Regiments zu Fuß.

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 26. März:

Keine Versammlung; die **nächste:** den 2. April. [2769]

Montag den 4. April d. J. beginnt in meinem [2774]

Gesangs-Institut,

Neumarkt 28, ein neuer Unterrichtskursus

Anmeldungen täglich von 12—2 Uhr.

Schubert, Burgstraße 2.

Bodmann's Institut

für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31, eröffnet den 5. April einen neuen Cursus. [2622]

Clavier-Institut.

Am 1. April d. J. beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete.

[3707] **G. Adolph**, Albrechtsstr. 15.

Clavier-Institut.

Den 5. April beginne ich einen neuen Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. Sprechstunden von 1—3 Uhr.

Arnold Heymann,

[2610] **Junkernstraße 17,**

vom 4. April ab **Junkernstraße 10.**

Kindergärten.

1. Vereins-Kindergarten: Breitestraße 35.
2. Vereins-Kindergarten: Gartenstraße 19.

Anmeldungen vom 31. März an, daselbst in den Vormittagsstunden. [2761]

Ich wohne jetzt:

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6 c.,

nahe dem Märkischen Bahnhofe.

[3684] Dr. **Lobethal.**

Religionsunterrichts-Anstalt der Synagogengemeinde.

Der neue Cursus beginnt am 5. April. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet bis zu diesem Tage täglich in den Morgenstunden von 8—11 Uhr statt.

[2756] Dr. **Samuelsohn.**

Aufnahme neuer Zöglinge für die **Religions-Unterrichtsanstalt der Synagogen-Gemeinde** Sonntag, den 27. d. M. und 3. April von 10—12 Uhr im Schullocal Graupenstraße 11b, zwei Treppen. [2757]

Dr. **M. Joel.** Dr. **M. A. Levy.**

Zu verkaufen ist eine **Kuh-Ziege** Klosterstraße Nr. 22 bei **Pätzold.** [3728]

[2768]

Volksversammlung

Montag den 28. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Kärger'schen Circus in der Schwerdt-Straße.

Tagesordnung: **Besprechung der schleswig-holsteinschen Angelegenheit.**

Der Vorstand des Vereins für Schleswig-Holstein in Breslau.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre der **Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** werden nach den Bestimmungen des § 25 des Gesellschafts-Statuts zur diesjährigen ordentlichen

General-Versammlung

auf **Dinstag den 19. April d. J., Nachmittags 4 Uhr**, in unserem Geschäfts-Lokale, am Königsplatz Nr. 6, ergebenst eingeladen.

Zur Verhandlung kommen die im § 26 des Statuts bezeichneten regelmäßigen Gegenstände. Die Legitimation der Erscheinenden wird nach dem Actienbuche (§ 9 des Statuts) geprüft. Abwesende können sich durch andere Actionäre auf Grund schriftlicher Vollmachten vertreten lassen (§ 28 des Statuts).

Breslau, den 19. März 1864. [2752] **Die Direction.**

Hyppodrom Suhr.

Friedrich-Wilhelms-Platz, am Bürgerwerder.

Ich erlaube mir den hochverehrten Bewohnern Breslau's und Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß ich, um mehr Abwechselung zu bieten, beabsichtige, Montag den **28.** März und Dinstag den **29.** März, Nachmittags 3½ Uhr [2787]

große Schaufeste und Preis-Reit- und Fahrwettrennen

mit circa **60 Pferden** zu veranstalten, in der Art und Weise, wie solche bei den großen olympischen Spielen in Rom, Athen, Nismes ausgeführt wurden. Es werden 6 Ehren-Preise ausgesetzt. 1. Preis 200 Frcs. 2. Preis 150 Frcs. 3. Preis 100 Frcs. 4. Preis 50 Frcs. 5. Preis ein goldenes Armband. 6. Preis ein silberner Pokal. — Die Rennen bestehen in

Amazonenrennen von 6 Damen.
Jockeyrennen von 5 Herren.
Hürdenrennen (mit Hindernissen).
Römisches Rennen, jeder Reiter stehend auf 2 Pferden.
Berberrennen von losen Pferden, wie es alljährlich auf dem großen Corso in Rom ausgeführt wird (eines der interessantesten Rennen).
Prachtrennen der römischen Gladiatoren, jeder stehend auf 4 ungesattelten Pferden.
Triumph- und Wettfahrt mit römischen Siegeswagen, jeder bespannt mit 2 Pferden.
Vierfache hohe Schule, geritten mit 4 Schulpferden zu gleicher Zeit.

Die Zwischenpausen werden durch gladiatorische, gymnastische u. akrobat. Productionen ausgefüllt.

Non plus ultra aller Wettrennen.

Aufsteigen 3 großer, seidener, brillant geschmückter **Luftballons**, welche ihren Wettlauf zu gleicher Zeit beginnen. Die Füllung geschieht binnen einem Zeitraum von 3 Minuten, jeder 19' hoch und 48' im Umfange und werden eine Höhe von mehreren Tausend Ellen steigen und vor den Augen des Publikums verschwinden.

Preise der Plätze:

Tribüne	1 Thlr.	Zweiter Platz	10 Sgr.
Erster Platz	15 Sgr.	Dritter Platz	5 Sgr.

Equipagen mit 4 Personen 3 Thlr.
Für jede Person mehr ein Billet ersten Platzes.
Droschken mit vier Personen 2 Thlr. 10 Sgr.
Für jede Person mehr ein Billet ersten Platzes.
Reiter 1 Thlr.

Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte.
Militär-Personen vom Feldwebel abwärts auf dem 2. und 3. Platze die Hälfte.

Wegen zu großem Andrangs des Billetverkaufes zum Wettrennen sind die Karten täglich zur größeren Bequemlichkeit des Publikums bis **Montag Mittag** an der Circus-Kasse **zu ermäßigten Preisen** zu haben.

Tribüne 25 Sgr. Reiterbillets 25 Sgr.

I. Platz 12½ Sgr. II. Platz 8 Sgr. III. Platz 4 Sgr.

Dinstag, den 29. März:

Zweites großes Schaufest und Preis-, Reit- und Fahrwettrennen.

Alle Pferde-Besitzer und Reit-Liebhaber lade ich hiermit ein, an dem Rennen Theil zu nehmen, und können dieselben ohne Einsatz die ausgesetzten Preise gewinnen, müssen sich aber 48 Stunden vorher schriftlich bei mir melden.

Die Wasserheil-Anstalt zu Charlottenburg bei Berlin,

unter Direction des **Dr. Ed. Preiß**,

nimmt zu jeder Zeit Kranke aller Art, insbesondere Nerven-, Unterleibs-, Gicht-, Rheuma-Leidende, in Pension. [2396]

Allg. Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft in Breslau

versichert Pensionen von jährlich 10—800 Thlrn. unter den billigsten Bedingungen. Auskunft im Bureau: Elisabetstraße Nr. 5, 1. Etage. [1964]

Wilhelms-Bahn.
Dividendenzahlung.

Für das Jahr 1863 ist mit höherer Genehmigung für die **Stammaktien der Wilhelmsbahn** eine Dividende von **einem und einem halben Procent** festgestellt worden.

Die Erhebung derselben kann gegen Rückgabe des Dividenden-Coupons Nr. 8 pro 1863 vom heutigen Tage ab, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich in den Geschäftsstunden:
1) in **Ratibor** bei unserer Hauptkasse,
2) in **Berlin** bei der Disconto-Gesellschaft,
3) in **Breslau** bei dem Schlesischen Bankverein,

an letzteren beiden Orten jedoch nur bis zum 15. Mai d. J. erfolgen.

In gleicher Weise und bei denselben Zahlstellen findet die Zahlung der Dividende pro 1863 **auf die 4½procentigen und die 5procentigen Stamm-Prioritätsaktien der Wilhelmsbahn** statt, jedoch **erst vom 1. Mai d. J. ab.**

Den Coupons jeder Gattung ist ein mit Namensunterschrift und Datum versehenes Verzeichniß, welches die Nummern der Aktien in arithmetischer Reihenfolge, sowie die Stückzahl und den Gesammt-Geldbetrag enthalten muß, beizufügen.

Schriftwechsel und Geldsendungen durch die Post finden nicht statt.

Ratibor, den 22. März 1864. [2780]

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Ostpreußische Südbahn.



Der unterzeichnete General-Unternehmer der Ostpreußischen Südbahn theilt den, auf Unternehmungen für die Baustrecke Königsberg-Bartenstein reflectirenden Herren Bau-Unternehmern mit, daß er geneigt ist, vom **3. April d. J.** ab, Offerten auf „Erd- und Maurer-Arbeiten" entgegen zu nehmen. Von dieser Zeit an werden Bedingungen, Nivellements- und Situationspläne in seinem Bureau, Klapperwiese Nr. 17, zur Ansicht ausliegen. [2717]

Königsberg, den 21. März 1864. **Joseph Bray.**

Ausstellung landwirthschaftlicher ꝛc. Maschinen.

Die Ausstellung findet hier auf dem Exerzierplatze in den Tagen vom 10. bis 12. Mai statt. Anmeldungen auszustellender Gegenstände werden **nur bis zum ersten April** angenommen. [2764]

Breslau, den 24. März 1864. **Die Commission.** v. Görtz. Korn.

Einjährig Freiwilligen-Examen.

Ein **Vorbereitungs-Cursus** beginnt den 1. April.

[3718] **Haberstrohm,** Gartenstraße Nr. 6.

Höhere Töchterschule und Pensionat.

Hierdurch erlaube ich mir die vorläufige Anzeige, daß ich mit Termin Ostern die höhere Töchterschule des Herrn Seminar-Oberlehrer Scholz übernehme und damit ein Pensionat zu verbinden gesonnen bin. Ich bitte, das der Anstalt geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, da es mein eifriges Bestreben sein wird, den wohlerworbenen Ruf derselben unter steter Genügeleistung zeitgemäßer Anforderungen fortzuhalten. Die Anstalt verbleibt in dem bisherigen Lokale, Albrechtsstr. 16; das neue Schuljahr beginnt Mittwoch den 6. April. Anmeldungen können täglich von 11—1 und 3—5 Uhr im Schullokale erfolgen.

Breslau, den 24. März 1864. [3742] **Clara Eitner.**

Institut sämmtlicher Blech-Blas-Instrumente.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neuer Cursus für Anfänger. Anmeldungen finden täglich Nachmittag in meiner Wohnung, Breitestraße 51, statt. [3730]

Joh. Peplow, Mitglied der Theater-Kapelle.

Norddeutsche Fluß-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft.

Die **Schleppkähne** der Gesellschaft liegen in **Berlin** und **Hamburg** zur Aufnahme von Gütern nach **Hamburg, Harburg** und **Berlin,** so wie nach den auf der Tour belegenen Zwischen-Stationen bereit.

Die Expedition der Schleppzüge wird nach dem diesjährigen Fahrplan **wöchentlich 3mal von Berlin** und **Hamburg,** nach Bedürfniß öfter, geschehen, und dadurch eine **prompte Lieferung** der Güter ermöglicht werden.

Frachten-Tarife sind bei Unterzeichneten zu haben, die jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen. Berlin, im März 1864. [2414]

Phaland & Dietrich,

Speditions-Geschäft, Haupt-Agentur der Gesellschaft.

Für Aerzte und Chirurgen!

In der **C. F. Winter**'schen Verlagshandlung in **Leipzig** und **Heidelberg** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2762]

Kühn, Dr. **Julius,** früher Assistenzarzt auf der chirurg. Klinik in Leipzig, Privatdocent und Polizei-Chirurg, **die künstliche Eröffnung der obersten Luftwege.** (Separatabdruck aus Günthers Operationslehre.) gr. 8. geh. 2 Thlr.

Reinhard, Dr. **Herrmann,** Medicinalrath, **das Mikroskop und sein Gebrauch für den Arzt.** Mit Zugrundelegung des Werkes von Beale: „The microscope and its application to practical medicine". **Zweite Auflage.** Mit eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. eleg. geh. 1 Thlr.

Diese zweite Auflage ist in den meisten Abschnitten neu durchgearbeitet worden. Bei den Abänderungen und Zusätzen, welche sie dabei erfahren hat, wurden vorzugsweise die inzwischen gemachten Fortschritte in der Mikroskopie und Histologie berücksigtigt. Ein neues Capitel ist dem Injectionsverfahren gewidmet, so dass selbst dem beschäftigten praktischen Arzte — und dessen Bedürfnisse glaubte der Verfasser zumeist im Auge behalten zu müssen, — diese wichtige Untersuchungsmethode zugänglicher geworden ist. Die Holzschnitte geben, wo nicht ein Anderes bemerkt ist, die dargestellten Gegenstände bei einer 200maligen Vergrösserung.

Zander, Dr. **Adolf,** und **Geissler,** Dr. **Arthur, die Verletzungen des Auges.** Monographisch mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse des praktischen Arztes und Wundarztes bearbeitet. Zweite Hälfte, die Riss- und Quetschwunden, die Erschütterungen, die Schusswunden und Verbrennungen enthaltend. gr. 8. geh. 1 Thlr. 20 Sgr. Preis des vollständigen Werkes 3 Thlr. 14 Sgr.

In obigem für das **gesammte ärztliche Publikum** interessanten Werke wird ein sehr wichtiger Theil der Ophthalmiatrik, die Traumen des Auges, **zum erstenmale** in monographischer Form ausführlich behandelt. Die Verfasser haben bei Bearbeitung desselben nicht nur das Interesse des Specialisten im Auge gehabt, sondern auch und vornämlich das des **praktischen Arztes** und **Chirurgen** und es sind zu diesem Zwecke die diagnostischen Verhältnisse, die therapeutischen Indicationen und die Schicksale des verletzten Auges schärfer und deutlicher hervorgehoben als dies in den betreffenden Capiteln selbst umfangreicher ophthalmologischer Handbücher der Fall zu sein pflegt.

Die weite Verbreitung geschlechtlicher, besonders durch **Selbstbefleckung** erzeugter Krankheiten, ist eben so bekannt, als die Nothwendigkeit gründlicher Hilfe auf diesem Krankheitsgebiete. Deshalb wird aber auch die Nützlichkeit des wirklich hilfreichen und belehrenden, in der **Schulbuchhandlung** in **Leipzig** erschienenen und in **jeder Buchhandlung** vorräthigen Buches:

„Die Selbstbewahrung"

von Dr. **La Mert.** Deutsch von Dr. **Retau.** Preis 1 Thlr.

um so mehr einleuchten, als von demselben behauptet werden darf, dass es bereits an vielen tausend Leidenden glänzende Erfolge erzielt, zahlreich öffentliche Anerkennung gefunden und seiner mit Gediegenheit gepaarten Decenz wegen, die vortheilhaftesten Beurtheilungen Fachkundiger gefunden hat. [1959]

Oeffentlicher Dank.

Im Herbst vorigen Jahres hatte ich das Unglück, mir durch eine starke Verkältung ein fürchterliches Reißen im rechten Beine zuzuziehen. — Meine Lage war gräßlich und konnte ich kein Mittel finden, welches mich von meinen Schmerzen befreite, bis ich die von Herrn Kaufmann Mittmann in Waldenburg empfohlene **Oschinsky**'sche **Seife** gebrauchte. **Nur 3 Flaschen Gesundheits-Seife** haben mich wieder vollständig hergestellt. Nach solchen Resultaten fühle ich mich verpflichtet, dem **Erfinder dieser Seifen, Hrn. J. Oschinsky in Breslau,** eine öffentliche Danksagung darzubringen und ähnlich Leidende auf dieses Hilfsmittel aufmerksam zu machen. [2770]

Toschendorf bei Wüstewaltersdorf, den 9. März 1864. **Hübner.**

Die allgemeine Klage
der
Damen
über Undauerhaftigkeit der jetzigen
schwarzen Seidenstoffe

hat mich veranlaßt, ein Fabrikat ausfindig zu machen, das allen Anforderungen an Solidität und Eleganz entspricht, um der geehrten [2754]

Damenwelt

Stoffe zu liefern, welche in jeder Beziehung zufriedenstellend sind.

Von denselben Stoffen werden bei mir die Mantillen und sonstigen neuen Façons angefertigt.

Sämmtliche Neuheiten in

wollnen Kleiderstoffen,

Möbelstoffen,

Gardinen, Teppichen, Tischdecken

sind eingetroffen.

Ring,
im neuen Stadthause.
Adolf Sachs jr.,

Proben-Sendungen nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

Die richtige **Gesundheitspflege,** die Heilung aller **Krankheiten,** die Erreichung des **höchsten Alters,** lehrt in überzeugender und Jedem verständlicher Weise: [1960]

„**Dr. Werner's Wegweiser für alle Kranke.**" Unzählig viel Kranke danken dem Dr. Werner, welcher der Erfinder der **schwedischen Lebensessenz** ist, und selbst 140 Jahre alt wurde, ihre wiedererlangte Gesundheit und empfehlen allen Kranken das obige Buch, welches man in **jeder Buchhandlung** für den geringen Preis von 6 Sgr. bekommen kann.

Dem **Speditionshandel Hamburg's** erblüht neuerdings ein großer Aufschwung durch die theilweise Blokade der preußischen Ostseehäfen, Ermäßigung der Elbzölle, der sehr billigen Steamfrachten von Hamburg nach England, Holland und allen Theilen der Welt, weshalb ich meinen schlesischen Freunden mein

Speditions- und Commissions-Geschäft

angelegentlichst unter Zusicherung der billigsten Sätze und promptesten Bedienung empfehle und bin ich zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.

Hamburg, im März 1864. [2766] **A. Schidlower.**

Zwirn-Barège-Roben,

in sehr schönen Farben,

18 berliner Ellen à **2 Thaler,** empfiehlt das Commissions-Lager des

[2781] **P. Schreyer,** Riemerzeile 22, erste Etage.

Pelz-Gegenstände

aller Art werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert.

[2767] **T. R. Kirchner,** Karlsstraße Nr. 1.

Dr. Römer'sche Brust-Caramellen
von
Wilhelm Boese,
Junkernstraße Nr. 7 in Breslau,

1. Qualität in theegrünen, länglichen ¼-Pfund-Cartons à 4 Sgr., das Pfund 15 Sgr.,
2. Qualität in Etiquetten mit meiner Firma ohne Cartons, das Pfund 10 Sgr.,

empfiehlt diese schon längst durch ihre vorzügliche Wirkung bekannten Bonbons zur geneigten Beachtung: **Wilhelm Boese,** Conditor.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. [2696]

Neuen Amerikanischen Pferdezahn-Mais

von letzter Ernte und von bester Güte habe ich heute direkt aus New-York empfangen und empfehle davon zur Saat billigst. [2771]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Soeben erhielt eine Sendung frische **Ostender Steinbutten,** fr. **Silberlachse, Ostsee-Zander, Hechte,** sowie lebende **Hechte** und gr. **böhmische Spiegelkarpfen.**

Verkaufsplatz Vormittags am Neumarkt. **E. Huhndorf,** vorm. **F. Lindemann,** Weidenstr. Nr. 29.

---

[496] **Bekanntmachung.**

Der durch Bekanntmachung vom 11. Febr. d. J. von uns aufgerufene schlesische Pfandbrief Kochanowitz, Kreis Lublinitz O. S. Nr. 414 à 30 Thaler wird für wieder frei kursirend erklärt.

Breslau, den 23. März 1864.

Schles. Generallandschafts-Direktion.

---

[493] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Apothekers, Kaufmanns und Mineralwasser-Fabrikanten **Carl August Ludwig Hoene,** Firma **L. Hoene,** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 20. April 1864 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. Februar bis zum 20. April 1864 angemeldeten Forderungen ist

auf den 26. April 1864, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Plathner und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[495] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Buchhalters **Berthold Schlegel** ist beendet.

Breslau, den 19. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [494]

Zu dem Konkurse über das Privatvermögen des Kaufmanns **Albert Moeller** hierselbst haben ohne Beanspruchung eines Vorzugsrechts noch nachträglich angemeldet:

1. die Handlung **Paul Riemann u. Co.** hier eine Preis-Differenz-Forderung von 181 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.,
2. der Kaufmann **E. Philipp** hier eine Preis-Differenz-Forderung von 125 Thlr.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 7. April 1864, Mittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im Berathungs-Zimmer im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 18. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Kommissar des Konkurses: Frh. v. Richthofen.

In dem Konkurse über das Vermögen der verwittweten **Susanne Marie Hüttenmüller,** geb. **Henning,** zu Lorenzdorf ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 4. April d. J. einschließlich,

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 4. Januar 1864 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 18. April 1864, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Glatte, im Terminszimmer Nr. 1 unseres Geschäftslokals,

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Herren Justizrath Heinzel und Rechtsanwalt Gühler zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bunzlau, den 16. März 1864. [492]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Wagen-Auktion.

Dinstag den 29. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen **im Hofe** des **Stadt-Gerichts-Gebäudes**

Zwei Omnibus-, ein Gesellschafts- und zwei Chaise-Wagen

versteigert werden. Die ersteren 3 Wagen fassen je 25 Personen. [2772]

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Auction.

Ca. 30 Scheffel havarirten Roggen werden Sonnabend, den 26. März an der Börse laut Probe öffentlich versteigert.

Julius Treuenfels,

vereideter Sensal und königl. Bank-Taxator.

Einige Schock sehr schöne canadische **Pappeln** stehen auf dem Dominium Slawitz bei Oppeln zum Verkauf. Näheres zu erfahren bei [2689]

A. Hübner, Kunstgärtner.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

für Herren und Knaben.

Anzüge (Jaquett, Beinkleid und Weste), von einem Stoffe.
Paletots (in französischen und englischen Stoffen), in ganz neuen Formen.
Ueberzieher (zugleich als Rock zu tragen), entschieden abweichend von allen bis jetzt dagewesenen.
Beinkleider (in vorzüglich eleganten Stoffen).
Westen (in Seide, Cachemir, Tricoté, Sammt, Tuch und Bukskins).
Havelock (in viel praktischerer als bisher dagewesener Form).
Schlafröcke (in Tuch, Double, Sammt, Seide, Lama, Zanella 2c.).
Knaben-(Jacken, Ueberzieher, Havelocks, Juppen, Beinkleider, Westen 2c.).

Dauerhafte Arbeit, modernste Façon, eleganteste Stoffe. — **Billigste Preise.**

51, Albrechtsstraße 51, L. Prager, 51, Albrechtsstraße 51,

Nr. 51, Albrechtsstraße Nr. 51, par terre und erste Etage. [2755]



Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an pro Quartal **22½ Sgr.** incl. Postporto auf die

Tribüne.

Illustrirter Beobachter des öffentlichen und verborgenen Lebens.

So jung das Dasein der „Tribüne" auch noch ist — sie geht erst ihrem vierten Lenz entgegen, — so alt an Erfahrungen, theils bitterer, theils angenehmer, ist sie, und je saurer ihr das Leben von mancher Seite gemacht wird, desto süßer ist für sie die ihr von allen Seiten gewordene Anerkennung. Sie spendet Jedem eine Gabe aus dem Füllhorn ihres Reichthums: dem Einen **Besprechung brennender Tagesfragen** und Berichte über die neuesten Tagesereignisse, dem Andern die **pikantesten Stadt-Neuigkeiten** aus allen Schichten der Gesellschaft; Diesem ein treues **Echo aus den Gerichtssälen,** Jenem die Fantasie anregende **Romane** und **Novellen;** Allen aber wird die **humoristische Sonnabends-Nummer** sowie die in jeder Nummer befindliche **humoristisch-satyrische Illustration** von dem Griffel des genialen und gefeierten Malers, Hrn. G. Heyl hierselbst, besonders Vergnügen bereiten. Wenn uns die angeborne Bescheidenheit nicht zurückhielte, würden wir dreist behaupten, daß für den, der die „Tribüne" hält, alle übrigen Zeitungen entbehrlich sind. Wenn wir schließlich bemerken, daß im nächsten Quartal die mit dem Preise von 40 Friedrichsd'or gekrönte Preis-Novelle, **„das schwarze Kabinet",** eine auf Thatsachen beruhende, aus der Demagogen-Epoche bis in die neueste Zeit reichende, höchst spannende Erzählung, zum Abdruck kommt, so glauben wir mit Ruhe den Ereignissen entgegensehen zu können. [2778] **Die Expedition der „Tribüne" in Berlin.**

על פסח

שפּירִיטוּס אונד אללע זארטען פיינסטע דאפפעל-

ליקעהרע, אנגעפערטיגט על פי הכשר א"א"ז הגאון רבינו

עקיבא איגר זצ"ללהה, זא וויע שאקאלאדע, קלימפכען,

ציגארּיע אייגענער פאבריק, פארציגליכעס באקאבסה,

מעהרערע זארטען יין כשר אונד וויינעססיג בייא

קארל וואלף שיף אין ברעסלויא

[2759] Reuschestraße Nr. 58. 59.

Nachdem nun die erste Sendung unserer **neuen Modelle** in **Putz-Gegenständen** eingetroffen, empfehlen wir ganz besonders das **Neueste** in **Gesellschafts-Häubchen, geschlossenen** und **runden Hüten,** welche namentlich in dieser Saison, sowohl ihrer kleidenden Form, als auch geschmackvollen Garnirungen wegen, sich auszeichnen.

Vorzüglich machen wir auf die Formen [2542]

Volontaire, Gabrielle, Florida und Napolitaine

aufmerksam, welche ausschliesslich Eigenthum unserer Handlung sind.

Poser & Krotowski.

---

48. **48.**



48. [2334] **48.**



Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette

und andere Düngpräparate

empfiehlt die [2152]

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

S. Wachsmann, Klosterstaße 1 b.



Ia. amer. weiss. Ries.-Pferdez.-Mais 63er Ernte, **engl., franz., italien. Rheygras, franz. Luzerne, Thymothee, rothen und weissen Kleesamen,** [2179] **blaue u. gelbe Saatlupine, Möhrensamen, weisse Zucker- und Seutowitzer Futter-Rüben etc. etc.** offeriren billigst unter Garantie der Keimfähigkeit:

Paul Riemann & Co., Breslau, Oderstrasse 7, 1 Tr.

Auf **neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais** letzter Ernte nehmen Aufträge für die Herren J. F. Poppe u. Comp. in Berlin entgegen:

[1436] **Gebrüder Staats** in Breslau, Karlsstraße Nr. 28.

Verkauf,

Hotel zum schwarzen Adler

[2746] **in Warmbrunn,**

in vortheilhaftester Lage gegenüber der Promenade zum Kursaal. Im Frühjahr künftigen Jahres wird die Eisenbahn bis auf eine Meile von Warmbrunn fertig, und der Ort mit Kohlfurt und Görlitz verbunden sein. Auf portofreie Anfragen antwortet Justizrath **Robe** in Hirschberg.

Eine Rittergutspacht

auf 12 Jahre, 1200 Morgen Areal, größtentheils Weizenboden und sehr schönes Wiesenverhältniß, ist sofort aus erster Hand unter sehr günstigen Bedingungen zu acquiriren durch Oek.-Insp. **Meyer,** Palmstr. z. Alma.



Wichtig für Fabrikanten!

In H. Klemm's Verlag in Dresden sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstrasse 39, vis-à-vis der königl. Bank, zu haben: [2540]

Meine neuesten Fabrik-Geheimnisse u. Methoden zur vortheilhaftesten **Erzeugung** von **Fettwaaren,** namentlich der Patent-Wagenfette, Cohäsions-Maschinen-Oele, Maschinen-, Eisenbahn- und Walzwerkfette, Kolben-, Spindel- und Turbinenfette, nebst Darstellung aller Pechsorten, sowie der gangbarsten **Beleuchtungs-Materialien** unter Verwendung verschiedener Rohstoffe, von **Moritz Herzog,** praktischem Chemiker und Fabrik-Director in Wien. Preis 10 Thlr.

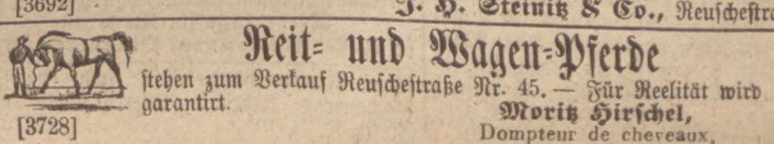
Neues polytechnisches Handbuch. Ein wahrer Schatz von über **1000** werthvollen Mittheilungen, Recepten und Geheimnissen für Künste, Gewerbe, Haus- u. Landwirthschaft. Von **Moritz Herzog.** In 2 Bänden, à Band nur ¾ Thlr.

Handbuch der Seifen- und Kerzen-Fabrikation nach den neuesten Grundsätzen und vortheilhaftesten Verfahrungsarten, nebst Angabe und Abbildung der Fabrikeinrichtungen. Von **Moritz Herzog.** Preis ¾ Thlr.

Weißen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

beste Qualität, 1863er Ernte, offeriren mit Garantie der Keimfähigkeit unter Marktpreisen:

[3692] **J. H. Steinitz & Co.,** Reuschestraße 45.



Reit- und Wagen-Pferde

stehen zum Verkauf Reuschestraße Nr. 45. — Für Reelität wird garantirt.

Moritz Hirschel,
Dompteur de cheveaux.

[3728]



Herr **Ewald Schwarzer** aus Reichenbach, ist seit längerer Zeit aus meinem Geschäft entlassen, was ich meinen werthen Geschäftsfreunden hierdurch mittheile. [2751]
Magdeburg.
Ernst Aug. Mann.

Den physikalischen Künstler Herrn **Steinitz** ersuche ich, sofort mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen, da ich die von ihm zurückgelassenen Gegenstände nicht länger aufbewahren kann. [3716]
Striegau.
Julius Großpietsch,
Hotel-Besitzer.

Bandwurmkranken

empfehle ich mein durch 243 radikal geheilte Fälle als sicher und gefahrlos bewährtes Medikament (versendbar) gegen den Bandwurm.
Meffersdorf b. Wigandsthal in Schlesien.
[162] Dr. med. **Raeuschel.**

Paul Koschny,

Junkernstr. 35, 1. Etage.
empfiehlt sein großes Lager von wirklich guten Cigarren, bei möglichst billigen Preisen einer gütigen Beachtung. [3717]

In einem Familienpensionate Dresdens finden junge Mädchen höherer Stände zur weiteren Fortbildung im Deutschen, Französischen und in den weiblichen Arbeiten freundliche Aufnahme. Der monatliche Betrag dafür, nebst Kost und Logis ist 9 Thlr. Gütige Nachfragen finden Beantwortung unter der Adresse: Madame H. Hünig, Dresden, Königsstraße Nr. 8a III. [2760]

Meierei-Verpachtung.

Vom 1. Juni l. J. gelangen von der Wirthschafts-Verwaltung des Gutes Mcell im Amtsbezirk Nimburg in Böhmen, zwei Meierhöfe, jedoch ungetheilt, mit:
1093 Metzen Aecker,
174 " Wiesen,
24 " Weiden,
9 " Gärten
nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, sammt oder ohne Wirthschaftszugehör an Vieh und Geräthen, auf die Dauer von 12 Jahren zur Verpachtung.

Die Pachtbedingnisse werden auf Verlangen zur Einsicht vorgelegt oder eingesendet. Pachtanträge mit genauer Angabe des einjährigen Pachtschillings und einem Vadium von 100 Fl. österr. Währ., sind nebst der Erkläung, daß dem Offerenten die Pachtbedingnisse bekannt und er bis 15. Mai l. J. an seinen Antrag gebunden sei, bis 30. April 1864 an den Besitzer des Gutes Herrn Philipp Grafen Boos Waldeck in Mcell (letzte Post Laucin) und mit der äußeren Bezeichnung als „Pacht-Offert" zu hinterlegen oder einzusenden.
Mcell, den 22. März 1864. [2753]

Der geehrte Herr in Breslau, welcher im vorigen Jahre von dem jetzt verstorbenen Polizeirath a. D. Herrn **R. Werner** Werthsachen zur Aufbewahrung empfangen hat, wird, auf Veranlassung der gerichtlichen Behörde, dringend ersucht, behufs Erbregulirung seine gegenwärtige Adresse der Unterzeichneten binnen 8 Tagen angeben zu wollen. [2718]
Stolz bei Frankenstein, 22. März 1864.
Verwittw. **Geilich,**
im Namen der verw. Polizeirath **Werner.**



Bei dem herzoglichen Wirthschafts-Amte **Guttentag** stehen 140 Stück **tragende Mutterschafe** zum Verkauf.

120 Stück Negretti-Mutterschafe aus meiner Heerde, zur Zucht noch mehrere Jahre brauchbar, stehen zum Verkauf und können zu jeder Zeit besichtigt werden. Abnahme nach der Schur. [2642]
Kolno bei Birnbaum. Der Domänenpächter **Badicke.**

Ein Gut,

2 Meilen von Posen, ganz in der Nähe der Eisenbahnstationen Samter und Rokitnice, 800 Morgen groß, nur Weizen- und Gerstenboden incl. Wiesen, mit 700 Schafen, 20 Pferden, 30 Stück Rindvieh 2c., guten Gebäuden, massivem Wohnhaus und großem Obstgarten, ist eingetretener Umstände wegen, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Kaufmann Herrn **Michaelis A. Katz** in Posen, Wasserstraße Nr. 2. [2271]

Eine **Wassermühle** mit einem französischen, deutschen und einem Spitz-Gange, so wie einer Graupen-Maschine, 12 Morgen Wiese und 6 Morgen Acker, zwischen Oels, Juliusburg und Breslau, ist sofort zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen beim Zechboten Hrn. Scholz in Oels. [3740]

Haus-Verkauf.

Ein am Ringe einer größeren Provinzial-Stadt in Schlesien gelegenes, massiv neu erbautes herrschaftliches Vor- und Hinterhaus mit Seitengebäude, Hof und Garten, worin seit 16 Jahren die Mauermeisterei, Conditorei mit Billard, Restauration, Wein- und Bier- mit Liqueur-Ausschank günstig betrieben, ist umzugshalber mit umfangreicher Kundschaft, für den festen Preis von 8000 Thlr., bei 1600 Thlr. Anzahlung zu überlassen. — Verzinsung jährlich 12,500 Thlr. Portofreie Anfragen werden poste restante unter A. B. C. Münsterberg erbeten. [2270]

Vierte Auflage. **!Wohlfeiles Kochbuch!** Preis 15 Sgr.
Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** ist erschienen: [679]

Die Köchin aus eigener Erfahrung,
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer
nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von
Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken bis 21 Fuß lang, 3 bis 5 Zoll hoch, offerirt billigst
[3738] **Louis Wollheim,** Reuschestraße Nr. 46.

Soeben empfing [2765]
echte Maccaroni lunghi di Napoli
C. E. Stoebisch,
Elisabet- (Tuchhaus)- Straße 14, zum goldenen Engel.

Ia. echt. Peru-Guano 13—14% Stickstoff,
Ia. Baker Guano Superphosphat,
gemahl. Knochenmehl
Knochenkohlenmehl } zur Bereitung von Superphosphat,
Schwefelsäure
Ia. Chili-Salpeter,
Ia. Stassfurter Kali-Salz etc. etc. offeriren billigst unter
Garantie der Echtheit: **Paul Riemann & Co.,**
[2177] **Breslau, Oderstrasse 7, 1 Treppe.**

Eine pupillarisch sichere Hypothek in Höhe von 500 Thlr., ist durch Cession zu verkaufen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 62, im Gewölbe. [3727]

Eine Gastwirthschaft

oder Restauration wird in einer größern Provinzialstadt Schlesiens oder auf belebteren Dörfern, auch gegen Caution, bald oder später zu pachten gesucht. Offerten: A. R. frco. Gnadenfrei poste restante. [2740]

Dampfmaschinen-Verkauf.

Eine noch im Betriebe befindliche Dampfmaschine von 24 Pferdekraft mit Condensation soll wegen Vergrößerung des Betriebes verkauft werden. Offerten unter G. H. 5 werden in der Erped. d. Bresl. Ztg. entgegengenommen. [2235]

Wie zur **Wallnußseife,** so verdanken wir auch zu einer ganz vortrefflichen

Haarwuchs-Essenz

das Recept dem verstorbenen Sanitäts-Rath Dr. **Rega.** Für alle Fälle, **wo das Haar nur ausgeht, oder noch Wurzeln vorhanden,** ist sie nicht genug zu empfehlen, und darum **echt** fortwährend in Flacons à 12½ Sgr. bei uns zu haben. [2286]
Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.,** Ohlauerstr. Nr. 14.

Ein guter Hühnerhund

steht zum Verkauf bei dem Revierförster **Grötzner** in Raake bei Oels. [2537]

Karl Baschin's [2783]
Norw. Leberthran,
aus frischen Dorschlebern, krystallhell, reinschmeckend, frei von allen fauligen Beimengungen. Die Flasche 20 und 10 Sgr.
Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

על פסח בהכשר

empfiehlt diverse Weine, Liqueure, Essig, schönstes Backobst, Chocolade und alle nöthigen Spezerei-Waaren en gros und en détail zu soliden Preisen. [3312]
Moritz Holz, Graupenstraße Nr. 19.

Gesundheits-Kaffee!

Der aus Gesundheits- wie Sparsamkeits-Rücksichten (anstatt der Cichorien des Bohnen-Kaffee) bereits **in allen Haushaltungen** beliebt gewordene — von allen berühmten Aerzten empfohlene — **echte Dr. Lutze'sche** Gesundheits-Kaffee, welcher laut dem auf der **inneren** Hülse eines jeden Packets befindlichen **Attest** vom Sanitätsrath **Dr. Arthur Lutze** in Köthen **nur allein** in unserer Fabrik, Rautenstraße Nr. 341 in **Nordhausen am Harz, an keinem andern Orte,** angefertigt wird, (es giebt vielerlei, sogar unter ähnlicher **Firma nachgemachter,** wovor gewarnt wird), ist für Wiederverkäufer, wie im Einzelnen, stets billigst zu haben in unserer **Haupt-Niederlage** bei Herrn **C. L. Sonnenberg** in **Breslau.**
[2661] **Krause & Co.** in Nordhausen.

Neuer
inländischer Kaffee.
Dieser Kaffee, wegen seiner Güte allgemein beliebt, an Geschmack dem indischen Kaffee gleich, ist als **nahrhaftes** und **kräftiges** Getränk sehr zu empfehlen. Das Pfd. 6 Sgr.
Niederlage für Breslau
bei **S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.**

Ein **Uhrmachergehilfe** sucht baldigst dauernde Arbeit. Näheres poste rest. Görlitz K. H. 19. [2775]

Schlipse, Cravatten, Handschuhe, Gummikämme, Leder-Schürzen (für Kinder), **Reise-Effekten, Schul- und Damen-Taschen, Portemonnaies und Cigarren-Etuis, Photographie-Albums,** so wie eine reichhaltige Auswahl von mehreren tausend Stück [2777]
Photographien v. 1 Sgr. an, deren Feinheit hinlänglich bekannt, empfiehlt
A. Zepler,
Nikolaistraße Nr. 81.

Rothe u. weiße Kleesaat, Lupinen, Gelbklee, Rheygras, Thymothee, Luzerne, so wie alle anderen Sämereien empfehlen
N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Peru-Guano

empfehlen als zuverlässig **echt** vom Depot der Peruanischen Regierung und übernehmen die Versendung nach allen Richtungen: [2691]
N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Unser reichhaltiges Lager von
Eisenbahnschienen
in jeder beliebigen Länge bis 21 Fuß, 3 bis 5 Zoll hoch, zu Bauzwecken verwendbar, sowie alten **Federstahl** berechnen billigst [2153]
L. W. & G. Schweitzer in Breslau.

Für ein höchst solides und rentables Geschäft wird ein Theilhaber mit Kapital gesucht. — Offerten Chiffre H. B. befördern Herren **Gebr. Gause** in Berlin. [1958]

Priemtabak,

Schiemann's Garn, grob und fein Gespinnst, offerirt im Einzelnen, sowie zum Wiederverkauf zu soliden Preisen: [3732]
Joseph Schmidt,
Neue Tauenzienstraße Nr. 18.

Directe Niederlage
von Hoflieferant **Joh. Hoff'schem**
Malz-Extract.
A. Chrambach, Graupenstraße Nr. 1.



Pomm. Speck-Bücklinge
hat schockweise abzulassen, und
geräucherten Lachs,
in ganzen Scheiten, ebenfalls
neue Bratheringe,
Neunaugen,
fässerweise und einzeln en gros & en détail.
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Die Milchpacht

des Dom. **Sackrau** bei Hundsfeld von 51 Stück Kühen, jütländische Race, ist von Johannis ab zu vergeben. [2747]

Anzeige.
Ein **Hauslehrer,** jüdischer Confession, für 2 Knaben im Alter von 10 und 11 Jahren, welcher die Fähigkeit besitzt, selbe auf eine höhere Klasse in das Gymnasium vorzubereiten, so auch in Religion zu unterrichten, wird gesucht. Gehalt 150 bis 200 Thlr. jährlich. Nähere Auskunft Waldmanns Hôtel garni, Karlsplatz 2, in Breslau. Antritt 1sten April oder 1. Mai d. J. [3669]

Ein tüchtiger **Commis,** welcher möglichst seine Lehrzeit in Breslau überstanden hat und noch in Condition sich befindet, wird für ein flottes Waarengeschäft auf das Land gesucht. Nur persönliche Vorstellungen werden berücksichtigt. Näheres bei [3749]
Robert Neugebaur,
Reuschestr. Nr. 19.
Breslau, im März 1864.

Als Repräsentant resp. Betriebs-Dirigent
findet ein intelligenter, gut empfohlener sicherer Mann aus dem Beamten-, Kaufmanns- oder Oekonomen-Stande, der gleichzeitig in der einfachen Kassenverwaltung bewandert ist, vortheilhaftes und dauerndes Placement auf einer in Westpreußen belegenen größeren ländlichen Besitzung, mit Ziegelei-Betrieb, mächtigem Torfbruche 2c. — **Das Jahres-Einkommen belauft sich auf 1000 Thlr. nebst freier herrschaftlicher Wohnung 2c.,** außerdem werden bei zufriedenstellenden Leistungen noch bedeutende Tantièmen bewilligt. — Geschäftskenntnisse werden nicht zur Bedingung gemacht. — Im Auftrage ertheilt bereitwilligst nähere Auskunft.
[2748] **J. Holz** in Berlin, Fischerstr. 24.

Ein thätiger **Agent,** in Chemnitz wohnhaft, im Besitze guter Kundschaft wünscht für diesen Platz und Umgegend die Vertretung noch einiger **guten Mehlfabriken** zu übernehmen, Beste Referenzen werden geboten. Gefällige Franco-Offerten unter Chiffre C. O. L. 205 befördert Herr **E. O. Liebig** in Chemnitz. [2697]

Den Herren Kaufleuten, Fabrikbesitzern und Gewerbetreibenden aller Branchen
empfiehlt sich ein routinirter, zuverlässiger Buchhalter, mit der doppelten Buchführung vertraut, zur Führung der Bücher, Correspondenzen, Einziehung der außenstehenden Rechnungsbeträge 2c. unter bescheidenen Ansprüchen. Näheres durch die Herren **E. Sperling u. Comp.,** Neumarkt Nr. 1, Ecke der langen Holzgasse. [2600]

Ein junger Mann, Secundaner, sucht in irgend einem großen Waaren-Geschäft in Breslau oder in einer Provinzstadt eine Stelle als Lehrling und bittet sich gefällige Adressen sub A. H. 20 poste rest. Breslau. [3725]

Ein **Lehrling,** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird für ein Rohproducten-Geschäft in Berlin gesucht. [3746]
Selbstgeschriebene Adressen bitte sub No. 51 im Bureau der Schlesischen Zeitung abzugeben.

Ein Knabe hiesiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meiner Stickerei- und Weißwaaren-Handlung als **Lehrling** antreten. [3721]
F. Kozlowski, Schweidnitzerstr. Nr. 6.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft kann sich ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen sofort melden.
Schweidnitz, den 23. März 1864.
[2739] **A. Schneider.**

Ein **Haushälter,** der mit Gartenarbeit Bescheid weiß, kann sich zum Antritt pr. 1. April d. J. melden Ohlauer-Stadtgraben Nr. 25 par terre. [3733]

Eine gesunde Amme,

welche schon 3—4 Monate nährt, wird gesucht Oderstraße Nr. 7, 1 Treppe. [3743]

Zwei englische Drehrollen sind zu verkaufen Goldeneradegasse Nr. 22. [3731]

Ein geräumiges **Geschäfts-Lokal** in Leobschütz, schönster Lage am Ringe, kann mit oder ohne Wohnung vermiethet und sofort bezogen werden. Hierauf bezügliche Adressen bittet man unter G. L. poste restante Leobschütz franco einzusenden. [2779]

Ein möblirtes Zimmer,
Schuhbrücke Nr. 84 im zweiten Stock, ist vom 1. April oder auch sofort an einen Herrn zu vermiethen. Näheres bei: [3720]
Kozlowski, Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Eine große Wohnung,
im ersten Stock, Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4, ist bald oder zu Johannis zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [2789]

Ein **Verkaufsgewölbe,** der Lage nach für ein Tuch- oder Modewaaren-Geschäft geeignet, wie auch eine Wohnung im 1. Stock, sind bald zu vermiethen. Näheres Karlsplatz Nr. 6, eine Treppe. [3734]

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist eine freundliche möblirte Stube mit Schlafstube, Bahnhofstr. 10, drei Treppen, Ecke der Tauenzienstraße.

Verlängerte Grünstraße 23, ist der 3. Stock getheilt zu vermiethen, auch sind daselbst noch zwei kleine Wohnungen 4 Stiegen, sowie ein **großer Keller** nebst kleiner Wohnung, baldigst zu vergeben. **Hauffe.**

Oderstraße Nr. 22 sind zwei Stuben nebst Küche und Zubehör, 1. Etage, zu verm. und Joh. zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Zwei möblirte Zimmer

zum 1. April zu vermiethen: Salzgasse Nr. 1, eine Stiege. [2743]

Herrschaftliche Wohnungen

mit schöner freier Aussicht sind Große-Feldgasse Nr. 8a., neben der Handels-Lehranstalt, sofort zu vermiethen. [3572]

Lotterie-Loose

und Antheile 4. Kl. sind abzulassen hierselbst in der Spezereiwaarenhandlung bei
[3722] **J. Juliusburger,** Karlsstr. 30.

Lotterie-Loose 4. Kl. 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 vers. billigst **M. Schereck,** Berlin, Königsgr. 9.

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 verk. u. vers. m. gr. Schaden: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße Nr. 11.

Lotterie-Loose, 1/1—1/64, vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Treppen. [2285]

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:
33. Königs Hôtel, 33.
Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 24. März 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64—66	62	52—58	Sgr.
dito gelber	59—60	58	52—56	"
Roggen	39—40	38	36—37	"
Gerste	35—37	33	30—31	"
Hafer	28—29	27	25—26	"
Erbsen	45—47	42	38—40	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	201	191	181	Sgr.
Winterrübsen	191	181	171	"
Sommerrübsen	161	151	141	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅛ Thlr. G., 13¼ B.

23. u. 24. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''63	330'''51	330'''73
Luftwärme	+ 3,0	— 1,0	+ 5,4
Thaupunkt	— 1,7	— 2,2	— 0,5
Dunstsättigung	71pCt.	89pCt.	59pCt.
Wind	N	W	W
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 24. März 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	85 5/12	—
Oesterr. Währg.	85¼	84¾

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95¼	—
dito 1852	4	95¼	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	105¼	—
Präm.-A. 1854	3½	—	122¾
St.-Schuldsch.	3½	90¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	94¾	94¼

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93¾	—
dito Litt.A.	4	100 11/12	100 5/12
dito Rust.	4	100¾	—
dito Litt.C.	4	100¾	—
dito Litt.B.	4	100 11/12	100 5/12
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	98⅝	98⅛
Posen. dito	4	95¾	95¼
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	—	93¾
dito	4½	99¾	—
Köln-Minden.	4	91¼	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	94¾	94¼
dito	4½	—	99 1/12
dito	3½	82¼	81¾
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	128⅝ B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	83¼ bz.G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	156—55¾ bz.
dito B.	3½	141½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	57½ bz.B.
Opp.-Tarnw.	4	66à½à¼ bz.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	78¾ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	68½ bz.B.
Oest. Nat.-A.	5	—
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	79 bz.B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	53½ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	61 B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	26⅙à½à⅙ bz.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	102½ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	78 B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.